Kinder-Klavierschule

oder

musikalisches ABC- und Lesebuch

für

junge Pianoforte-Spieler.

Herausgegeben
von

Heinrich Wohlfahrt.

Fünfzehnte Auflage.

Mit 206 Uebungsstücken.

Präparandenschule.

Leipzig,

Druck und Verlag von Breitkopf und Härtel.

G.m. 6303

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Bayerische Staatsbibliothek München

Bemerkungen.

Unterricht ist das Mittheilen des uns Bekannten an Solche, welchen es unbekannt ist. Wer unterrichtet, theilt Kenntnisse und Fertigkeiten mit. Ein guter Lehrer unterrichtet planmäßig, d. h. er hat den Gang seines Unterrichtes (Lehrgang) gehörig überdacht und nach leitenden Grundsätzen (Regeln) entworfen. Eine solche planmäßige Verfahrungsart oder Unterrichtsweise nennt man Methode. Methodisch und planmäßig sind demnach gleichbedeutende Worte.

Der Unterrichtszweck kann nicht glücklich erreicht werden ohne Aufstellung und Befolgung gewisser Regeln. Die zu einem Ganzen zusammengestellten Unterrichtsregeln nennt man Unterrichtskunde. Sie besteht aus zwei Haupttheilen, nämlich aus Unterrichts-Lehre und Unterrichts-Kunst. Lehre und Kunst ist gleichbedeutend mit Theorie und Praxis, denn jenes bezeichnet gründliche Kenntniß der genannten Regeln, dieses aber erfolgreiche Anwendung derselben.

Durch buntes Anhäufen von Baumaterialien entsteht kein Haus; gut erbauet wird ein solches nur nach einem genau gezeichneten Grundriß. So läßt sich auch kein Lehrgegenstand mit gutem Erfolge behandeln ohne zweckmäßig vorgezeichneten Lehrgang. Und doch hat mancher Musiklehrer so wenig über einen planmäßigen Unterricht nachgedacht, daß ihm auch nicht im Entferntesten einfällt, es könne außer seinem elenden Schlendrian auch noch eine andre Art des Unterrichtens geben. Von Methode hat er keine Ahnung. Sein Unterrichten ist ihm ein bloßes Handwerk, wovon er sich zu nähren sucht. Er meint, die rechte Unterrichtsweise ergebe sich schon von selbst, wenn man nur erst angefangen habe zu unterrichten. Da müßte sich ja wohl auch jedesmal der Weg nach diesem oder jenem Orte von selbst finden, sobald man nur die Füße zum Gehen in Bewegung gesetzt hätte. — Qui bene distinguit, bene docet. (Wer gut unterscheidet, lehrt gut.) Das ist ein goldnes Sprüchlein für jeden Lehrer.

Das Wort Methode ist abgeleitet von einem griechischen Worte, welches Weg heißt. Wirklich läßt sich ein Lehrgang mit nichts Besserem vergleichen, als mit einem Wege, einer Reise. Wer nicht auf Landstreicherart reiset, macht sich einen Reiseplan. Nachdem er beschlossen hat, von wo aus und wohin er reisen will, unterwirft er den zum Ziele führenden Weg einer reiflichen Ueberlegung, damit er den geradesten und sichersten einschlage und genau berechnen könne, wie viele Stationen er machen müsse. Auf diese drei Dinge, nämlich auf den Anfangspunkt, das Ziel und den Weg, kommt es auch bei Entwerfung eines zweckmäßigen Lehrplanes an. Wenn sich der Lehrer des Anfangspunktes seines Unterrichts nicht genau bewußt ist, wenn er nicht vom Elemente ausgehet, so kann sein Lehrgang unmöglich lückenlos fortschreitend und ineinandergreifend sein, er kann an das Bekannte das Unbekannte nicht Glied für Glied anreihen und zur Klarheit bringen, weßhalb er auch das Ziel entweder gar nicht, oder, wenn's Glück gut ist, erst spät und nach vielem Umherirren erreichen wird. Was verkehrt angefangen wird, endet gewöhnlich auch nicht gut. — Will man nicht auf Abwege gerathen und viel Zeit verlieren, so muß man bei Anlegung eines Lehrplanes auch das Ziel genau im Auge haben. Ist der Lehrgang nicht begrenzt, so wird in's Blaue hinein gelehrt und der Lehrer weiß gar nicht, was er eigentlich will. Hat sich der Lehrer hingegen vorgesetzt, bis hierher willst du deine Schüler bringen, dann hat er auf seinem Gange einen sichern Leitstern. — Noch weit sorgfältiger will der Weg überdacht sein. Ziel und Weg verhalten sich zu einander wie Zweck und Mittel. Durch unrechte Mittel kann der Zweck nicht erreicht werden; auf falschem Wege gelangt man nicht zum Ziele. Hier muß Alles zu einer lückenlosen Stufenfolge vom Leichtern zum Schwerern geordnet werden, wo eine Uebung auf die andere vorbereitet, und so das Neue sich jedesmal an das Dagewesene anschließt.

Das Gedeihen des Musikunterrichts hängt aber nicht von der Methode

allein als solcher, sondern vielmehr auch davon ab, daß dieselbe von dem Lehrer mit Geist und Leben aufgefaßt und angewendet wird. Viele meinen, nach einer guten Schule brauche man die kleinen Schüler nur Stück für Stück spielen zu lassen, ohne daß der Lehrer nöthig habe, viel dabei zu sprechen; aber Schulen und Lehrpläne sind immer nur erst Buchstaben, denen von den Lehrern noch der Geist eingehaucht werden soll. Erst durch verständige und gewissenhafte Anwendung erhält die Methode ihren rechten Werth, und die beste ist der Ausartung in Mechanismus ausgesetzt, wenn sie gewissenlos und ungeschickt gehandhabt wird. Jede Methode setzt Lehrtalent voraus; wem dies abgeht, bleibt ein Nachpfuscher, der Alles verdirbt. Das ist der Fall, wenn die Schule zum Lehrer gemacht wird, und der Lehrer nur stummer Controleur derselben ist. Solch ein schläfriger Unterricht wirkt auch einschläfernd auf den Schüler, so wie das Gähnen unwillkürlich zum Gähnen reizt.

Nur Lust und Liebe zur Sache von Seiten des Lehrers und Schülers führt zur eben so sichern als schnellen Erreichung des Ziels. Wer nicht das Interesse des kindlichen Schülers fortwährend zu nähren und zu erhöhen versteht, sich nicht herzlich mit freuen kann, wenn ihm ein kleines Musikstückchen gelungen ist, der taugt nicht zum Kinderlehrer. Hat ein Kind nur erst Lust zur Sache, so ist es nun Pflicht des Lehrers, dieselbe zu unterhalten, und Alles zu verhüten, wodurch dieselbe gestört werden kann. In diesem Punkte versehen es viele Musiklehrer. Sie machen sich dem Kinde nicht deutlich genug, behandeln es unfreundlich, verlieren leicht die Geduld, wenn nicht gleich Alles nach Wunsch gelingt, helfen ihm nicht nach, sondern rufen bloß kalt: falsch! unrein! schlecht! fis! u. s. w. Gewiß, wenn der Lehrer auf die rechte Art und Weise zu Werke geht, so wird das Kind Unterricht fordern, es wird sich darauf freuen, wird kaum die Zeit erwarten können bis zur nächsten Unterrichtsstunde. Es ist jedenfalls ein schlimmes Zeichen, wenn das Kind träge und abgespannt dasitzt, oder das Notenbuch gähnend aufschlägt, freudig aber zu. Ein gutes Zeichen hingegen ist es, wenn der kleine Schüler Bemerkungen und Einwürfe macht. Diese lasse sich der Lehrer lieb sein und weise sie ja nicht zurück, sondern gehe auf sie gern und freundlich ein. Regt sich später in dem Kinde die Phantasie, so daß es selbstthätig zu schaffen und bilden versucht, sich ein erdachtes Stückchen herausklimpert, so ertödte der Lehrer diesen Trieb nicht, sondern leite ihn. Das kleinste eigene Produkt erfreut das Kind außerordentlich, und auch dem Lehrer muß es ja wohl Freude machen, wenn seinem kleinen Zöglinge die Schwungfedern wachsen. Die Steuerfedern werden schon auch noch kommen. Ueberhaupt soll ja der Elementarunterricht in der Musik nicht zu einem geisttödtenden Mechanismus werden. Aus diesem Grunde muß sich der Lehrer mit dem Kinde auch jedesmal erst über das vorkommende Neue in einem gemüthlichen Tone besprechen, ehe er zur Einübung schreitet. Durch diese Abwechslung von Besprechung und Einübung wird zugleich das Interesse am Unterrichte ungemein befördert.

Um baldige Virtuosität der Kinder zu erzwingen, läßt man sie halbe Tage lang am Instrumente sitzen, und muthet ihnen wohl gar zu, große vollständige Klavierschulen durchzuarbeiten. Solch ein unverzeihlicher und unnatürlicher Barbarismus ist das beste Mittel, die Lust bei dem jungen Anfänger gänzlich zu verscheuchen und die größte Abneigung in ihm zu erwecken. Hat das Kind keine Lust mehr, so sei die Lection beendigt. Den Anfangsunterricht sollte sich der Lehrer durchaus nicht nach Stunden honoriren lassen, weil ein so langes Stillsitzen für Kinder ein Lernzwang ist, der gleich von vorn herein abstumpft und selbst bei der freundlichsten Behandlung leicht Ekel erregt. Täglich ein Viertelstündchen Unterricht ist weit besser, als wöchentlich zwei volle Stunden. Nur nach und nach darf man von den Viertelstunden zu halben, und von den halben zu ganzen Stunden übergehen. Eine Ausnahme davon ist zu machen, wenn zwei oder drei Kinder gleichzeitig unterrichtet werden; da giebt's einen Wetteifer, wobei ein Stündchen unvermerkt entflohen ist.

Um den Anfänger nicht abzuschrecken, muß man vermeiden, mit ihm von großen Schwierigkeiten zu sprechen, die er einige Jahre zu überwinden habe. Auch begreift er ja jetzt diese Schwierigkeiten gar nicht; wenn er sie begreift, dann hat er sie zum großen Theil schon überwunden. Leicht vorstellen und leicht machen muß es ihm der Lehrer. Als freundlicher Führer soll er mit ihm auf sanften Windungen nach der Kunsthöhe wandern. Erstürmen, d. h. von den steilsten Seiten erklettern, läßt sich diese Höhe ohnehin nicht. Mag es auch einige junge Wagehälse geben, die auf einem weniger sanften Pfade zur Höhe hinauf eilen, so sind das nur immer seltene Ausnahmen; die Mehrsten würden auf halbem Wege erschöpft niedersinken und das noch ferne Ziel nie erreichen.

Vor allen Dingen muß also der Lehrer den Willen seiner Schüler zu gewinnen suchen, denn allenthalben ist das Lernen das Leichtere, das Lernenwollen das Schwerere. Der Unterricht eines freundlichen Lehrers gleicht dem Mährchen des Arabers, womit er die Ermatteten durch die Wüste geleitet, oder der Leier des Amphion, womit dieser die Steine bewog, sich der Ordnung des Baues zu bequemen. Die Musik ist ja an und für sich selbst das natürlichste Erheiterungsmittel, welches sogar auf die Thierwelt wirkt. Verursacht das Erlernen derselben der Kinderwelt Verdruß, so liegt die Schuld einzig und allein an dem Lehrer. Eigentliches Spiel kann und soll der Unterricht nicht sein. Spiel ist Beschäftigung, welche bloß Unterhaltung zum Zwecke hat. Der Unterricht bei Kindern soll nur die Form der Unterhaltung haben. Die Anstrengung wird dem Kinde dadurch nicht etwa abgenommen, wohl aber versüßt. Das Kind strengt sich bei einem solchen Unterrichte weit mehr an, und zwar aus

eigenem Antriebe, als wenn es von einem mürrischen Lehrer überladen und getrieben wird. Ein überladenes Pferd wird stöckisch und verweigert das Ziehen; ein überladenes Kameel steht schlechterdings nicht auf, bekanntlich wird es aber durch einen heitern Gesang seines Führers zum Tragen großer Lasten und Beschwerden aufgemuntert.

Der Unterricht soll gründlich sein. Das ist leicht falsch zu verstehen, weil das Wort gründlich ein relativer Begriff ist, also verschiedene Deutung zuläßt. Ist von ältern und geübtern Lehrlingen die Rede, so ist unter Gründlichkeit des Unterrichts mehr eine systematische Vollständigkeit oder Lückenlosigkeit zu verstehen. Wo man Anfänger vor sich hat, kann gründlich unterrichten bloß so viel heißen, als einen guten Grund legen. Gründlicher Elementarunterricht ist auch ein wohlgeordnetes Ganze, wo kein nothwendiges Glied übersprungen wird, doch bleiben in ihm gewisse Lücken zu späterer Ausfüllung. Aehnlich macht es auch unsere Aller Lehrerin, Mutter Natur. Sie lehrt uns laufen, denken, sprechen u. s. w., läßt aber anfangs in allen Erkenntnissen absichtlich Lücken. Zu ihrer Zeit füllt sie dann aus, hilft nach, so wie es die Kraft verstattet, oder das Bedürfniß mit sich bringt. Sie geht ihren freien Gang, doch stets mit Weisheit geregelt. Aus diesem Grunde nennt man einen gründlichen Elementarunterricht auch einen naturgemäßen.

Ein gründlicher Elementarlehrer beobachtet Folgendes. Seinem Unterrichte liegt ein reiflich erwogener Lehrplan zum Grunde. Er fängt mit dem an, was die geringste Anzahl von Kenntnissen voraussetzt, denn das ist stets das Leichtere; fordert nichts, was noch über die Kräfte des Lehrlings hinausgeht, ihn unverhältnißmäßig anstrengen, und um Lust und Muth bringen würde; schreitet nicht eher von Einem zum Andern fort, als bis er ganz gewiß ist, daß jenes vollkommen aufgefaßt und dem Kinde klar geworden sei; muthet der Kraft nicht eher eine neue Thätigkeit zu, als er sicher sein kann, daß die vorhergehende vollkommen geübt und zur Fertigkeit erhöhet sei. Er lehrt und fordert wenig auf einmal, aber mit dem Wenigen nimmt er es sehr genau, um so wenig als möglich für's künftige Vergessen zu lehren. Diese Gründlichkeit setzt aber einen Lehrer voraus, der Geduld genug besitzt, eine Sache hundertmal zu sagen, und dieselbe Uebung sehr oft zu erneuern.

Der Gründlichkeit gegenüber steht die Oberflächlichkeit. Wer jungen Leuten gestattet, etwas nur obenhin zu lernen, verwöhnet sie für's ganze Leben. Nie wird der jemals gut Klavier spielen lernen, dessen erster Lehrer es mit dem Richtiggreifen, mit dem Richtigzählen, mit dem Takte, mit der Fingersetzung u. s. w. nicht genau nahm, sondern nur immer forteilte, und vielleicht dabei statt der Elemente musikalische Weisheit zu Markte trug. Gründlichkeit verlangt ein gewisses Maaßhalten, ein Eilen mit Weile. Es hat den Anschein, als gehe dadurch viel Zeit verloren; sie wird aber später doppelt und mehrfach gewonnen. Nur muß der Lehrer sich hüten, Gründlichkeit mit schwerfälliger Weitschweifigkeit zu verwechseln. Bei genannter Oekonomie des Unterrichts läßt sich Musik in weit kürzerer Zeit, als gewöhnlich geschieht, lehren und lernen, weil sich so die Kraft des Lehrers und Schülers mehr konzentrirt. Verschwendung der Zeit kann nur den drei Hauptgebrechen des Musikunterrichts zum Vorwurfe gemacht werden, nämlich der Oberflächlichkeit, Weitschweifigkeit und der Ueberfüllung mit Stoff. An Dauerhaftigkeit des Gelernten ist da nicht zu denken. Wo aber diese fehlt, da ist Zeit, Mühe und Geld verloren.

Vorwort zur zehnten Auflage.

Das Princip des Lehrgangs ist bei vorliegender Umarbeitung unberührt geblieben, weil meine Ansichten über Klavierunterricht noch dieselben sind, wie die, welche ich in vorstehenden Bemerkungen zu den zeitherigen Auflagen ausgesprochen habe. Die Abänderungen habe ich zuvor praktisch geprüft; der Hauptsache nach bestehen sie im Folgenden:

Noten- und Tastenkenntniß wird auf eine weit leichtere Art beigebracht. Bekanntlich werden die Noten erst durch ihre Anwendung beim Spielen fest gelernt; aus diesem Grunde sind hier immer nur so viel Noten zum Lernen aufgegeben, als zu den nächsten Uebungsstücken nöthig sind. Zuerst werden nur acht Noten nebst den ihnen entsprechenden Tasten gelernt, was durch die Klaviatur-Figur mit den darunter befindlichen Noten sehr leicht gemacht wird. Durch beides wird zugleich ein Begriff von Octave und Tonleiter vermittelt. Diese acht Tasten sind in den ersten 27 Uebungsstückchen gleichsam die ganze Klaviatur, und man kann zum Scherz die übrigen Tasten rechts und links während des Spielens verdecken. Ferner wird der Schüler gleich an geschwänzte Noten und eher an zwei Systeme und Noten- und Pausenwerth gewöhnt.

Nachdem die Versetzungszeichen und doppelte Bezeichnung der Obertasten besser veranschaulicht worden sind, wird der Unterschied von Dur und Moll ge-

zeigt und eingeübt, durchgängig im Umfang von fünf Tönen, nämlich vom Grundton bis zur Quinte, wo dieser Unterschied recht augenfällig durch die große und kleine Terz hervortritt. Die Versetzungszeichen stehen unmittelbar vor den Noten, weil sie sich so fester einprägen, und vorgezeichnet erst später vorkommen können.

Vor dem Spielen mit fortrückenden Händen fehlten die Vorübungen, welche hier eingeschaltet worden sind. Aehnliche Lücken werden die Klavierlehrer bemerkt haben bei dem Uebergange von C=dur zu den andern Tonarten; auch diese sind hier nun beseitigt worden.

Im Anhange befinden sich kleine Uebungen mit gefesselten Fingern. Solche Uebungen sind geeignet, die Finger zu kräftigen, an richtige Haltung und guten Anschlag zu gewöhnen, und ihnen Geläufigkeit und Unabhängigkeit zu verschaffen. Alle Finger werden in schulgerechter Haltung fest auf die Tasten c, d, e, f, g gesetzt, ohne sie eigentlich anzuschlagen. Auf den mit ganzen Noten bezeichneten Tasten bleiben die Finger ruhig liegen, während diejenigen Finger, welche Achtelnoten haben, so kräftig als möglich anschlagen, zuerst langsam, nach und nach aber immer schneller. Dabei zeigt sich gewöhnlich der vierte und fünfte Finger am unbeholfensten, aber eben deßhalb müssen sie recht fleißig geübt werden. Jede Uebung wird bis zur Ermüdung der Finger fortgesetzt, und ist abwechselnd mit beiden Händen vorzunehmen. Gewöhnlich werden dergleichen Fingerbewegungen von den Kindern als Kunststückchen angesehen, und auch ohne Klaviatur auf Tischen, Bänken u. s. w. nachgemacht.

Es versteht sich von selbst, daß diese Fingerübungen so bald als möglich vorzunehmen, und zwischen die andern Uebungen einzuschalten sind. Geht der Lehrer auch einstweilen weiter, bevor deren Schwierigkeiten überwunden sind, so muß er doch immer wieder zu denselben zurückkehren. Das Dagewesene kann der Schüler jedesmal am Anfange oder beim Schluß der Unterrichtsstunde wiederholen.

Der Verfasser.

Bayerische Staatsbibliothek München

Inhalt.

	Seite
Bemerkungen	III
Vorwort zur zehnten Auflage	V
Namen der Noten und Untertasten. Octave. C-Tonleiter. Acht Noten zum Lernen	1
Vier höhere Noten zum Lernen	4
Drei tiefere Noten	6
Noten und Pausen von verschiedenem Werthe	7
Auftakt	9
Mit punktirten Noten	13
Pausiren	16
Triolen	19
Bindungen	20
Die Obertasten. Erhöhungs- und Erniederungszeichen	21
Dur und Moll	22
Drei höhere Noten	22
Weitere Noten zum Lernen	29
Mit fortrückenden Händen	29
Uebersetzen und Untersetzen	33
Die Baßnoten	43
Das Widerrufungszeichen	50
A-moll	54
Zwei tiefere Baßnoten	55
G-dur	56
E-moll	65
F-dur	66
D-moll	73
D-dur	74
Die Manieren oder Verzierungen	78
Anhang. Uebungen mit gefesselten Fingern	84

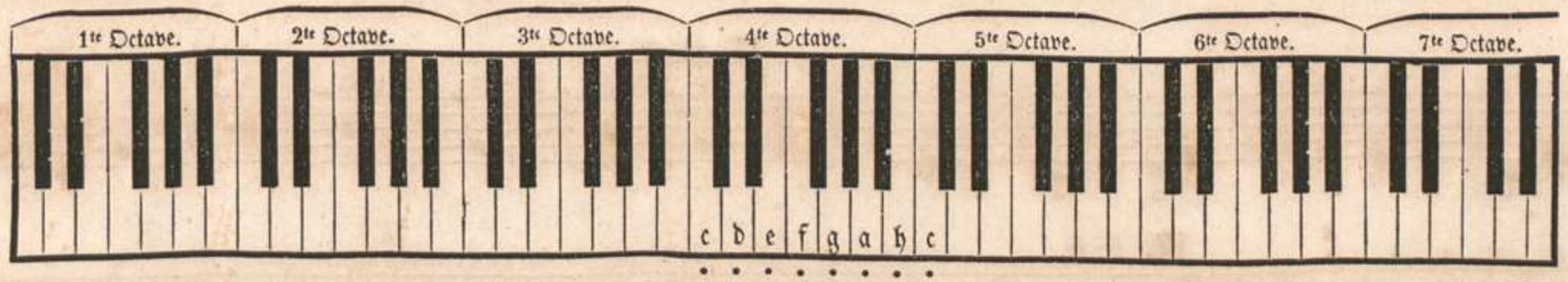
Σχολικόν Συμβούλιον
Νομού Χ

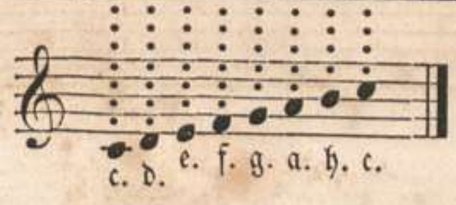
Bayerische Staatsbibliothek München

Die sieben Namen der Noten und Untertasten.

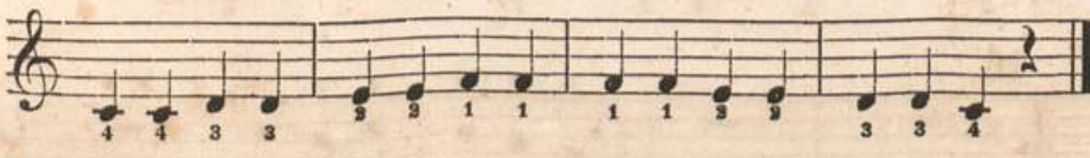
c. d. e. f. g. a. h.

In dieser Ordnung wiederholen sie sich aufwärts, und in umgekehrter Ordnung abwärts. Die Entfernung von c bis c beträgt acht Töne, weßhalb man sie eine Octave nennt, von dem lateinischen Worte octo, welches acht heißt. Solche Octaven sind auch die Entfernungen von d bis d, e bis e und so fort. Nachstehende Figur zeigt die verschiedenen Octaven der Klaviatur. Die darunter befindlichen Noten der mittelsten C-Octave müssen gut gelernt werden. Ihre Reihenfolge nennt man die C-Tonleiter.

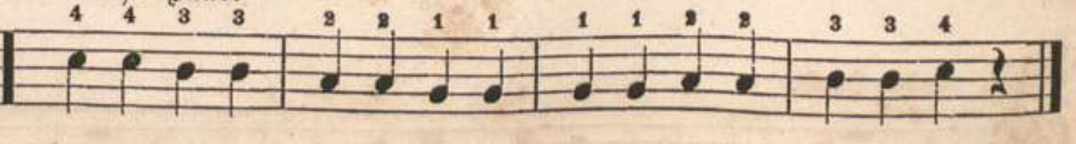




1. Linke Hand.

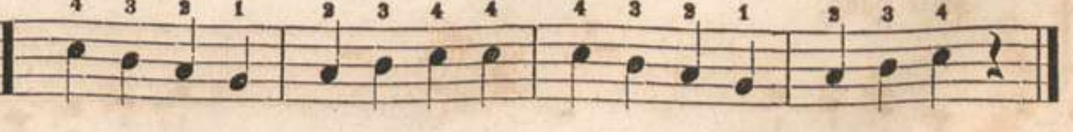


2. Rechte Hand.



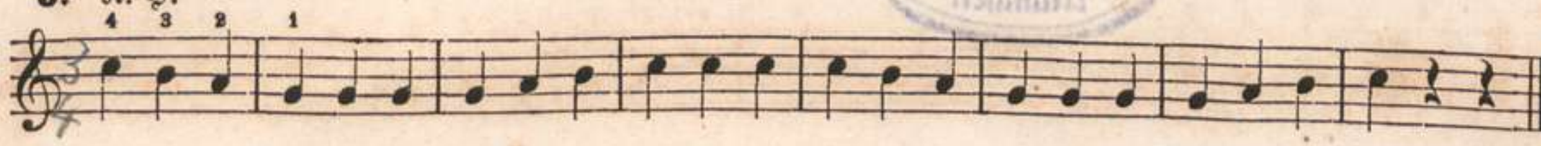
3. L. H.

4. R. H.

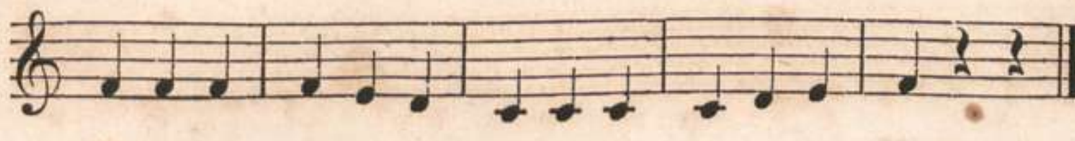


Universitäts-Bibliothek München

5. R. H.

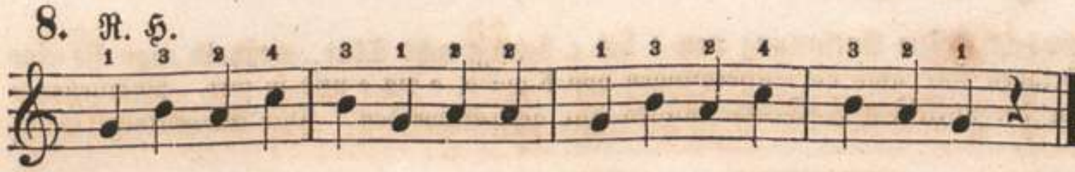


6. L. H.

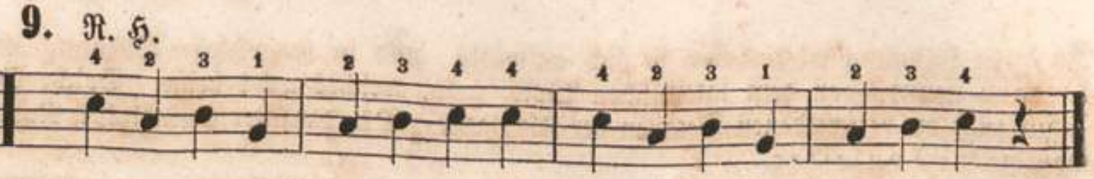


7. L. H.

8. R. H.

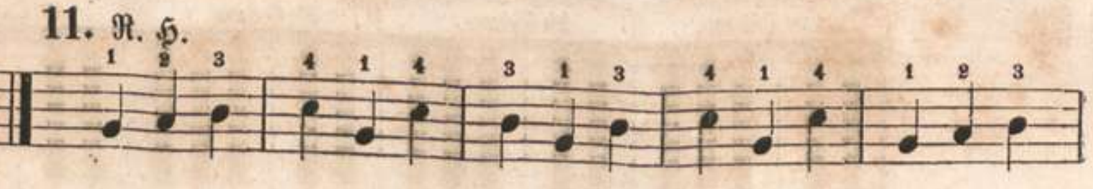


9. R. H.



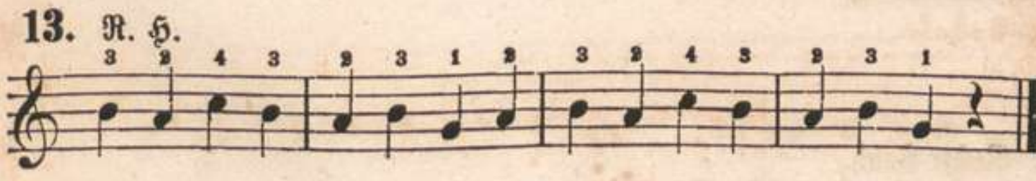
10. L. H.

11. R. H.



12. L. H.

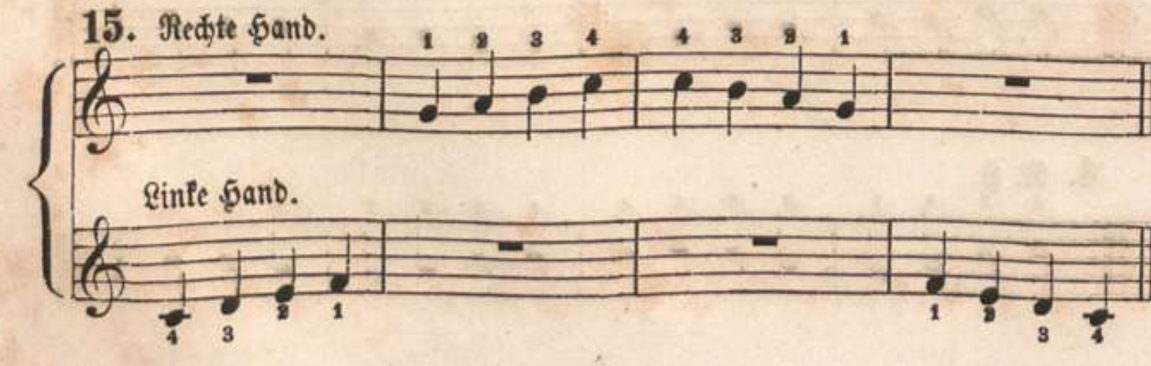
13. R. H.



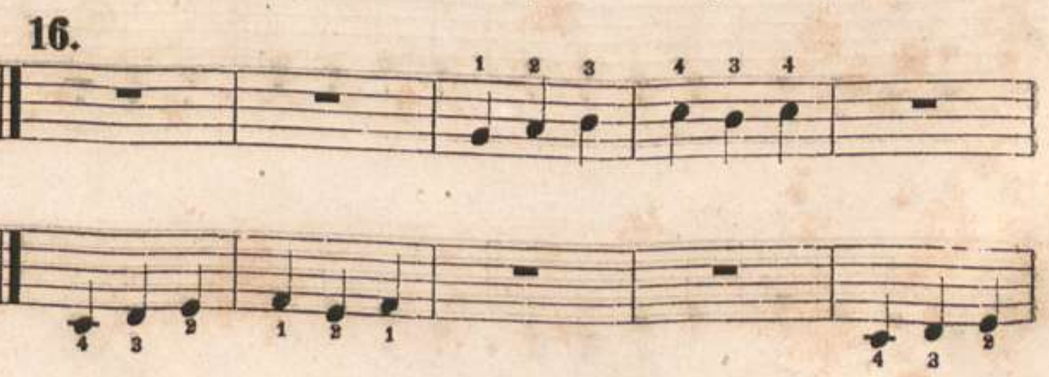
14. L. H.

15. Rechte Hand.

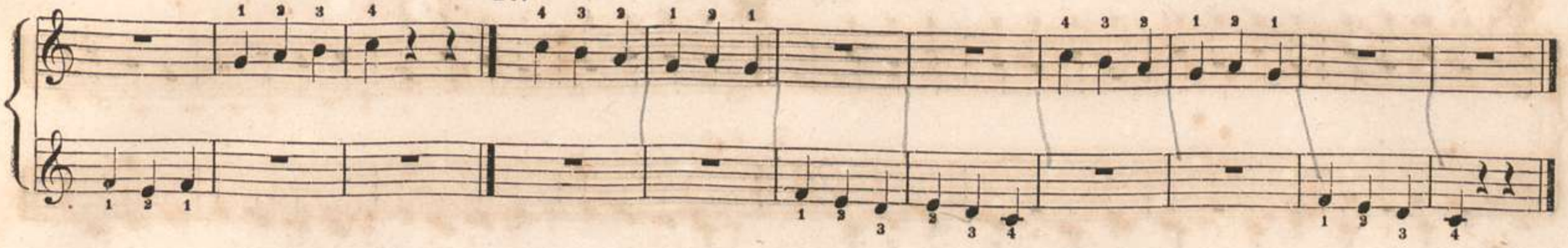
Linke Hand.



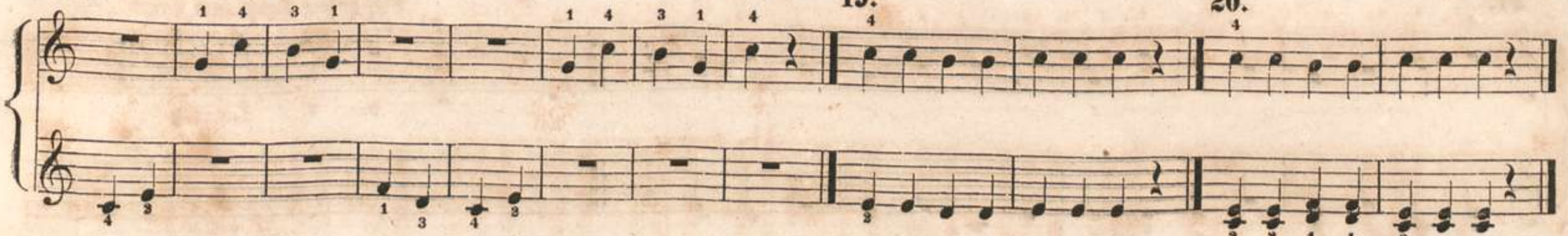
16.



17.



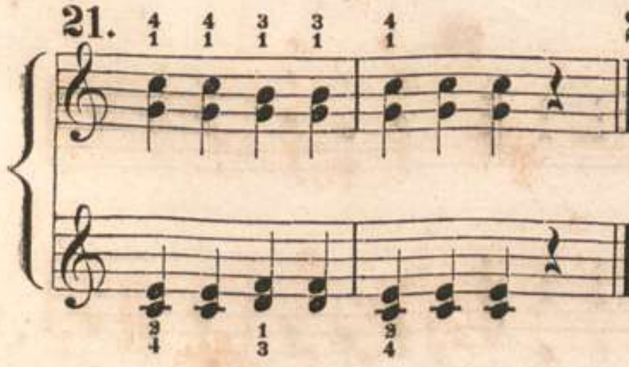
18.



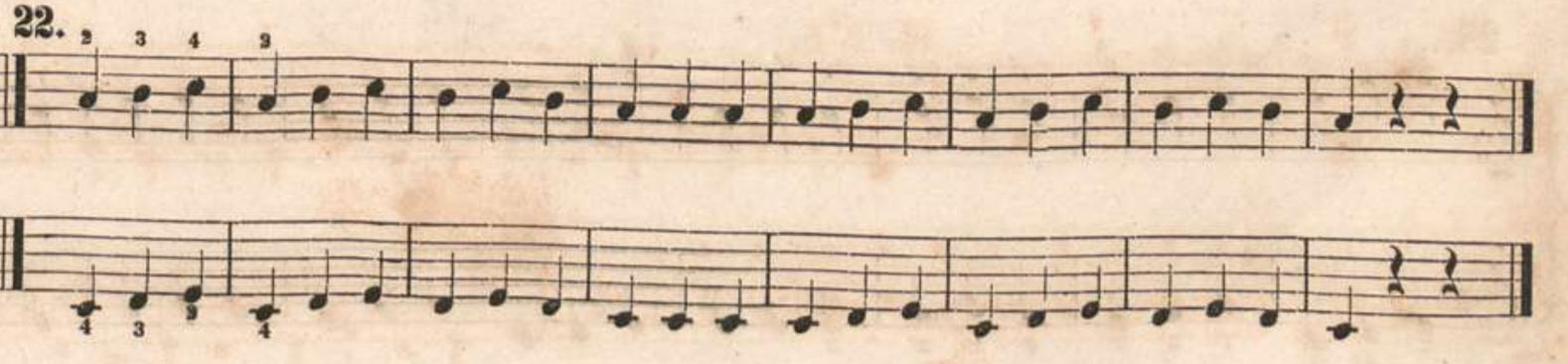
19.

20.

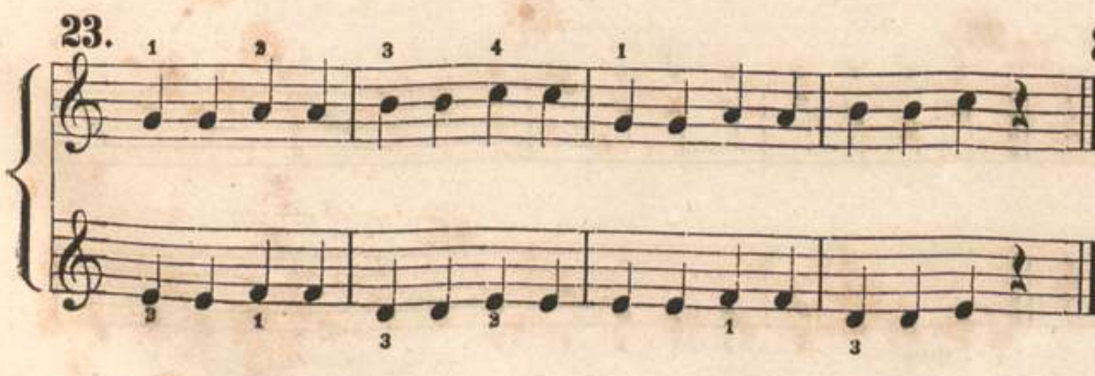
21.



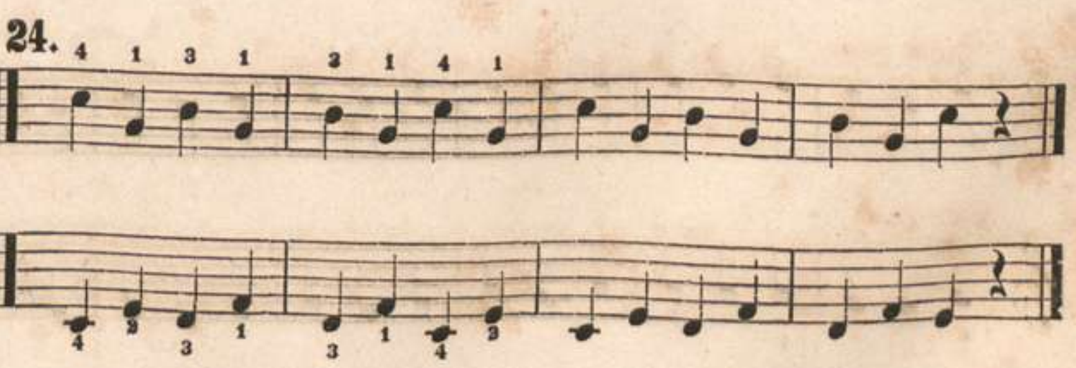
22.



23.



24.



25.

26.

27.

Vier höhere Noten zum Lernen.

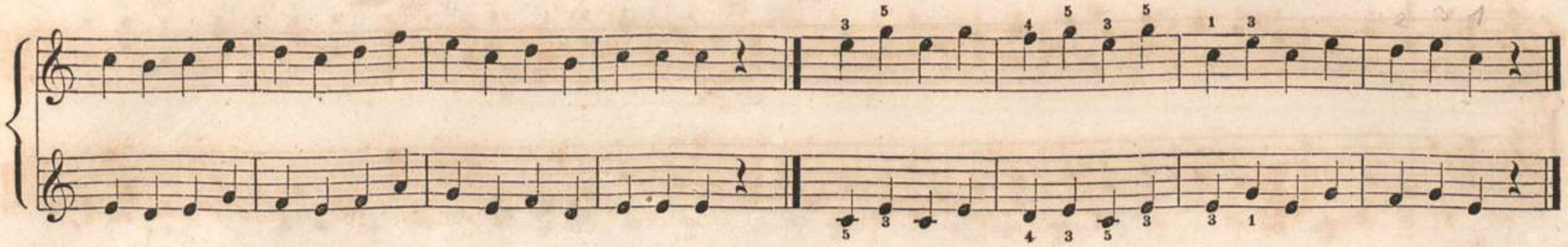
d. e. f. g.

28.

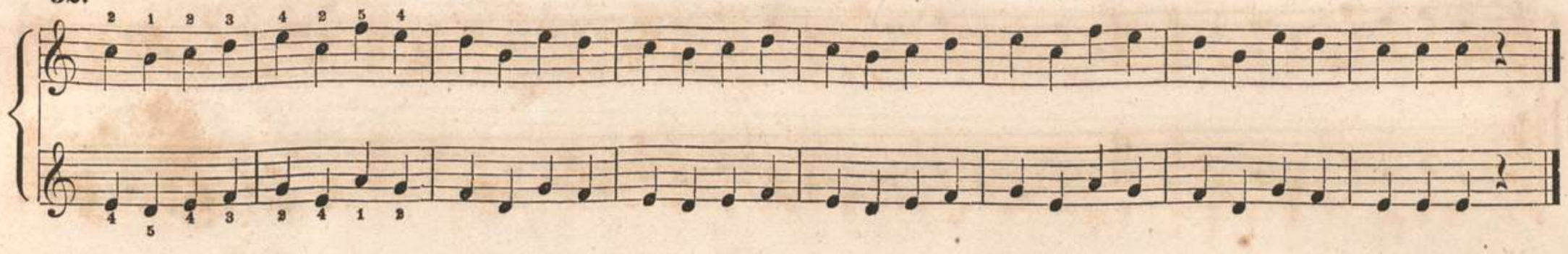
29.

30.

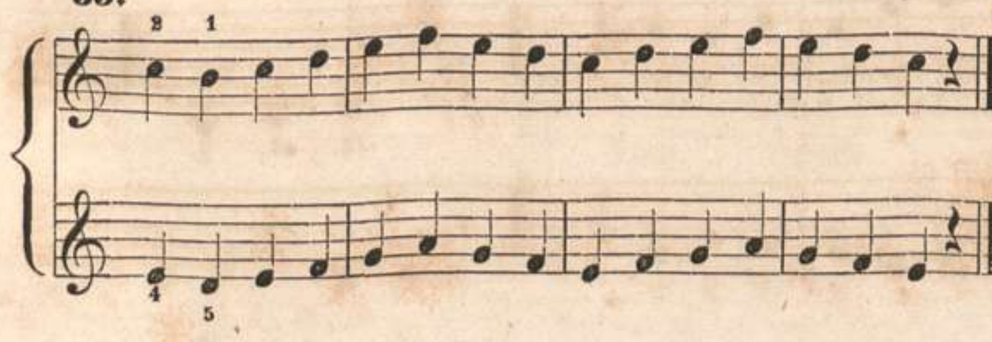
31.



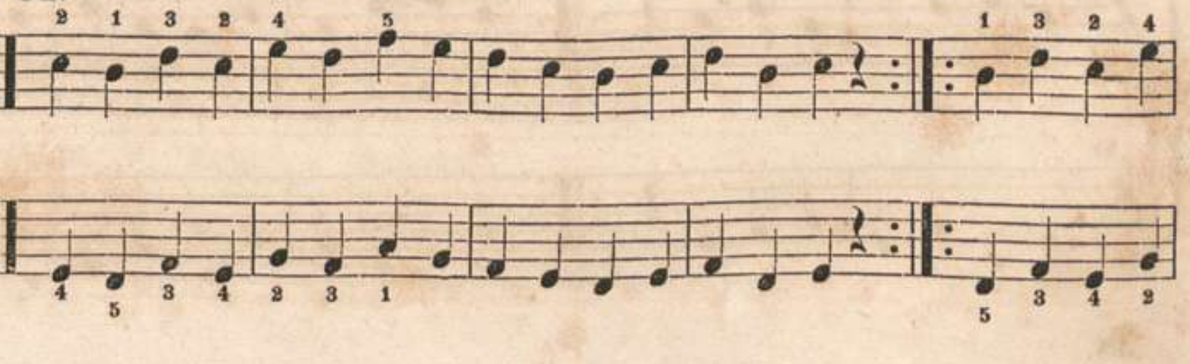
32.



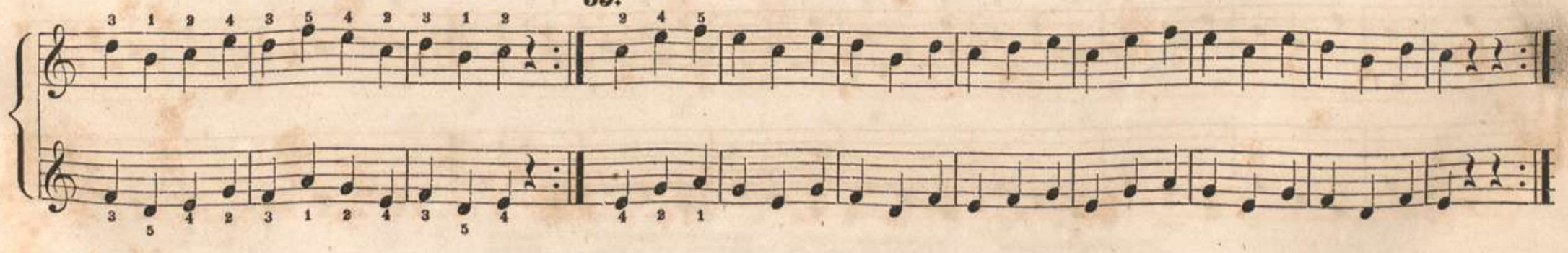
33.



34.



35.



36.

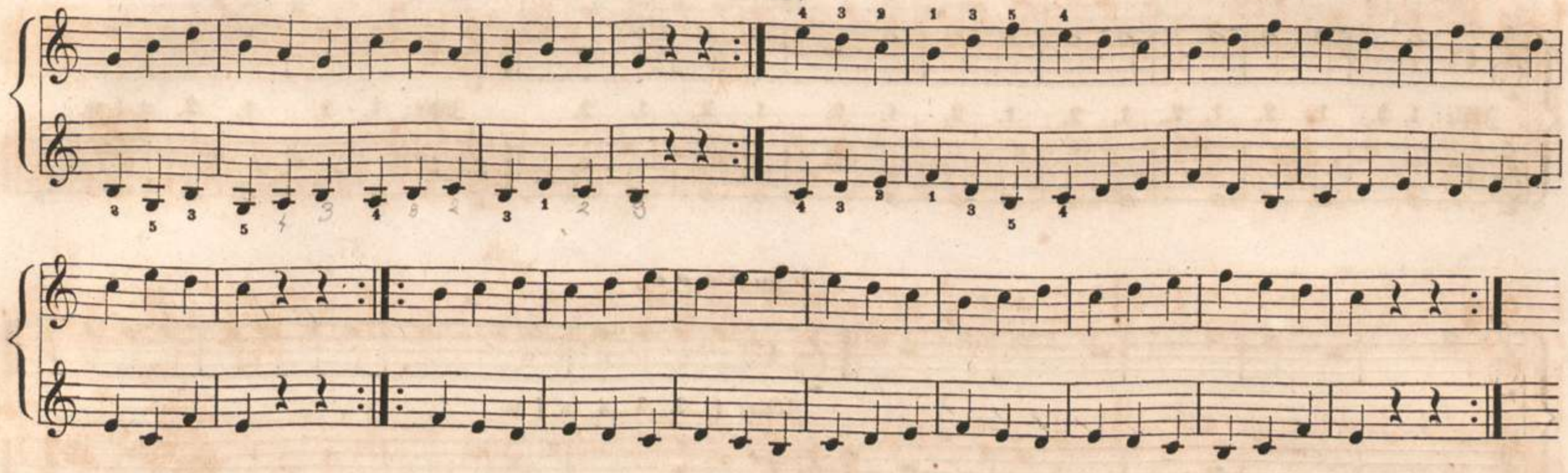
37.

Drei tiefere Noten.

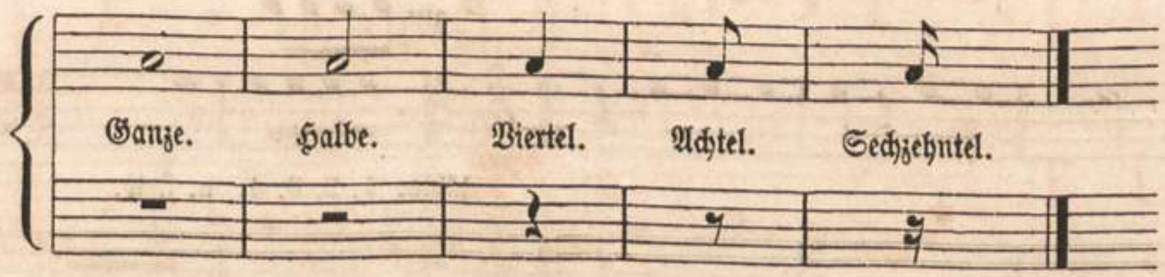
h. a. g.

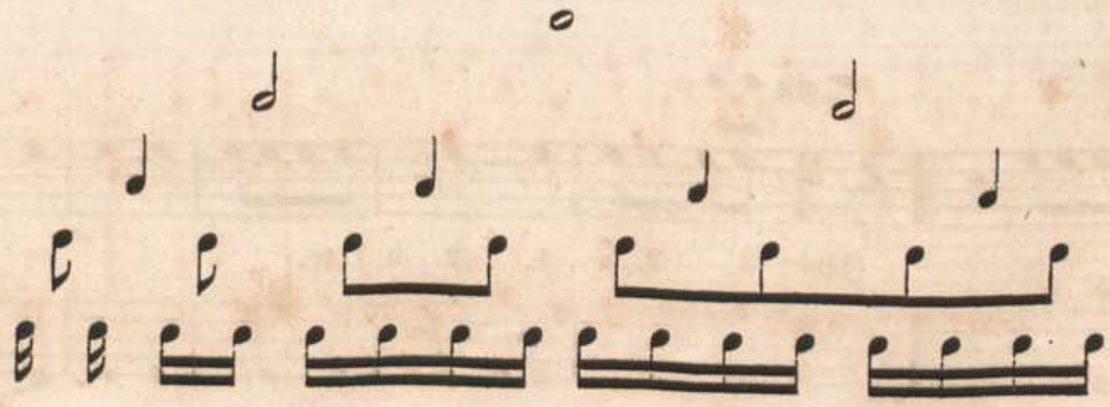
38.

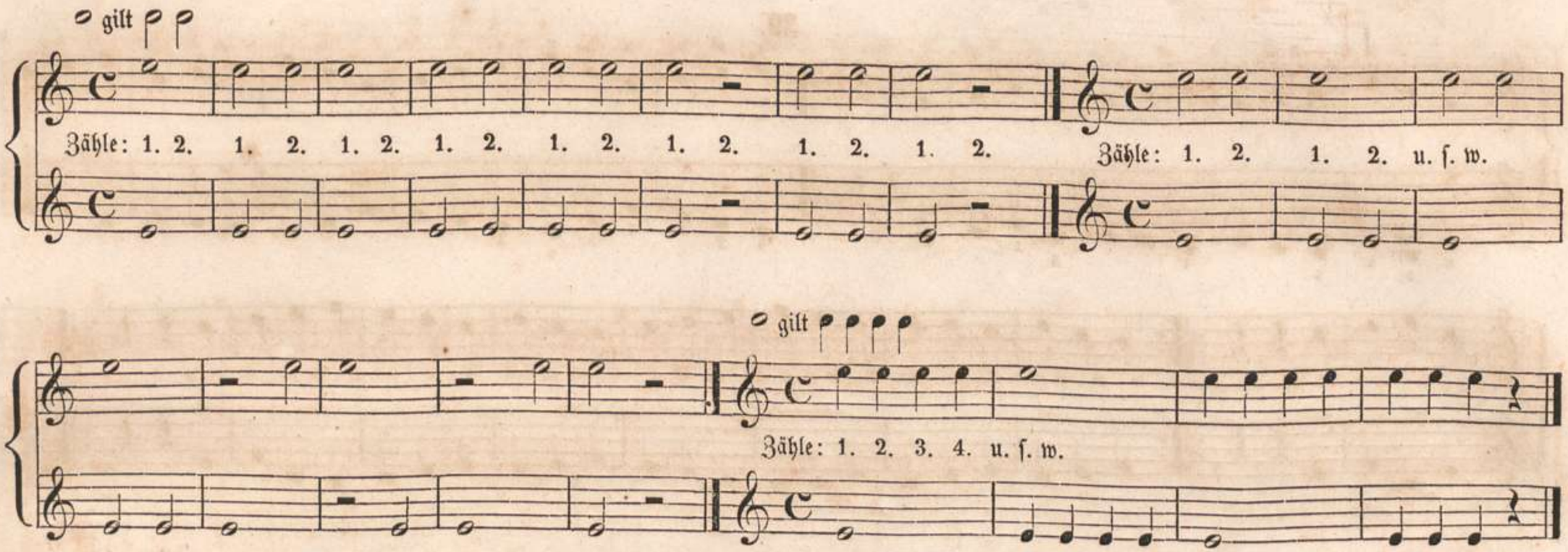
39.



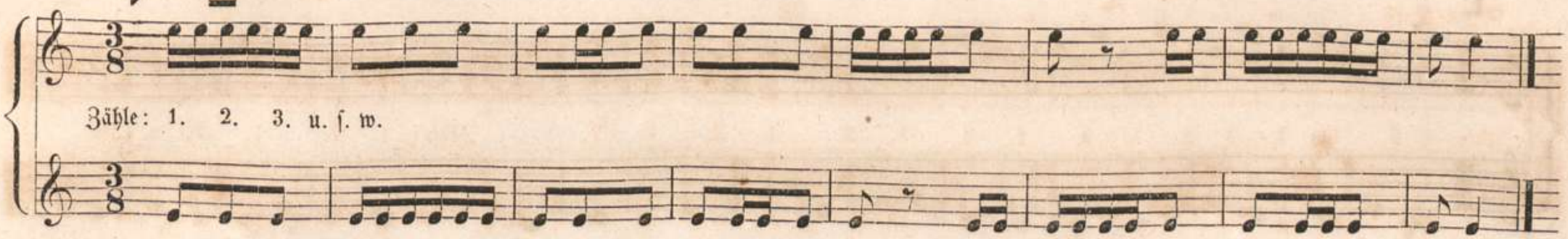
Noten und Pausen von verschiedenem Werthe.



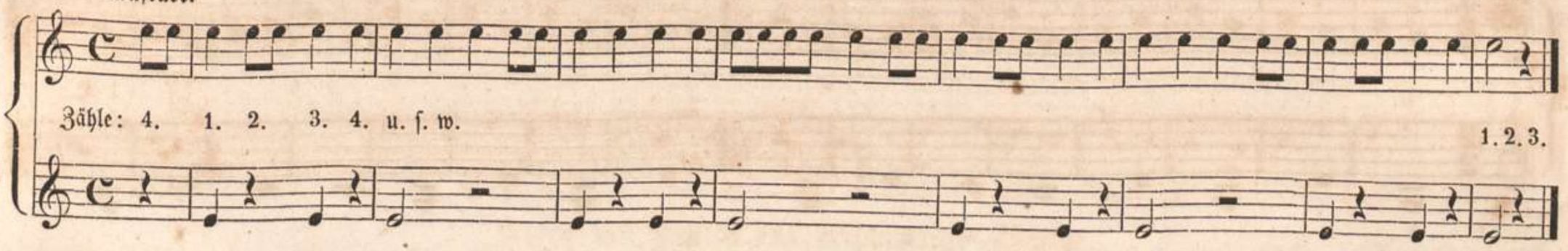


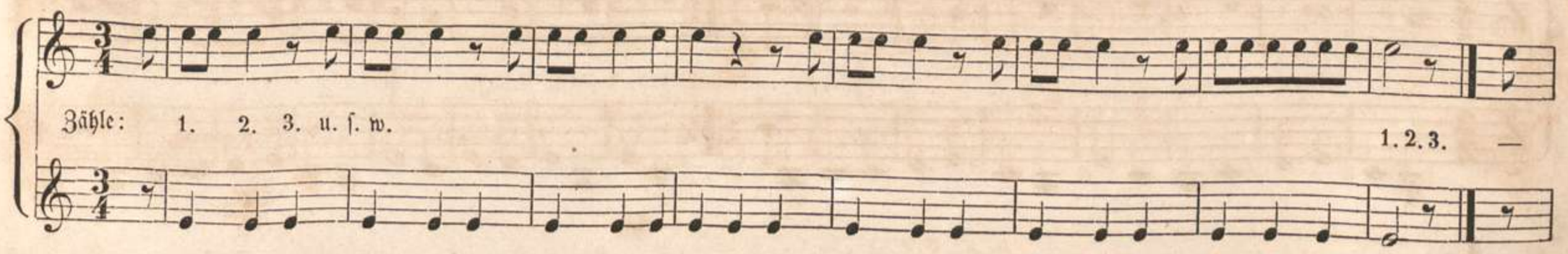

gilt
Zähle: 1. 2. 1. 2. 1. 2. 1. 2. 1. 2. 1. 2. 1. 2. 1. 2.
Zähle: 1. 2. 1. 2. u. s. w.
gilt
Zähle: 1. 2. 3. 4. u. s. w.
gilt
gilt
Zähle: 1. 2. 3. 4. u. s. w.
gilt
Zähle: 1. 2. 1. 2. u. s. w.

gilt

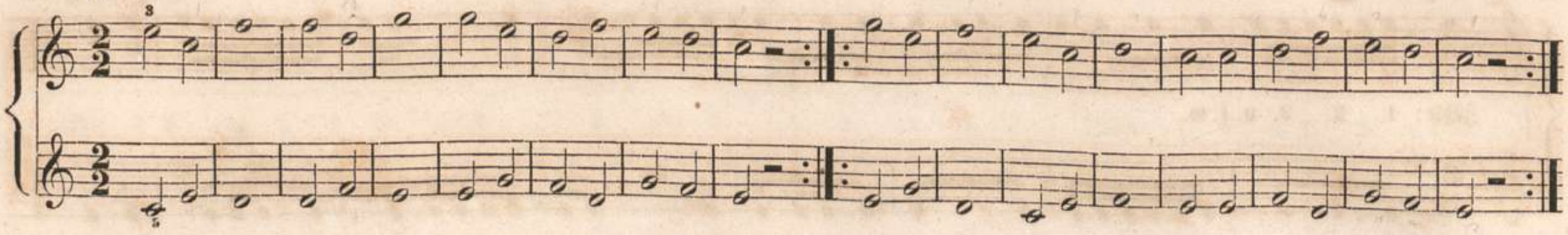


Auftakt.

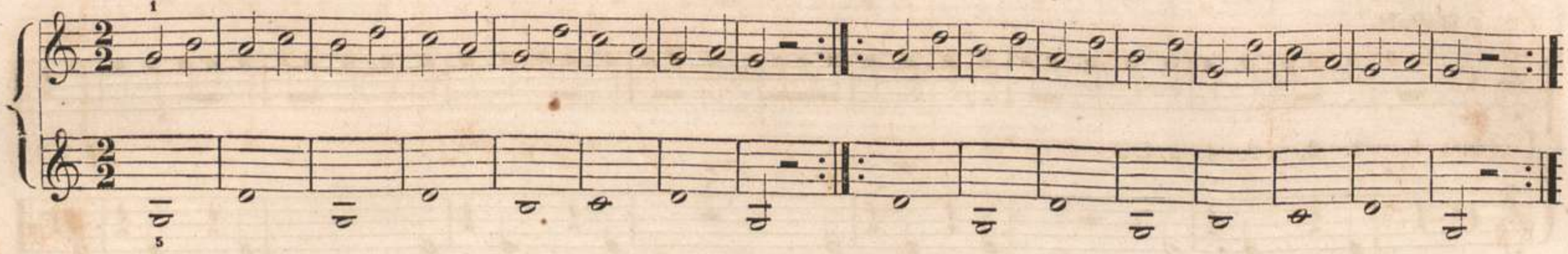




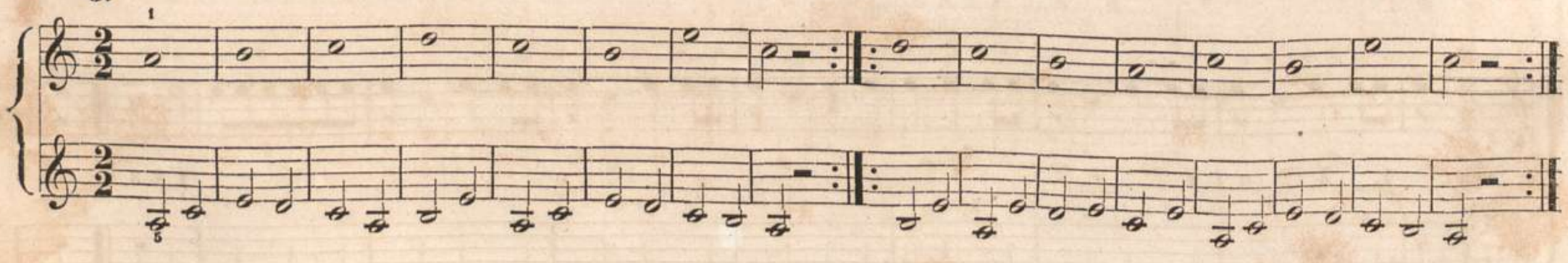
1.



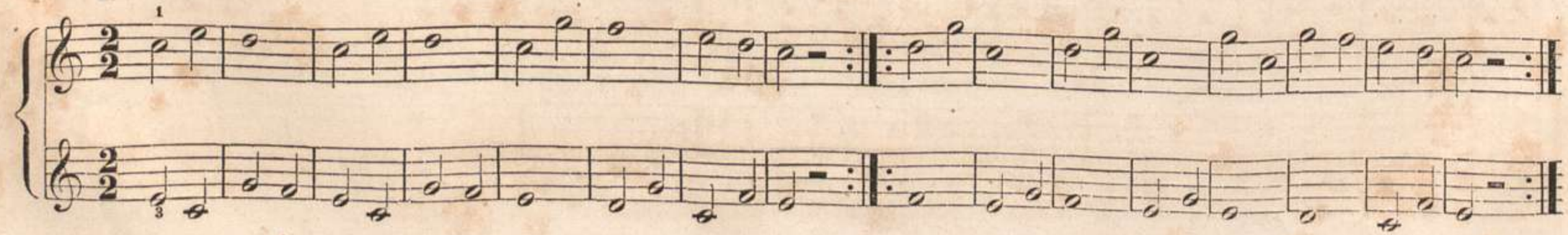
2.



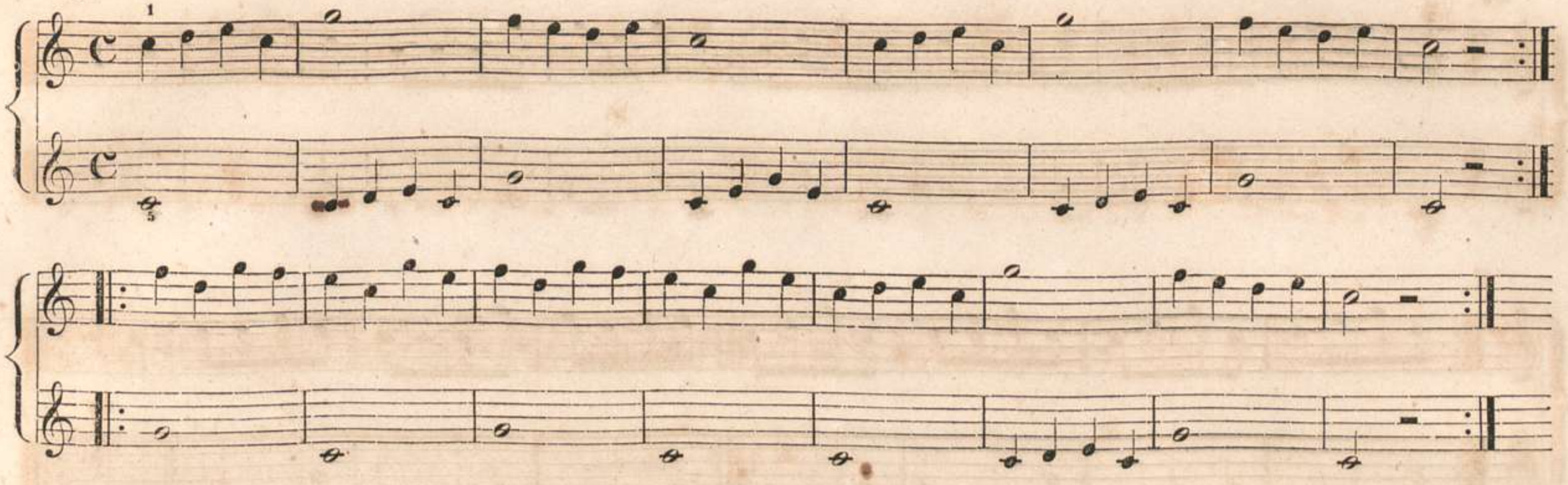
3.



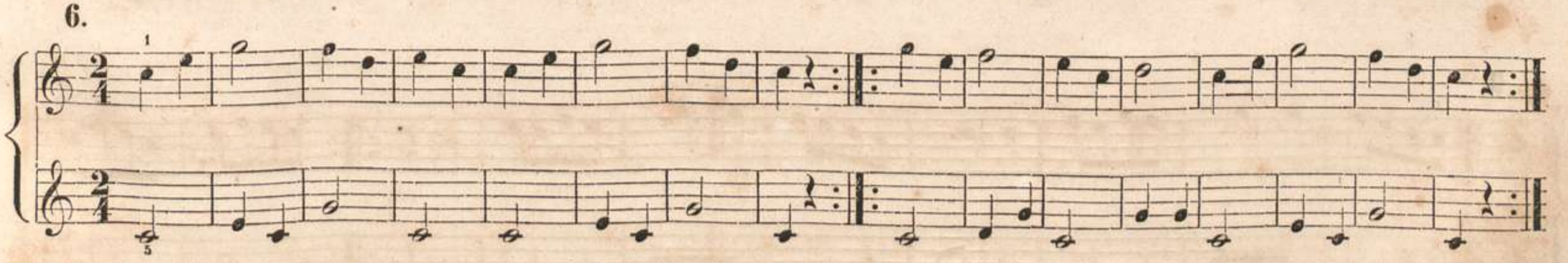
4.



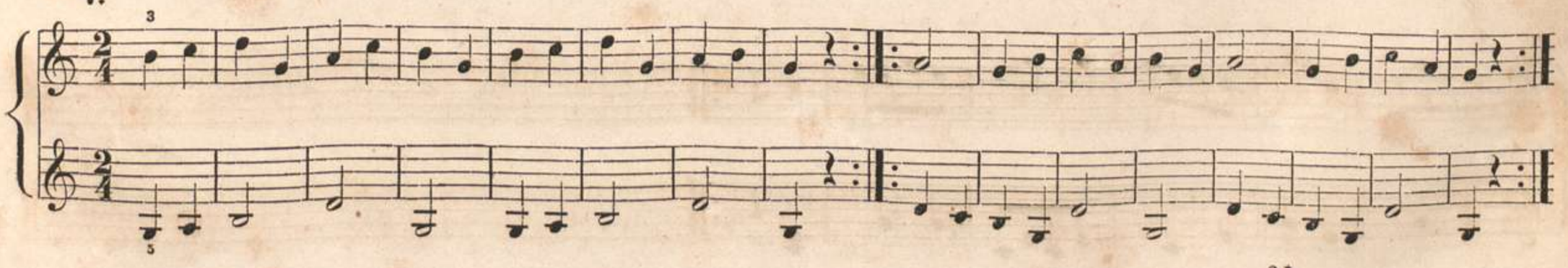
5.



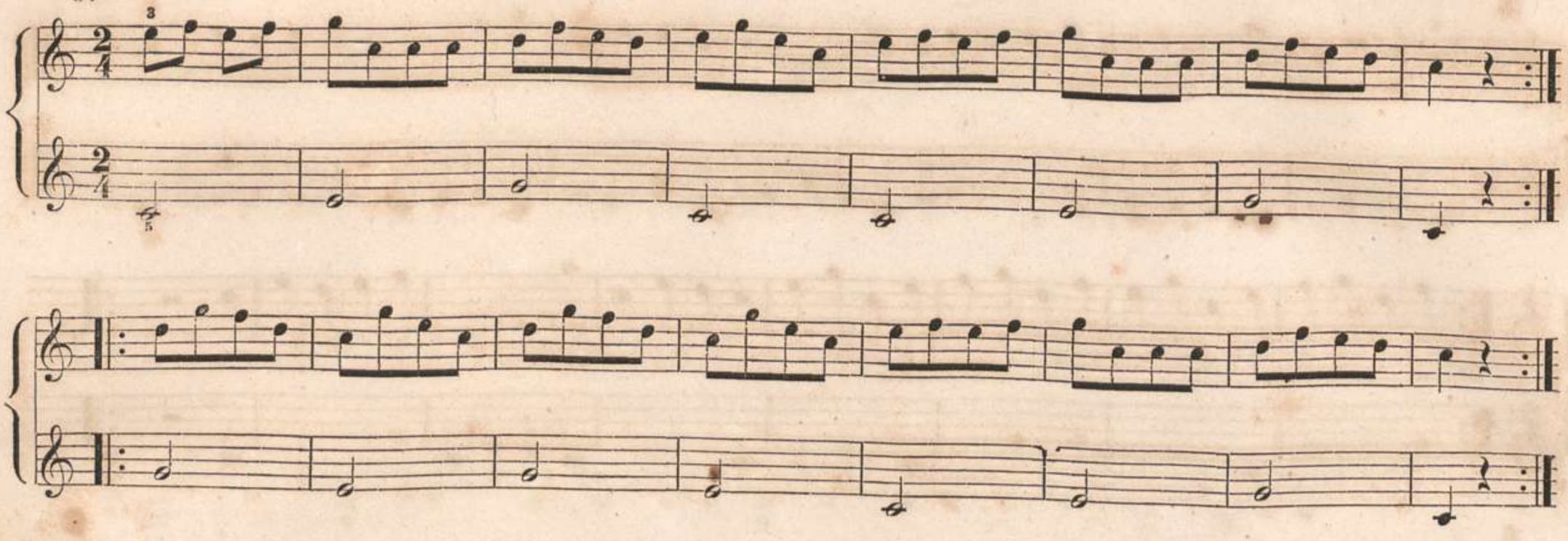
6.



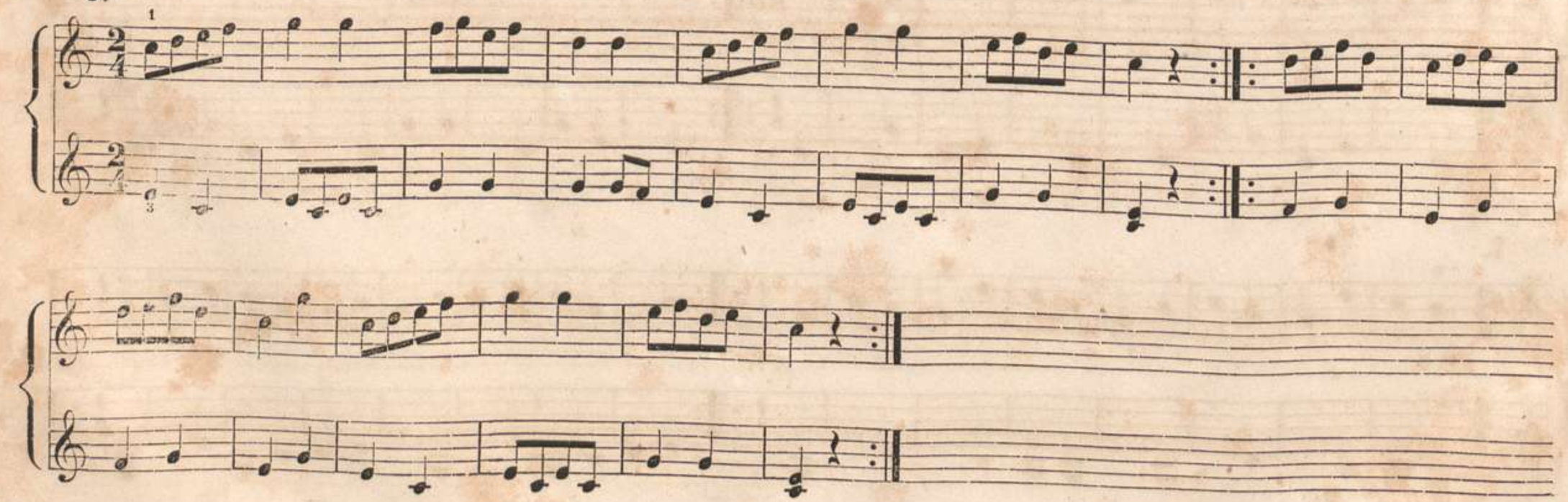
7.



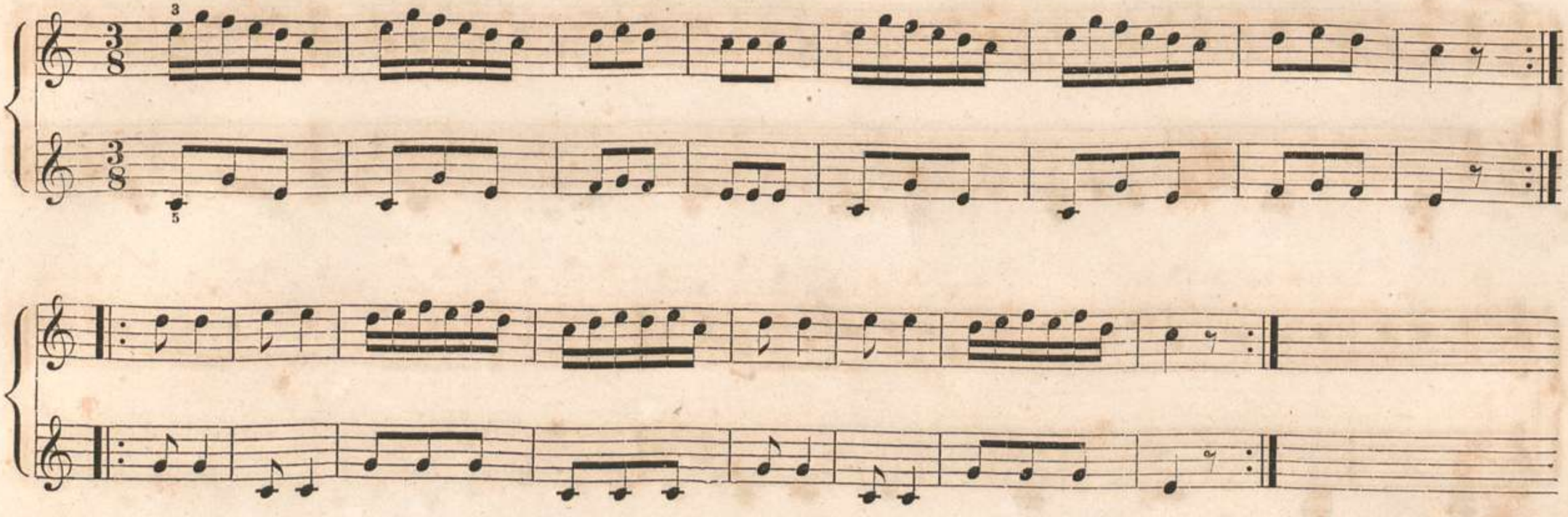
8.



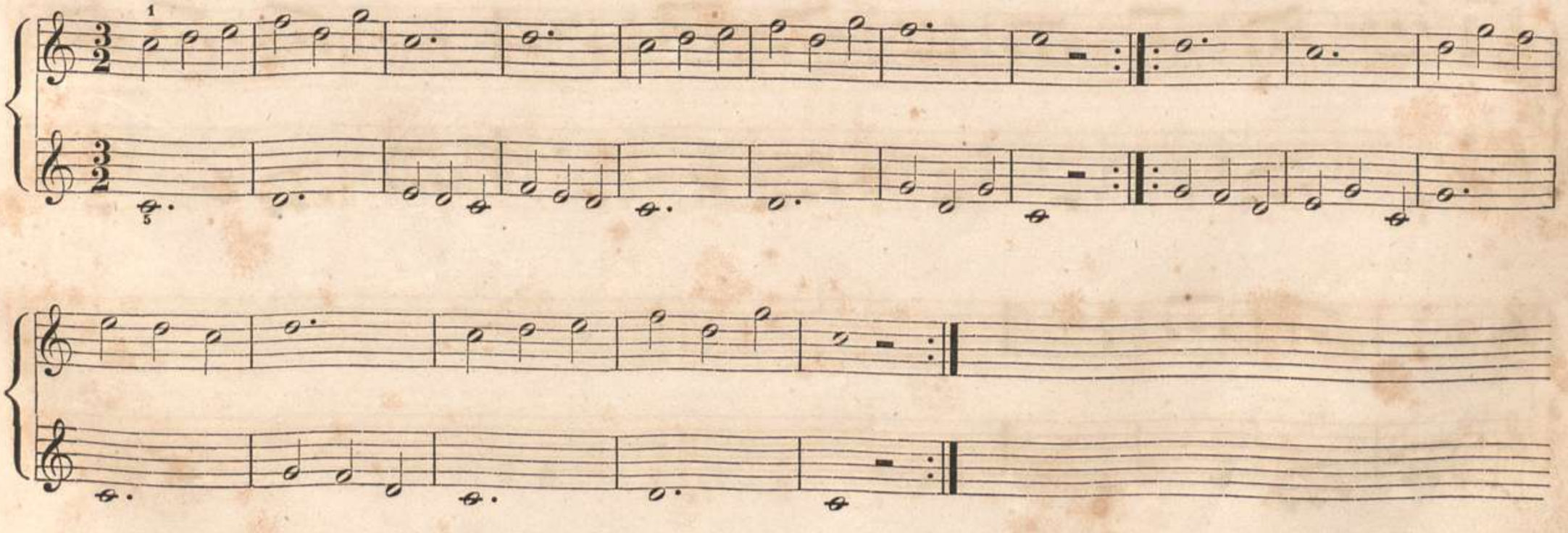
9.



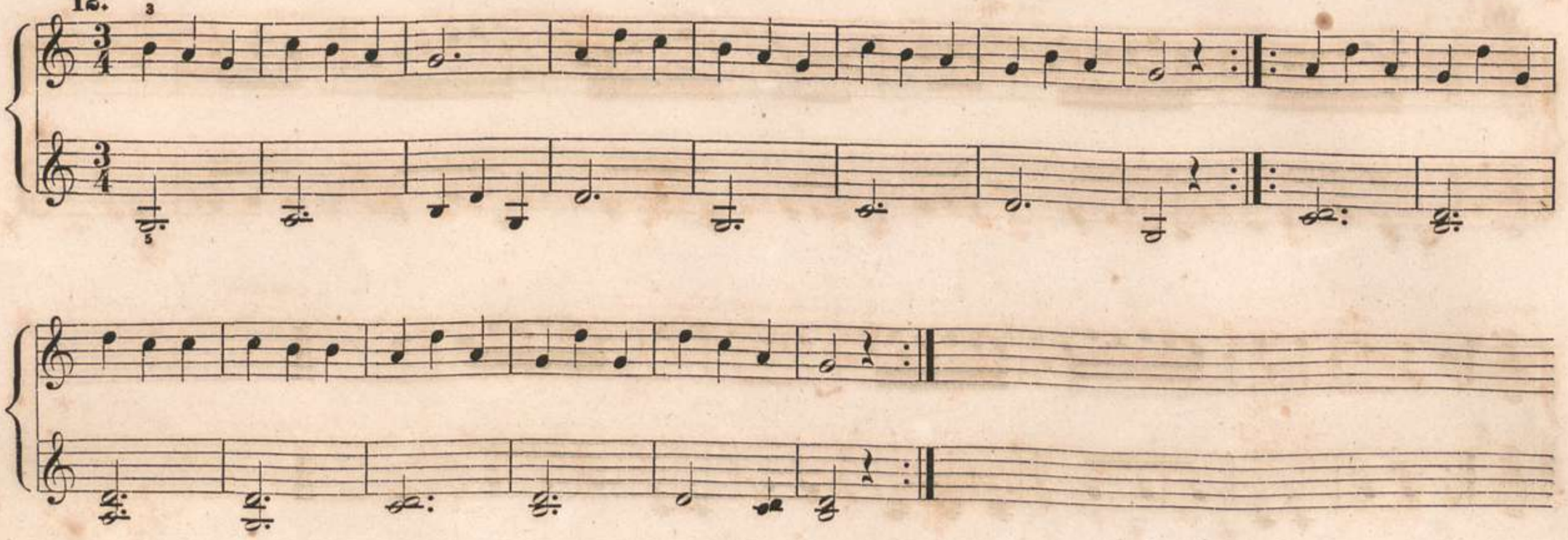
10.



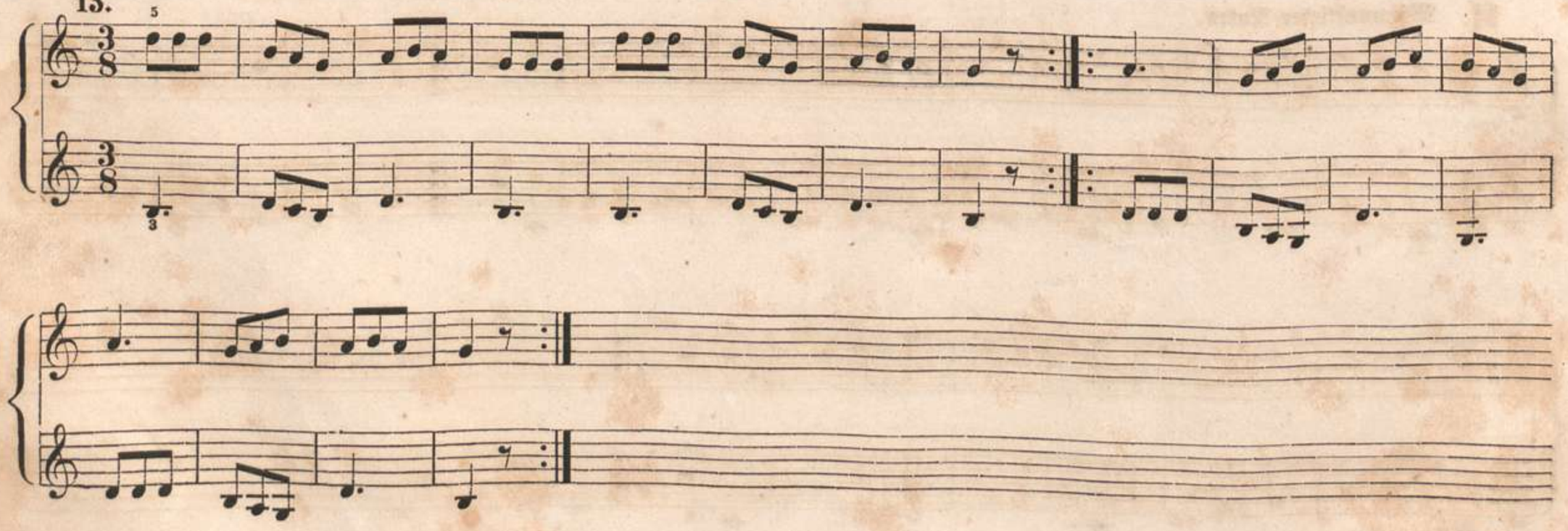
11. Mit punktirten Noten.



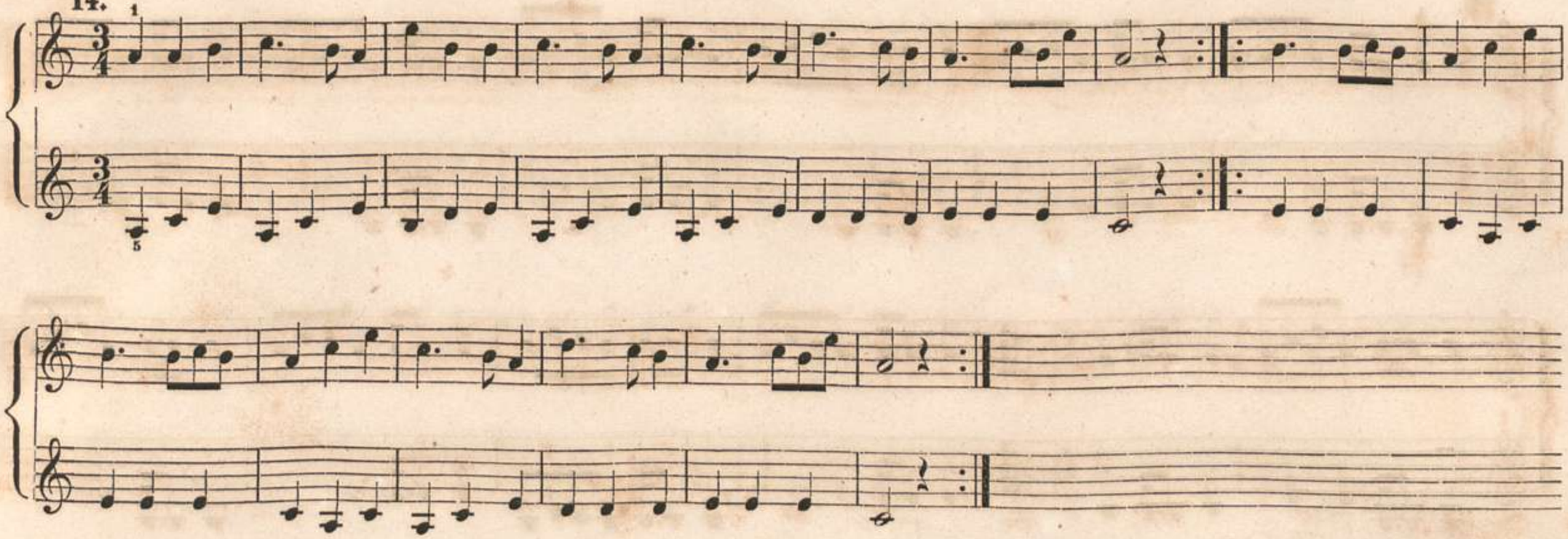
12.



13.

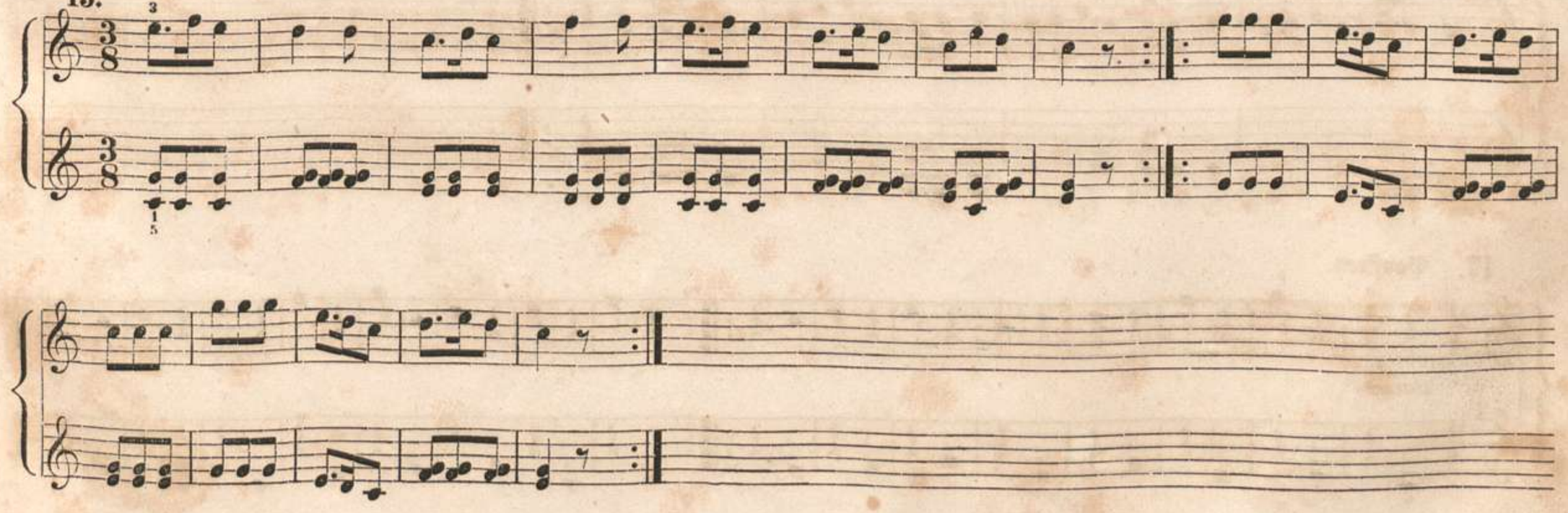


14.

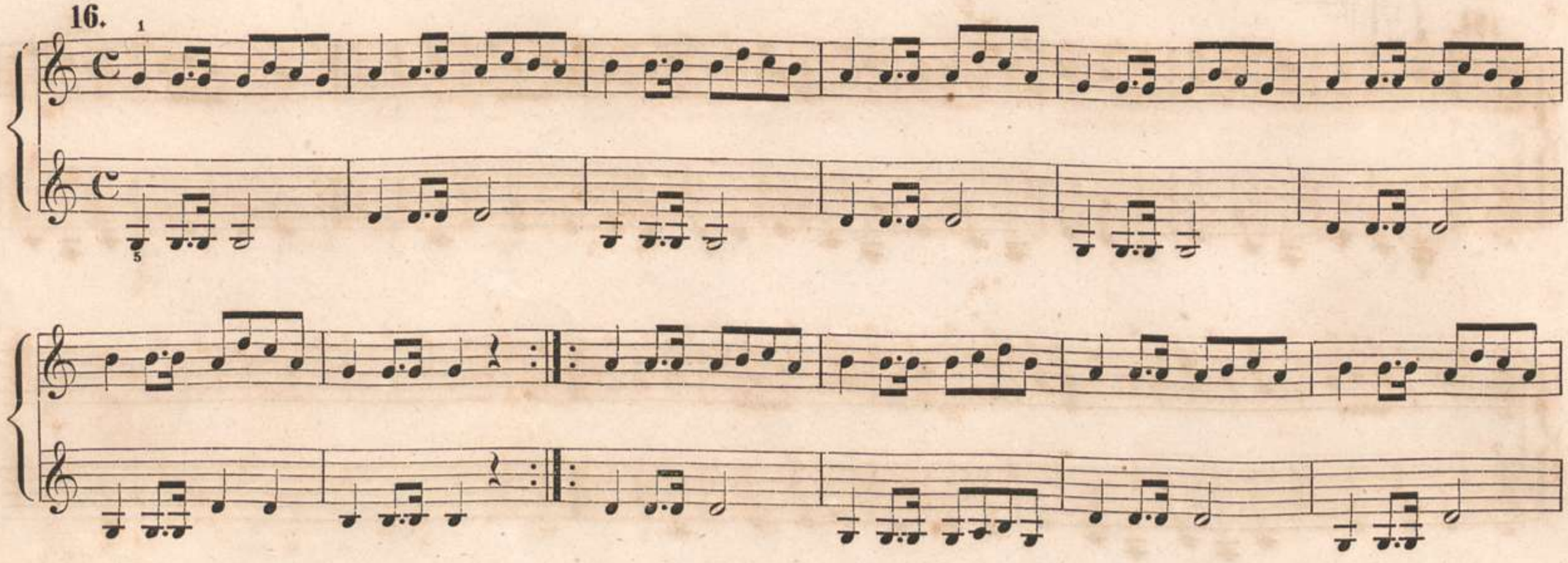


15

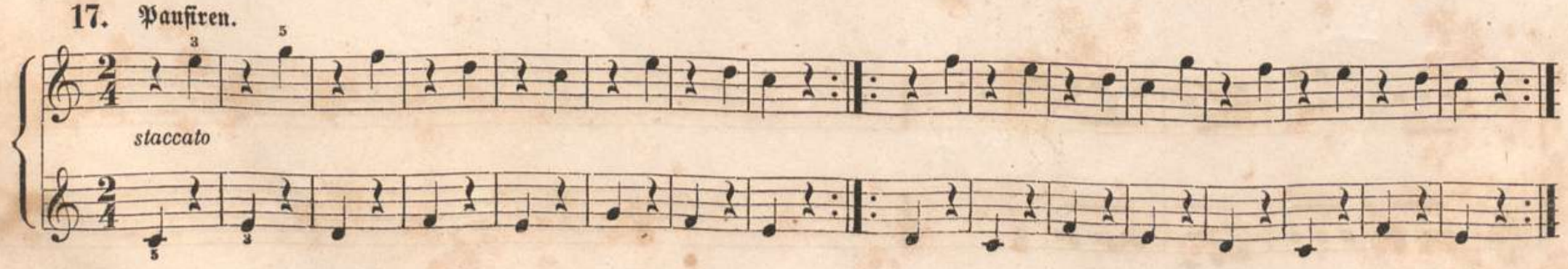
15.



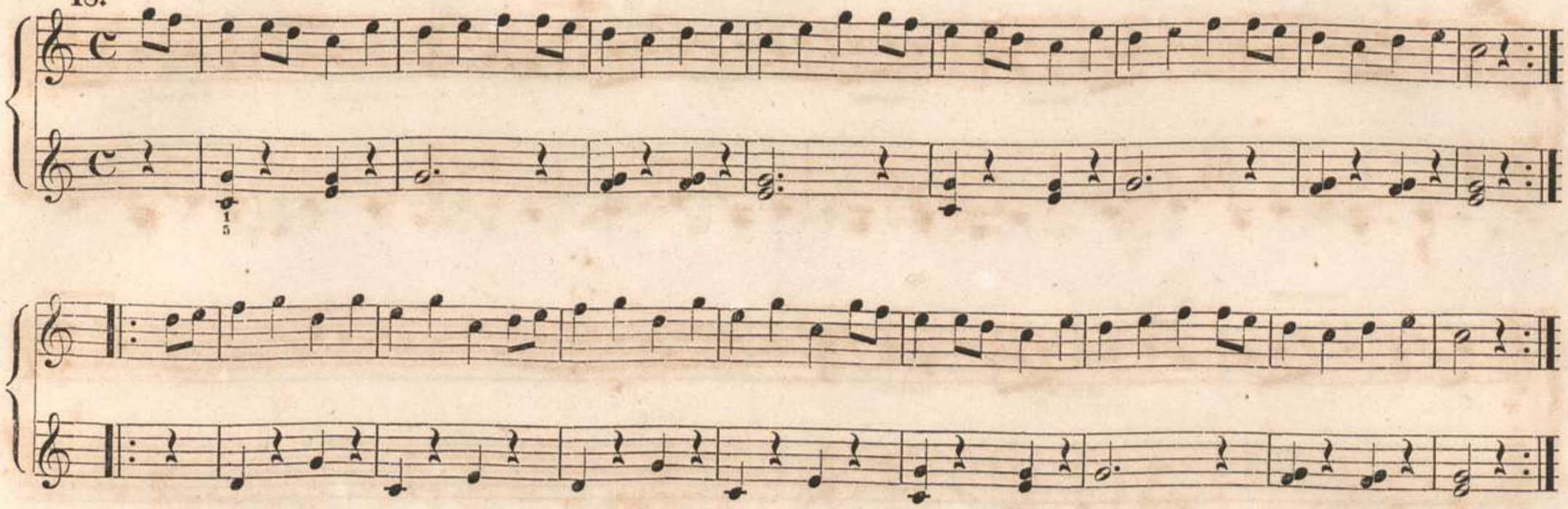
16.



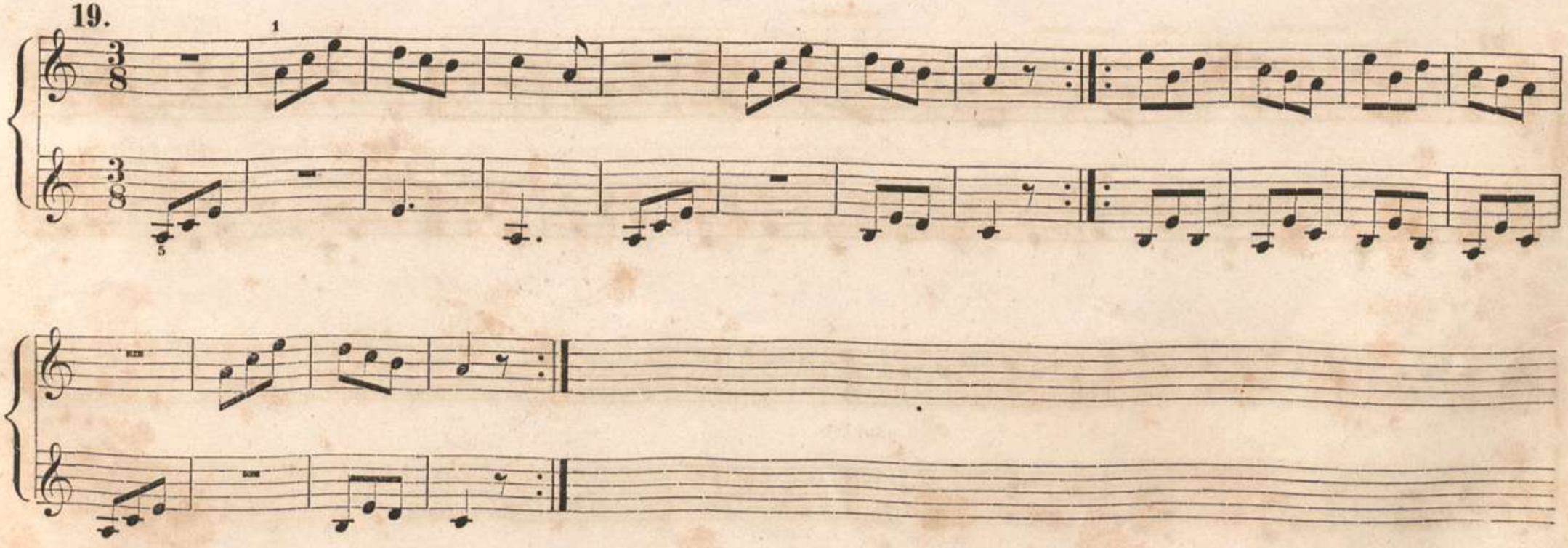
17. Pausiren.



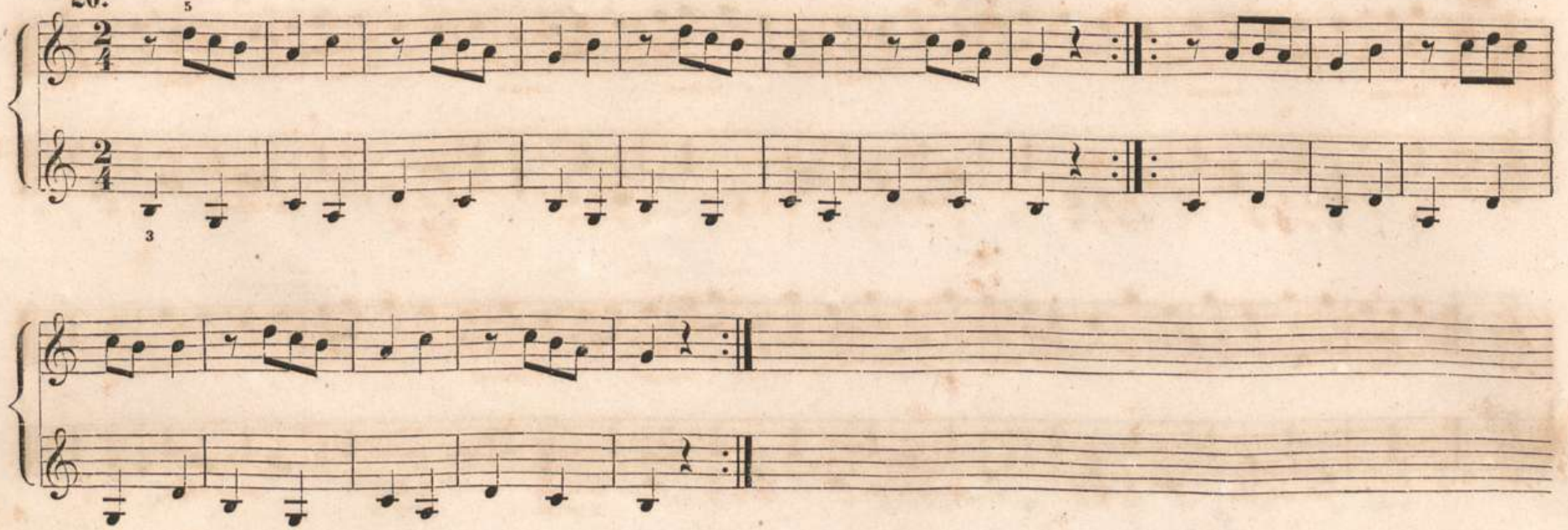
18.



19.



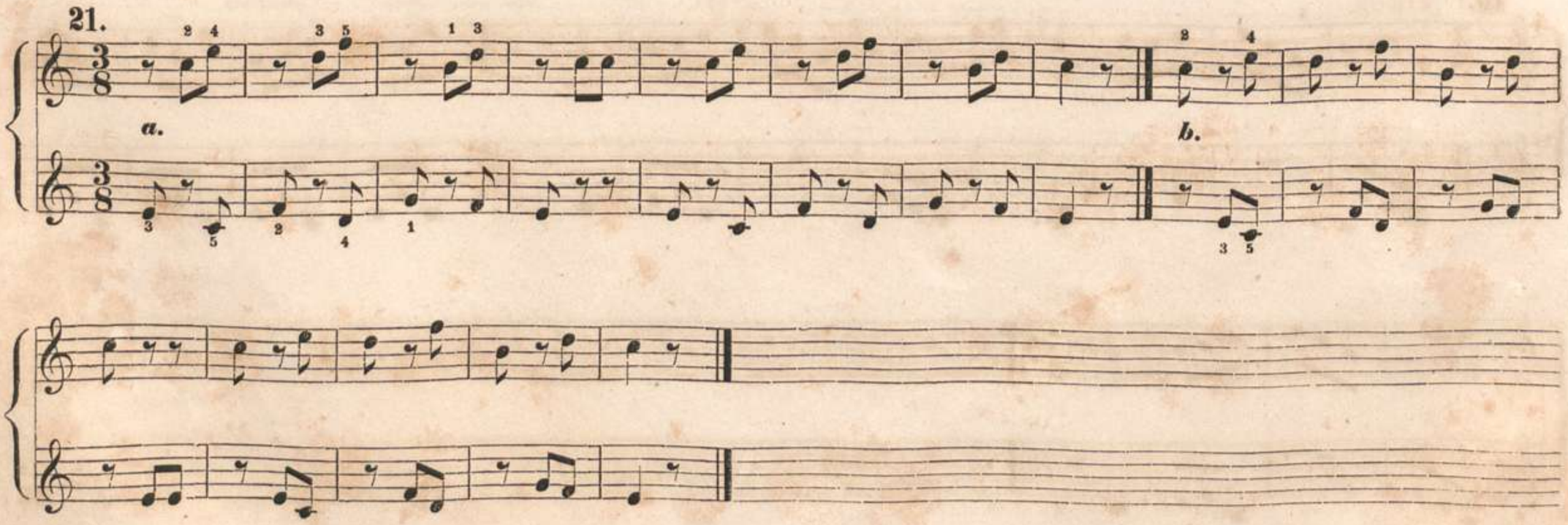
20.



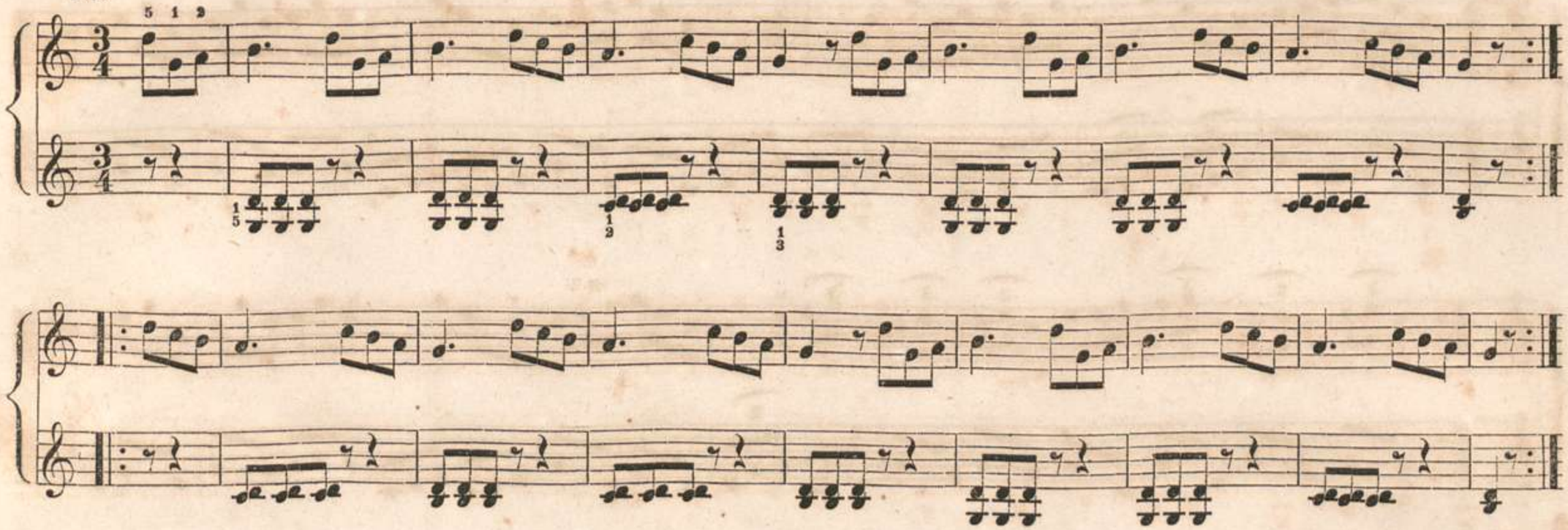
21.

a.

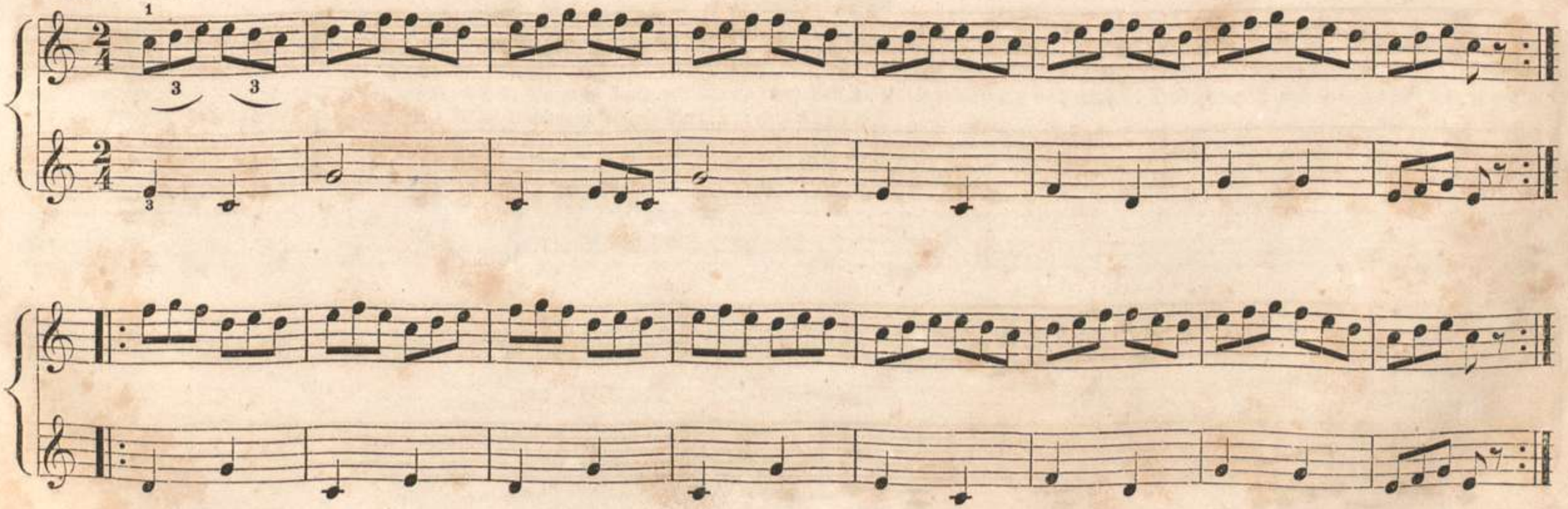
b.



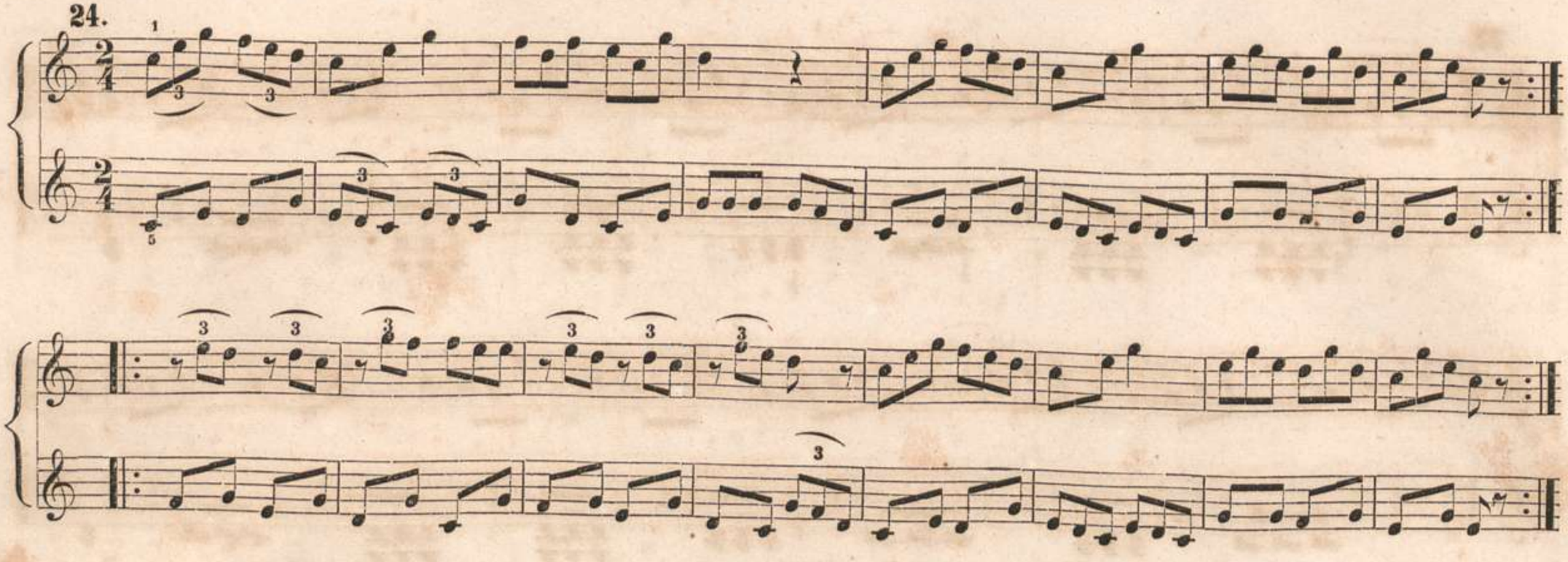
22.



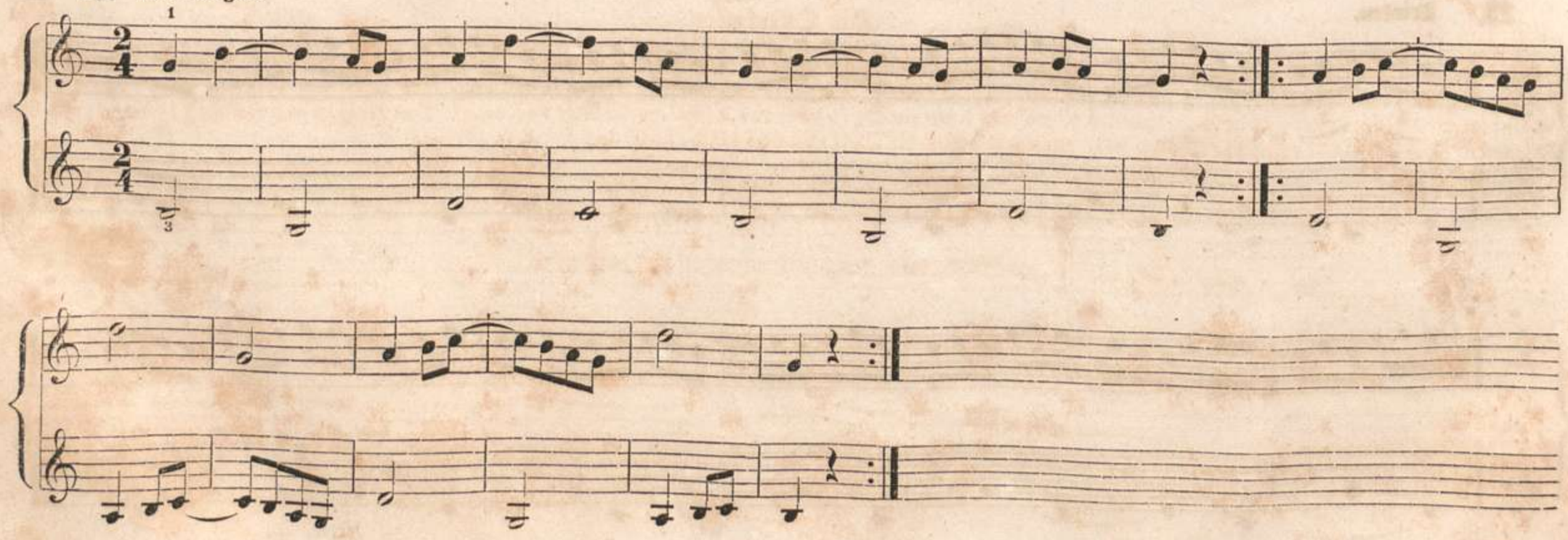
23. Triolen.



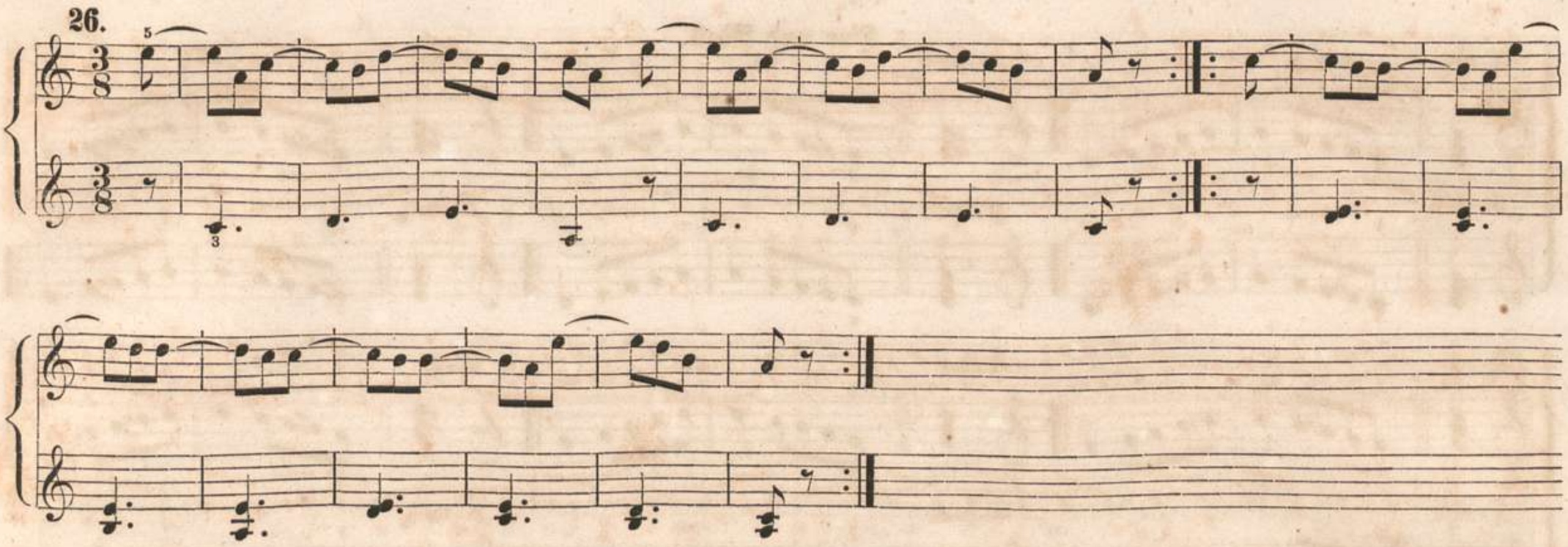
24.



25. Bindungen.

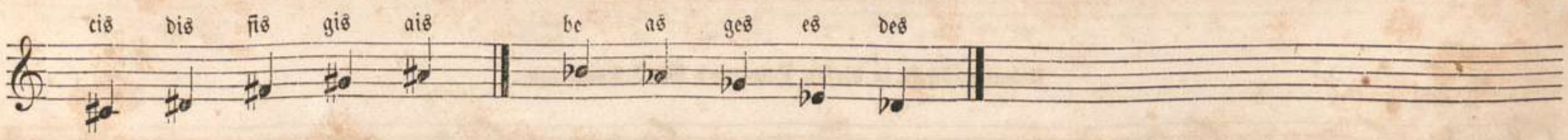


26.



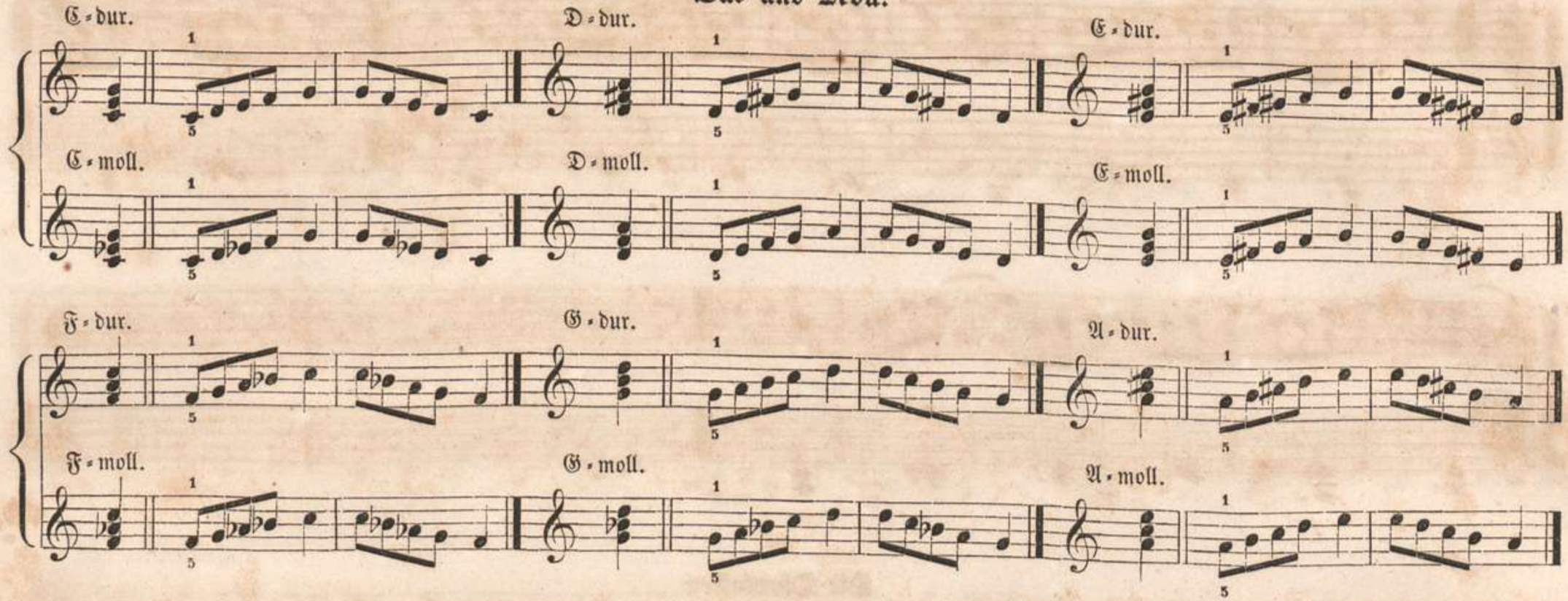
Die Obertasten

haben keine besondern Noten, weil die Noten der Untertasten schon alle Plätzchen auf dem Notenplane einnehmen. Jede Obertaste erhält ihren Namen von den beiden Nachbar-Tasten, denen man die Silbe is oder es anhängt. Die Obertaste zwischen c und d ist entweder ein erhöhtes c und dann setzt man ein Kreuz (♯) vor das c und nennt die Note cis; oder sie ist ein erniedertes d, wo man dann ein Be (♭) vor das d setzt und die Note des nennt. Das Kreuz ist also das Erhöhungszeichen und das Be das Erniederungszeichen; beide zusammen heißen die Versetzungszeichen.

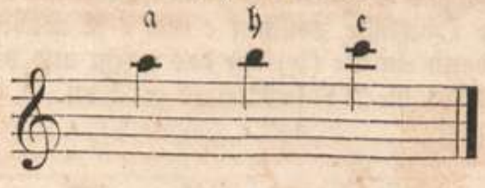


Diese Noten der Obertasten zwischen die Noten der Untertasten zusammengestellt:

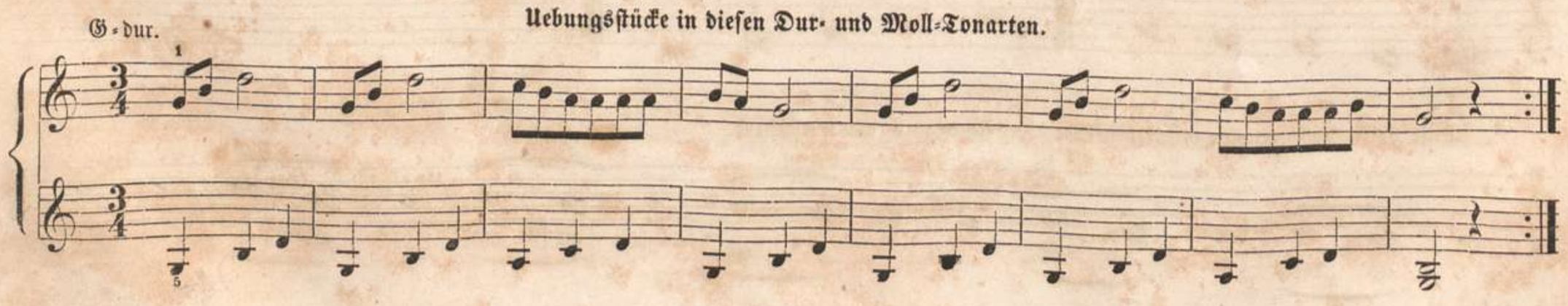
Dur und Moll.



Drei höhere Noten.

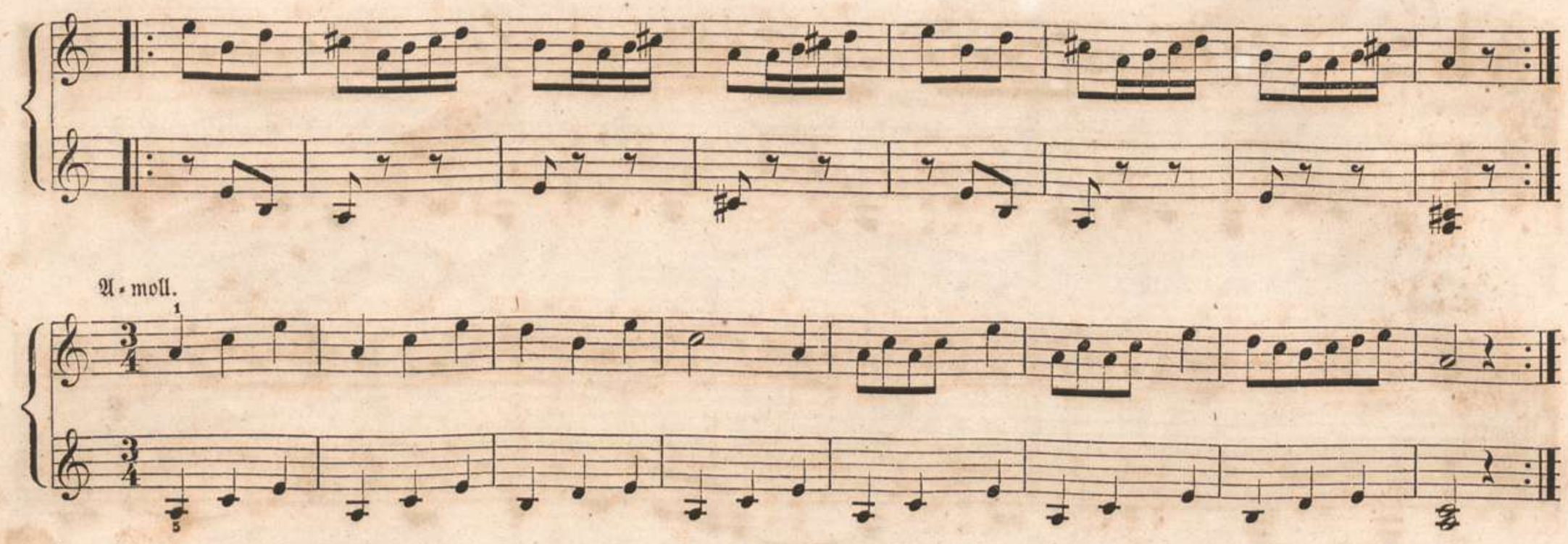


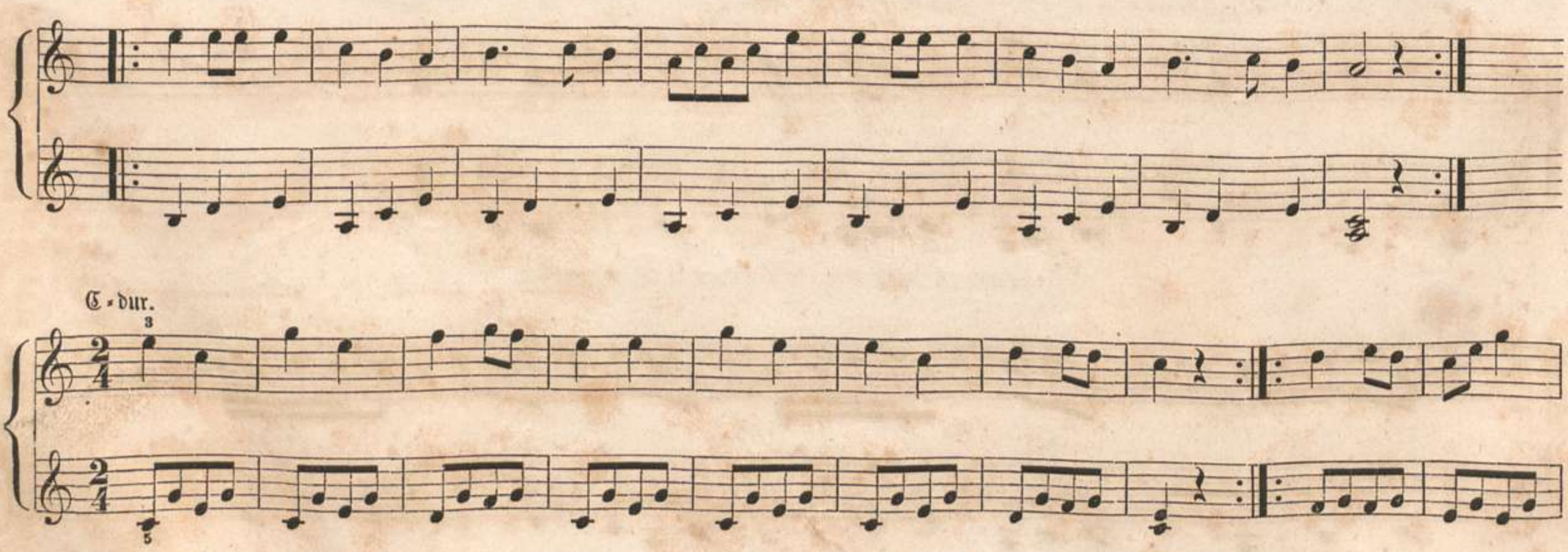
Uebungsstücke in diesen Dur- und Moll-Tonarten.



G-moll.

A-dur.


A-moll.
1
5


C-dur.
3
5

C-moll.

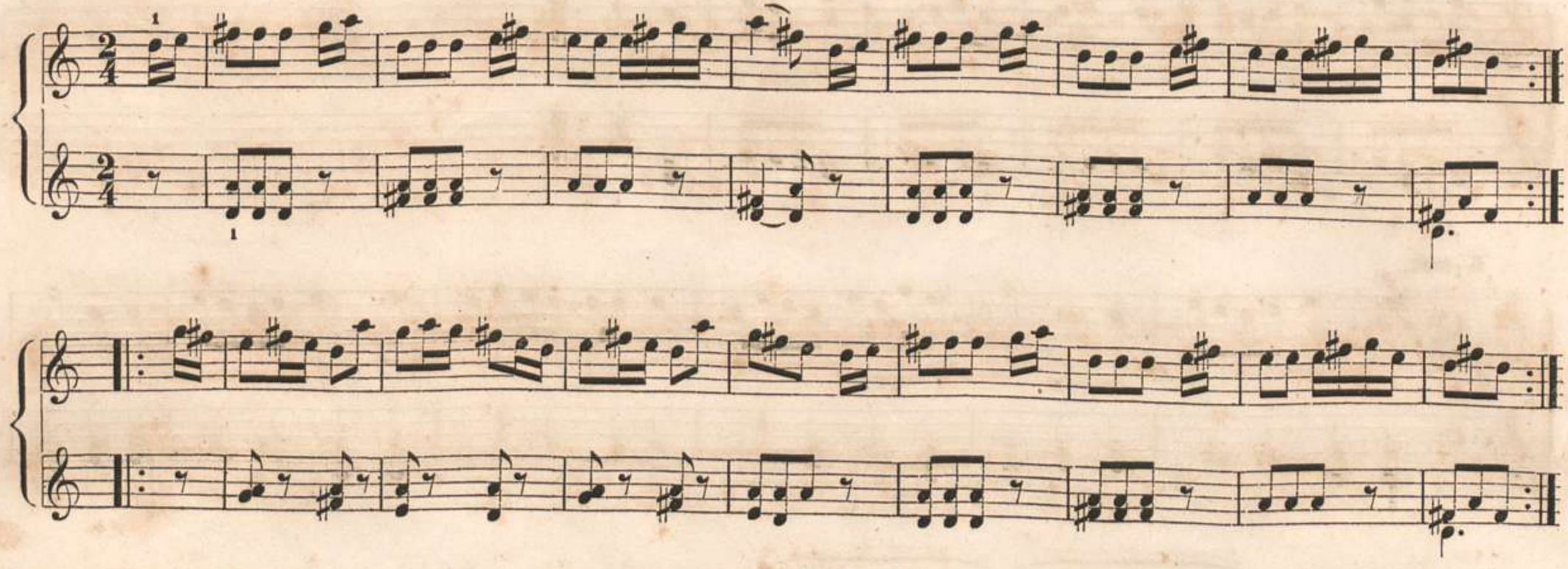
Zum ersten Mal.

Zum zweiten Mal.

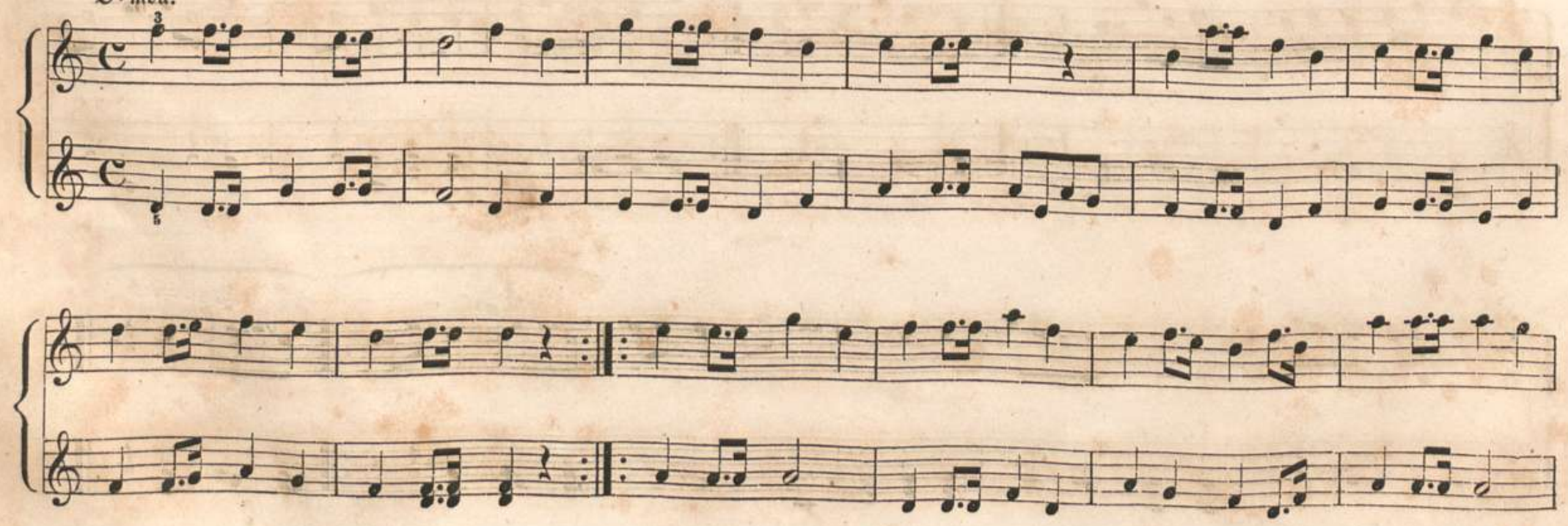
1.

2.

D-dur.



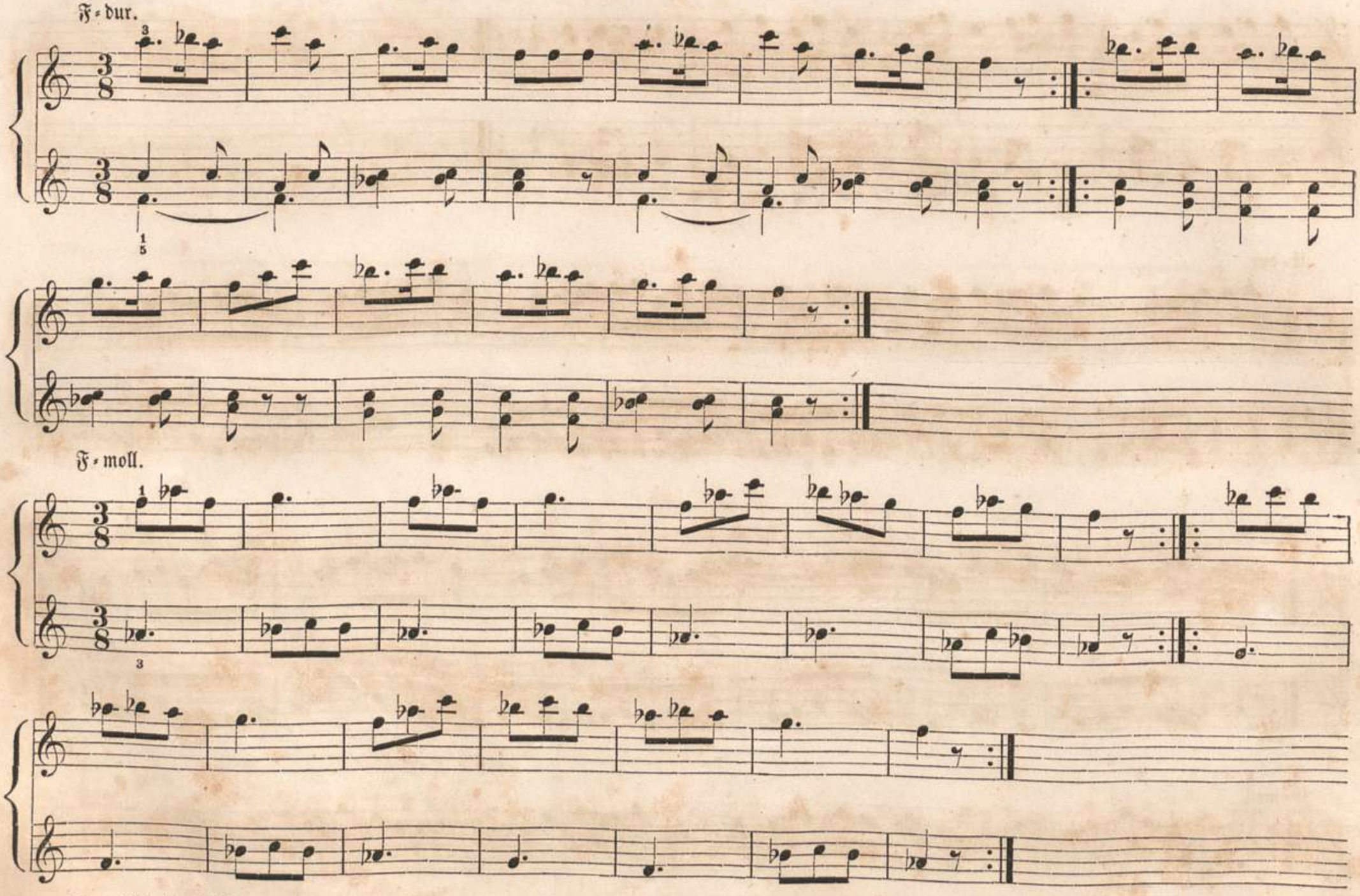
D-moll.



E-dur.

E-moll.

F-dur.

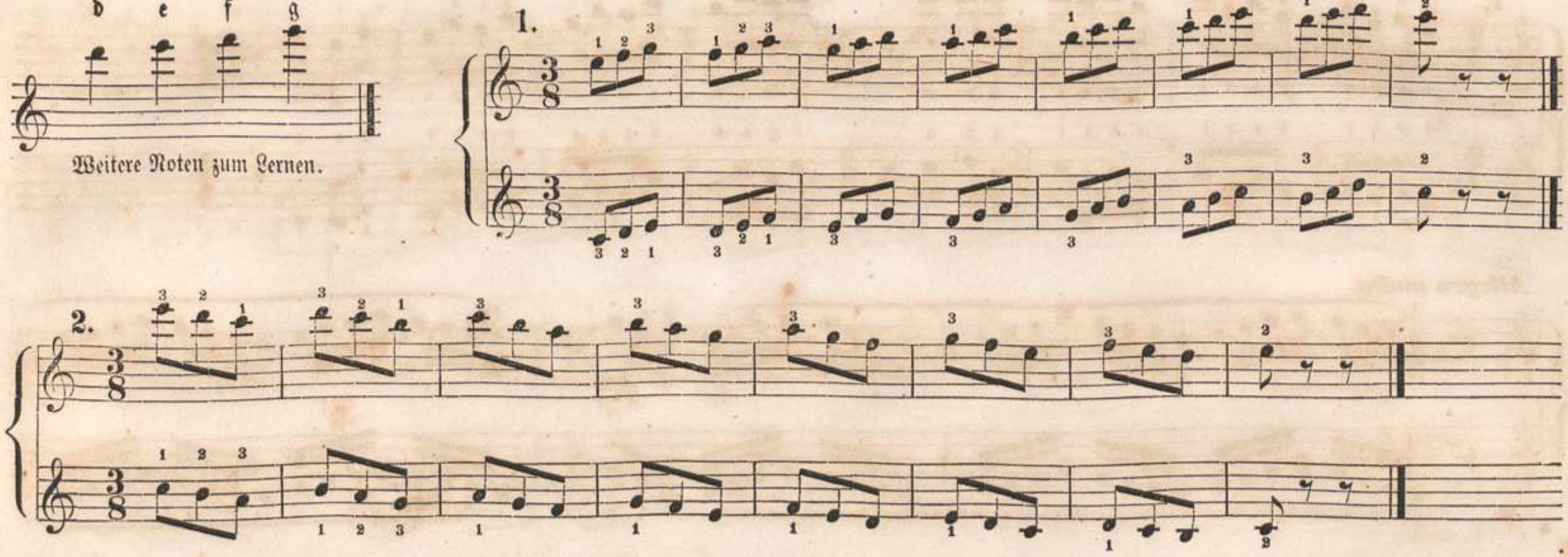


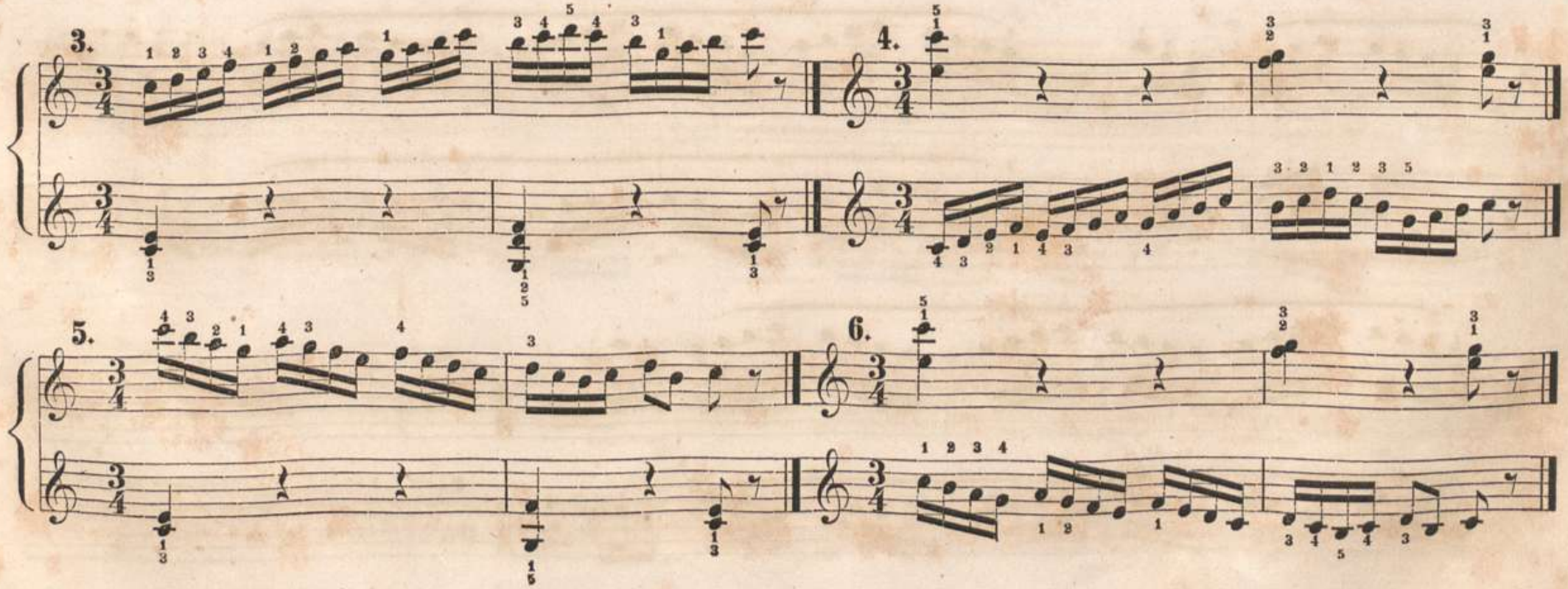
F-moll.

Nun spiele jedes dieser Dur- und Mollstücke aus andern Tonarten, z. B. das G-durstück aus A-dur, C-dur, D-dur u. s. w.; dann mache es eben so mit dem G-mollstücke und allen andern. Kannst du es auf diese Art auswendig spielen, so ist es um so besser; geht das aber nicht sogleich, so nimm die Noten vor dich, dann wird dir's bald leicht werden. Auch alle vorhergehenden Stücke kannst du auf diese Art vornehmen. Das gewährt nicht nur viel Vergnügen, sondern ist auch ganz außerordentlich nützlich.

Mit fortrückenden Händen.

Weitere Noten zum Lernen.



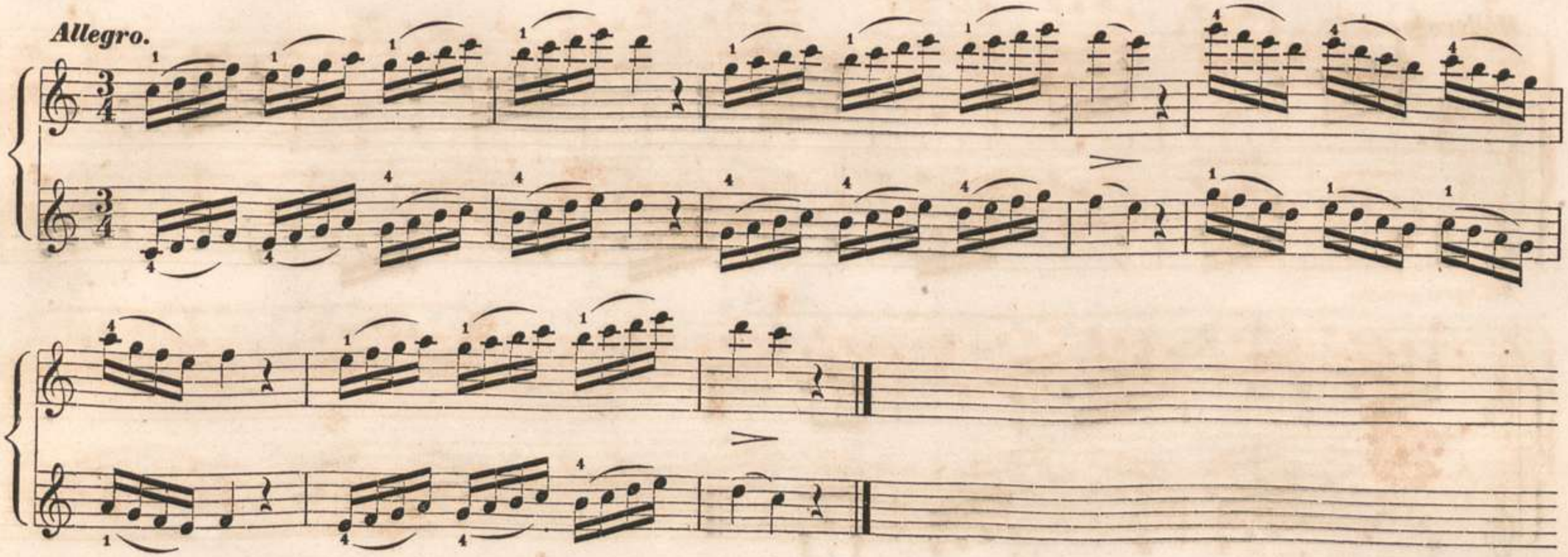


7.

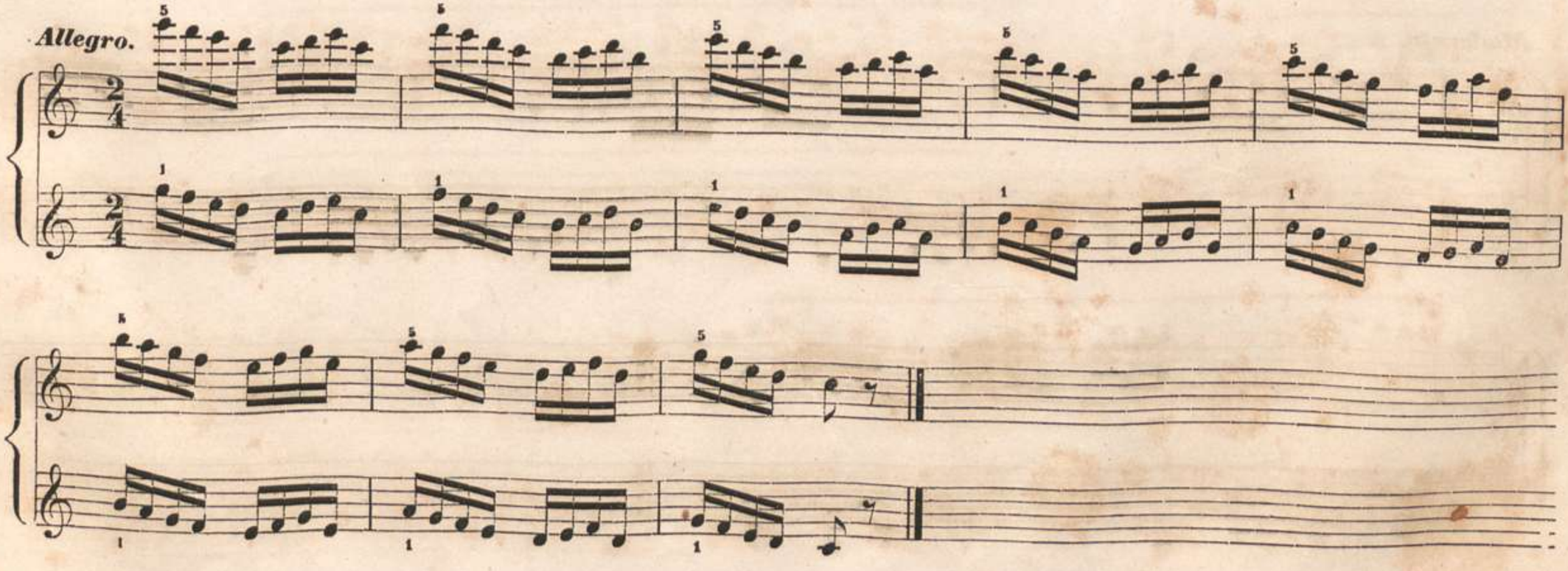
Oder:

Allegro molto.

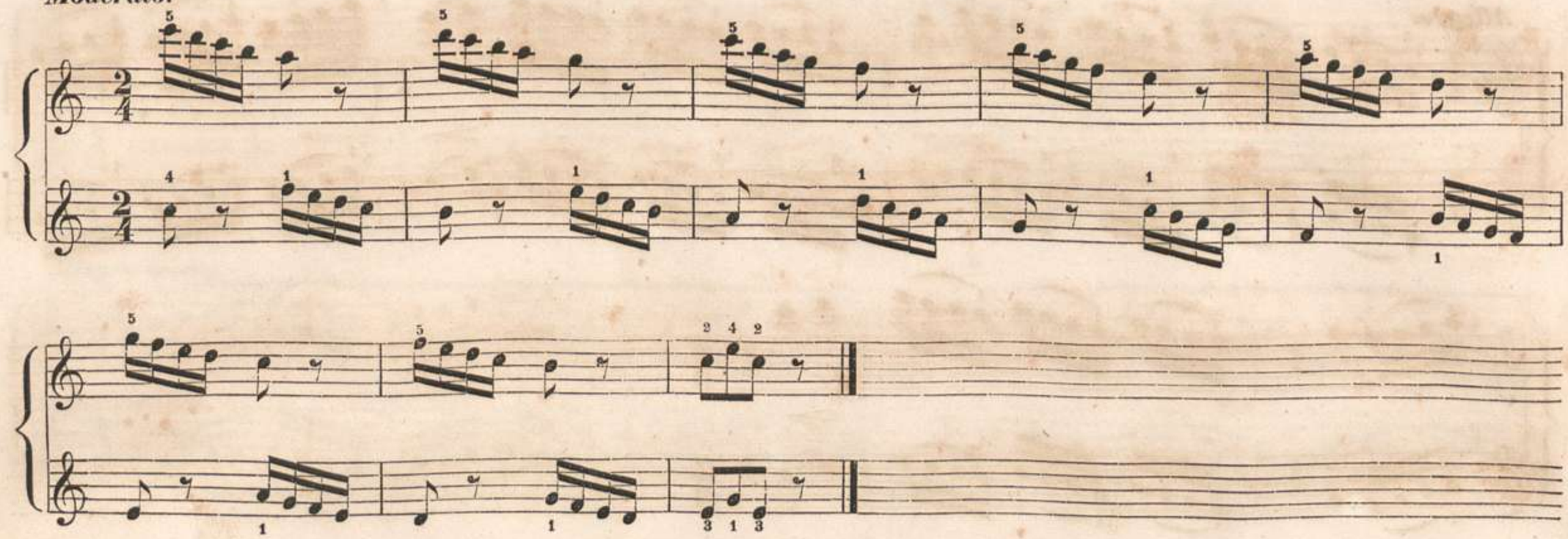
Allegro.



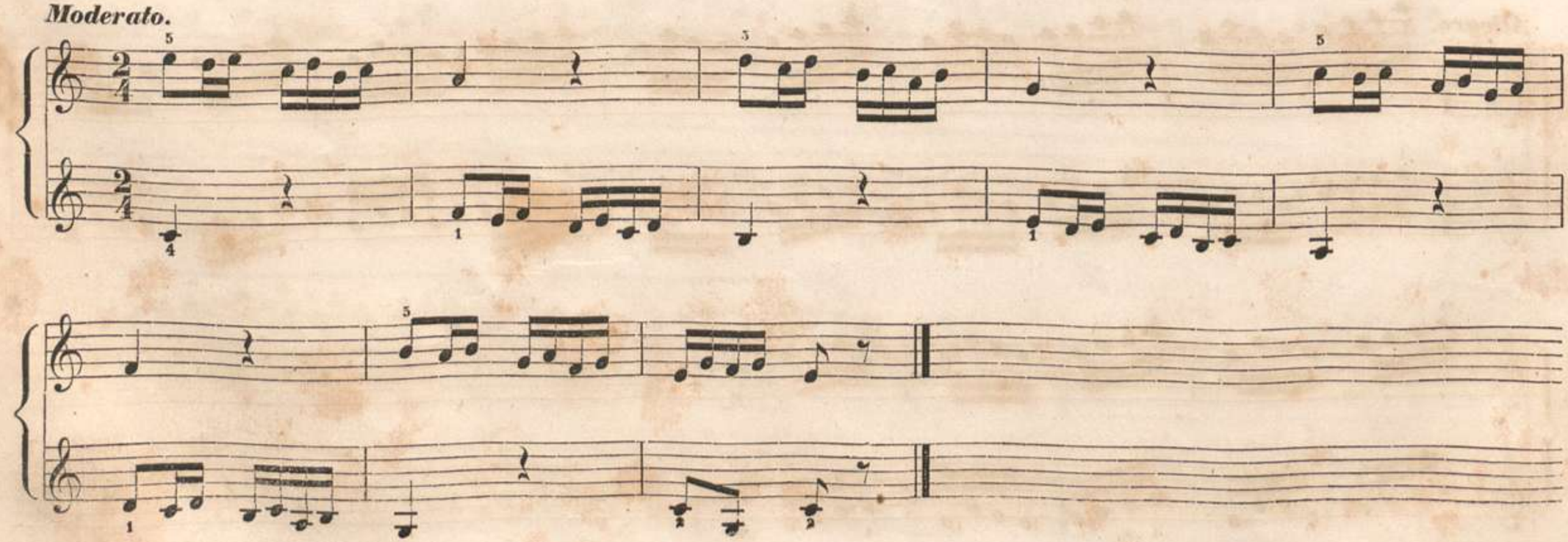
Allegro.



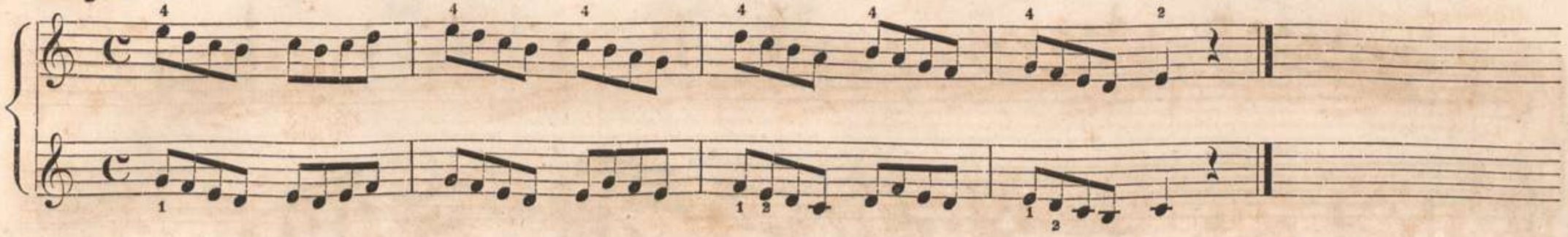
Moderato.



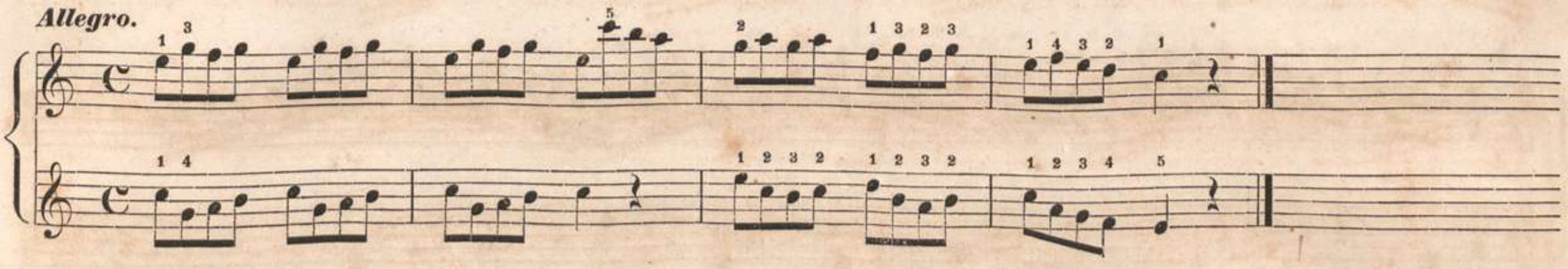
Moderato.



Allegro.

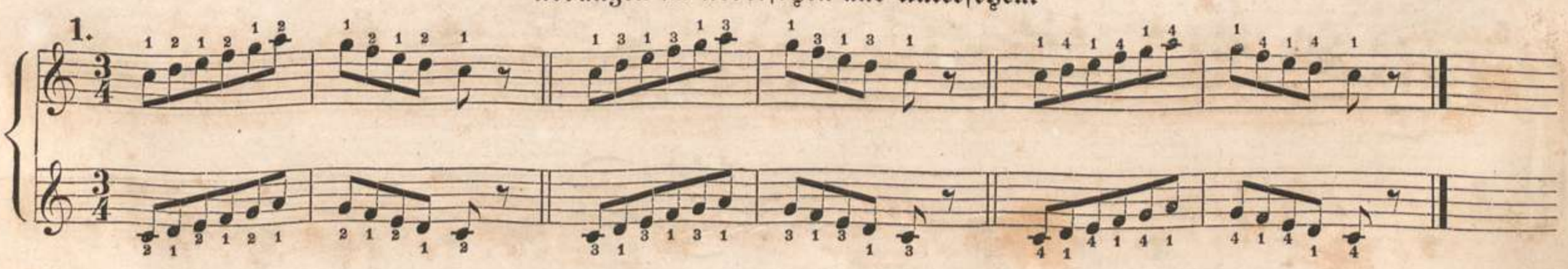


Allegro.

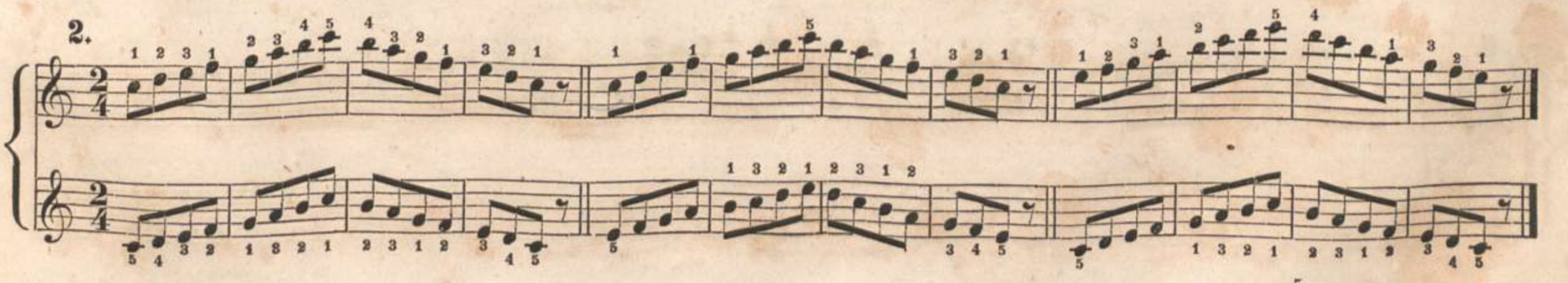


Uebungen im Uebersetzen und Untersetzen.

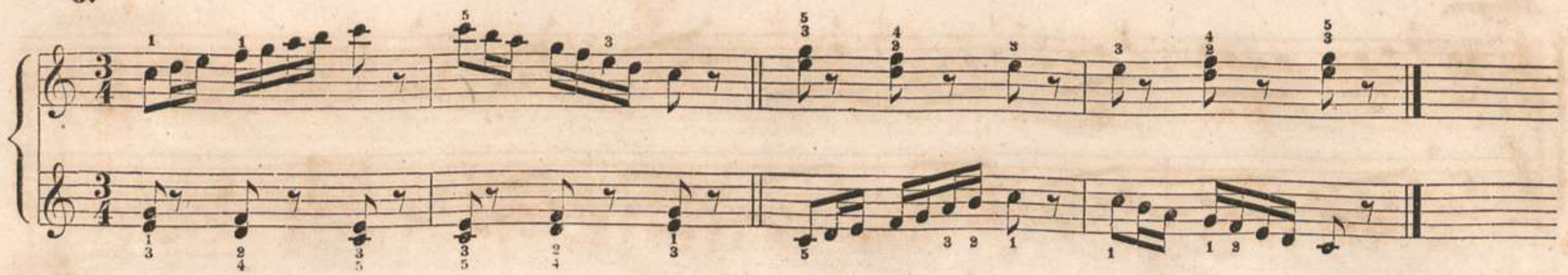
1.



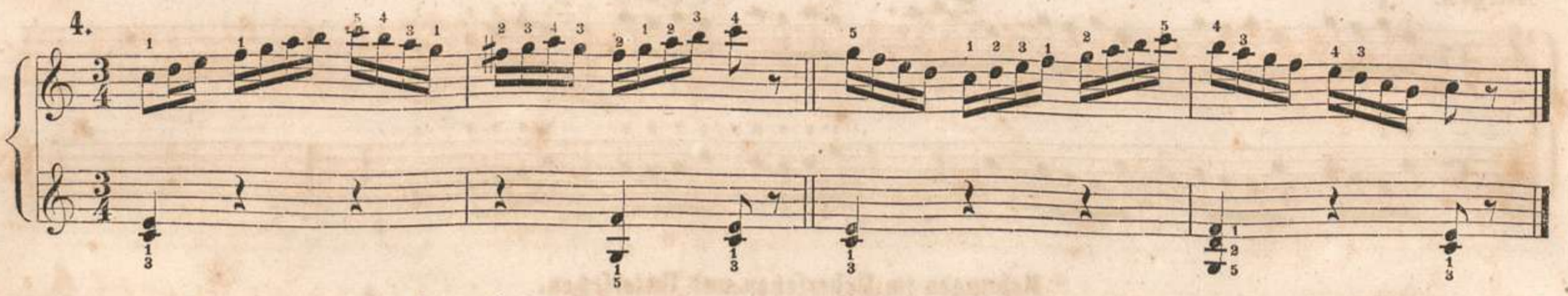
2.



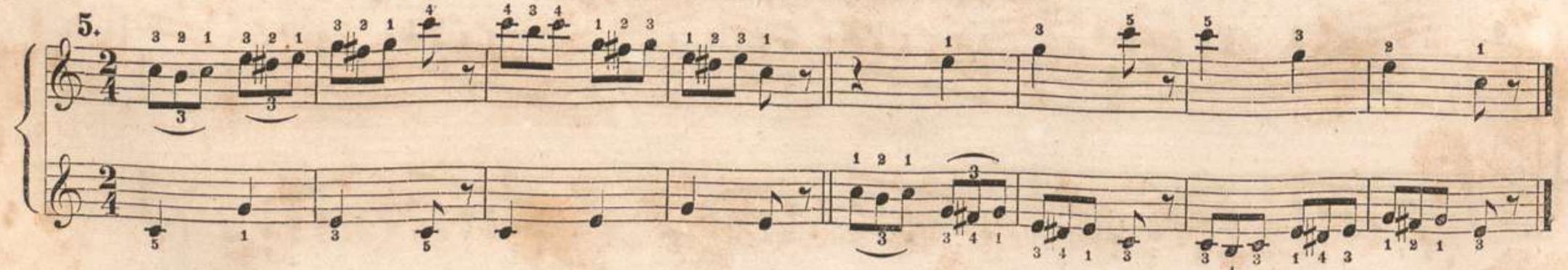
3.



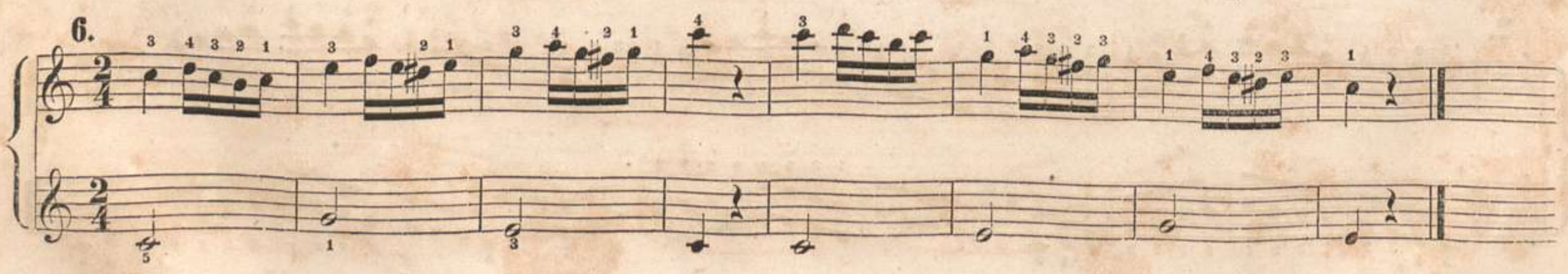
4.



5.



6.



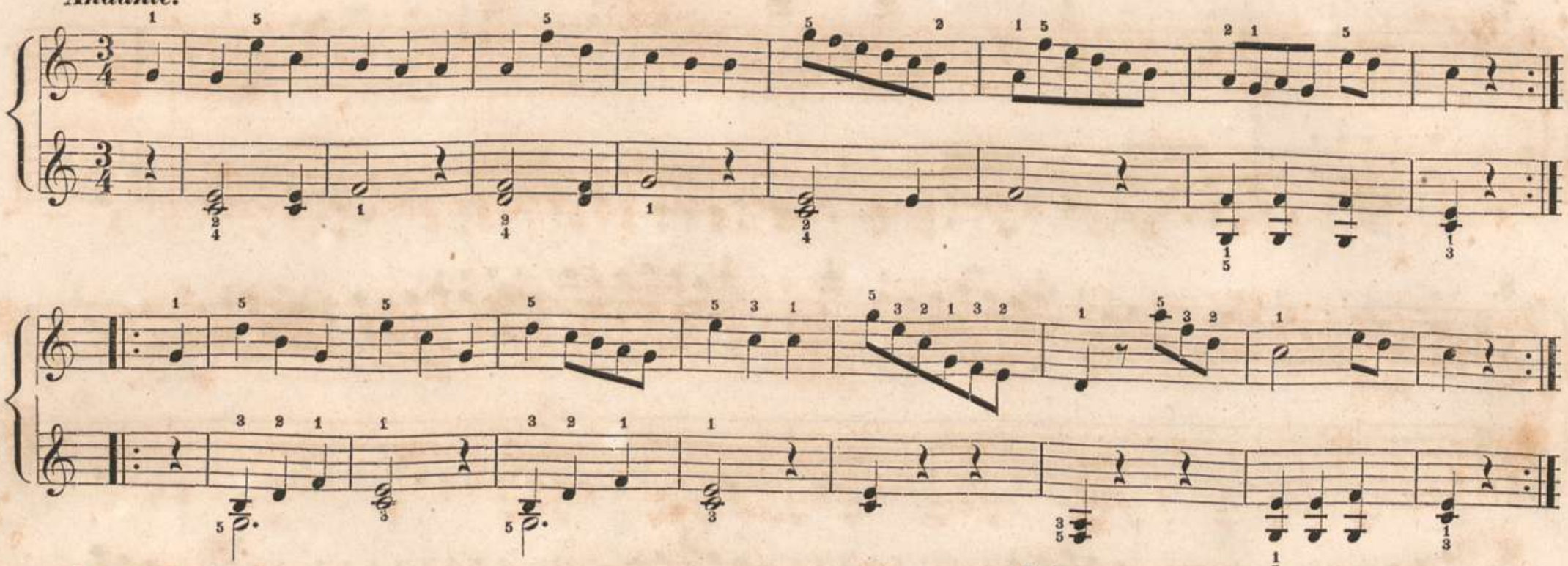
7.

8.

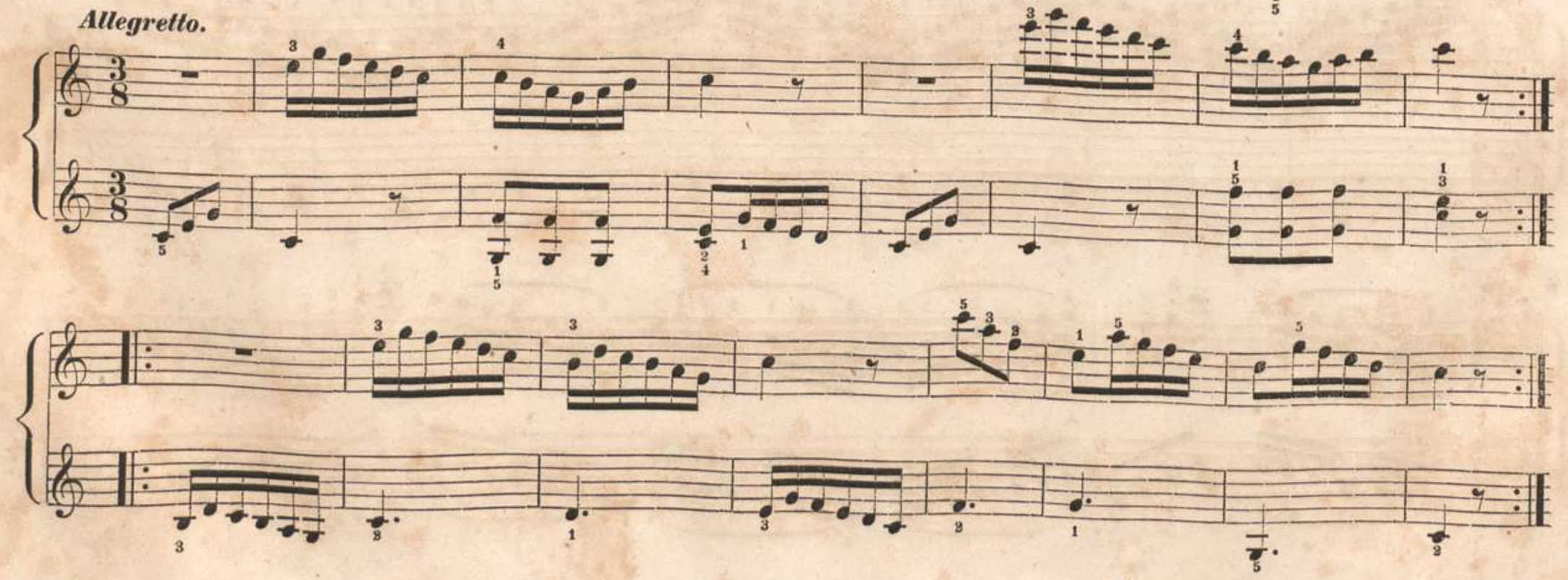
9.

10.

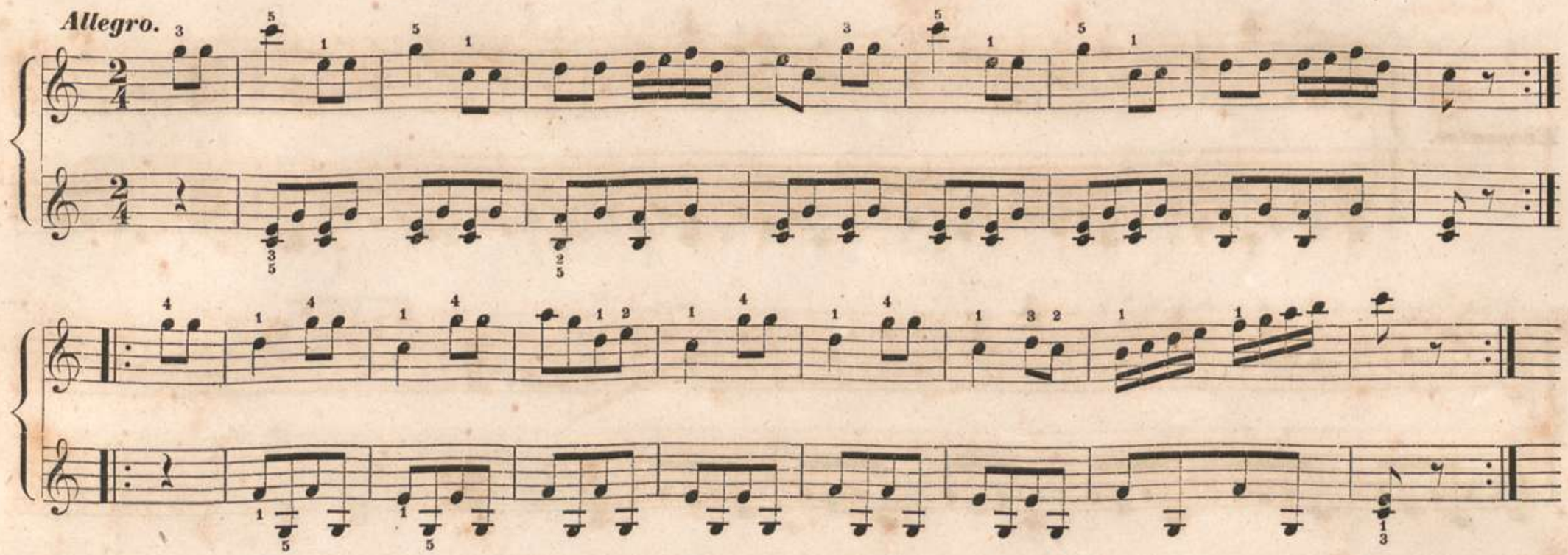
Andante.



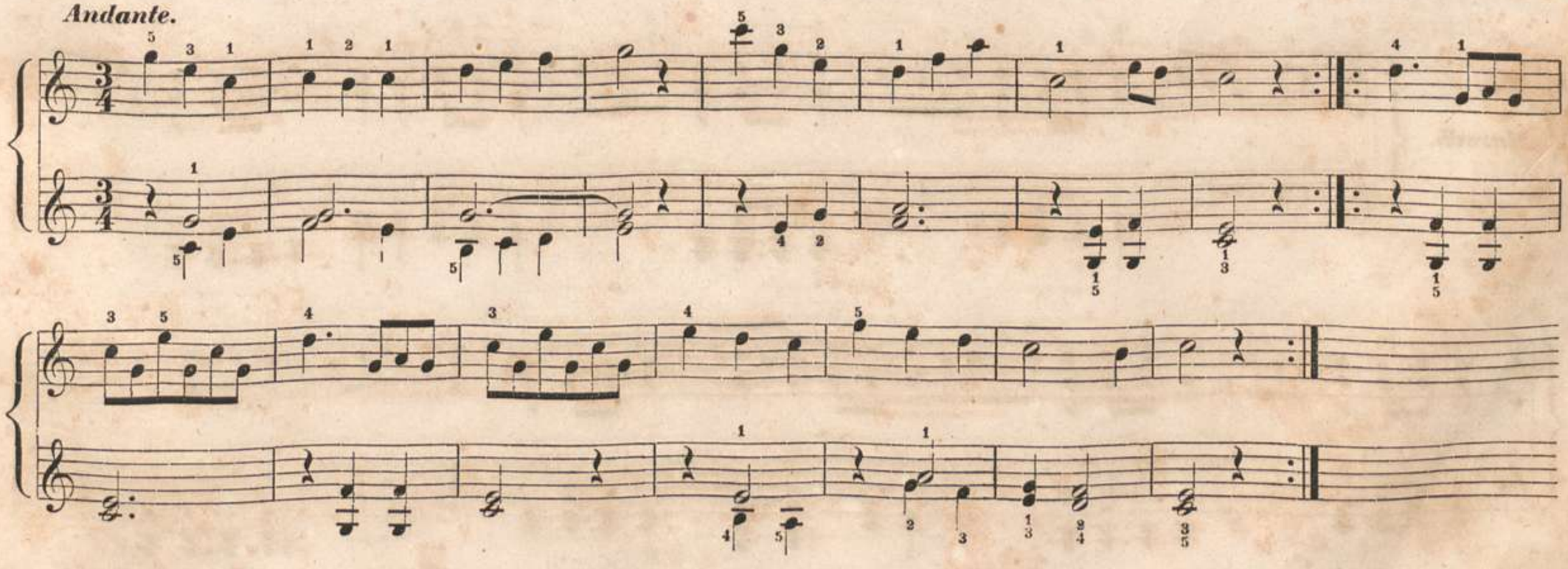
Allegretto.



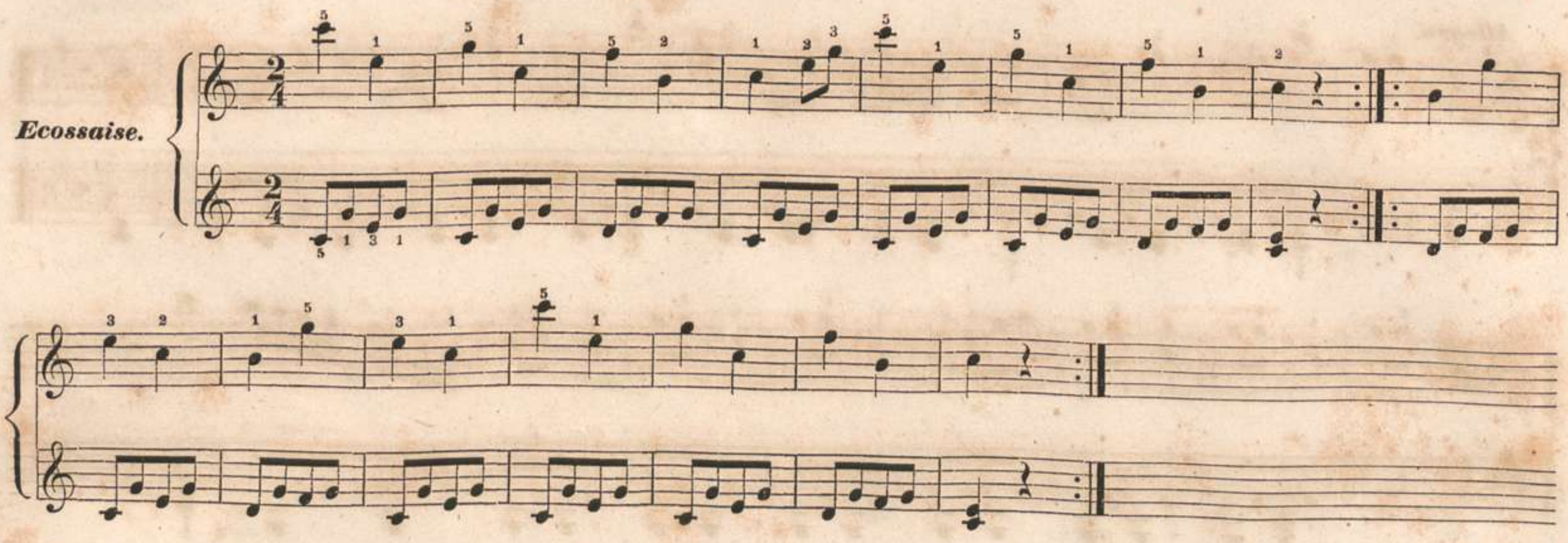
Allegro.



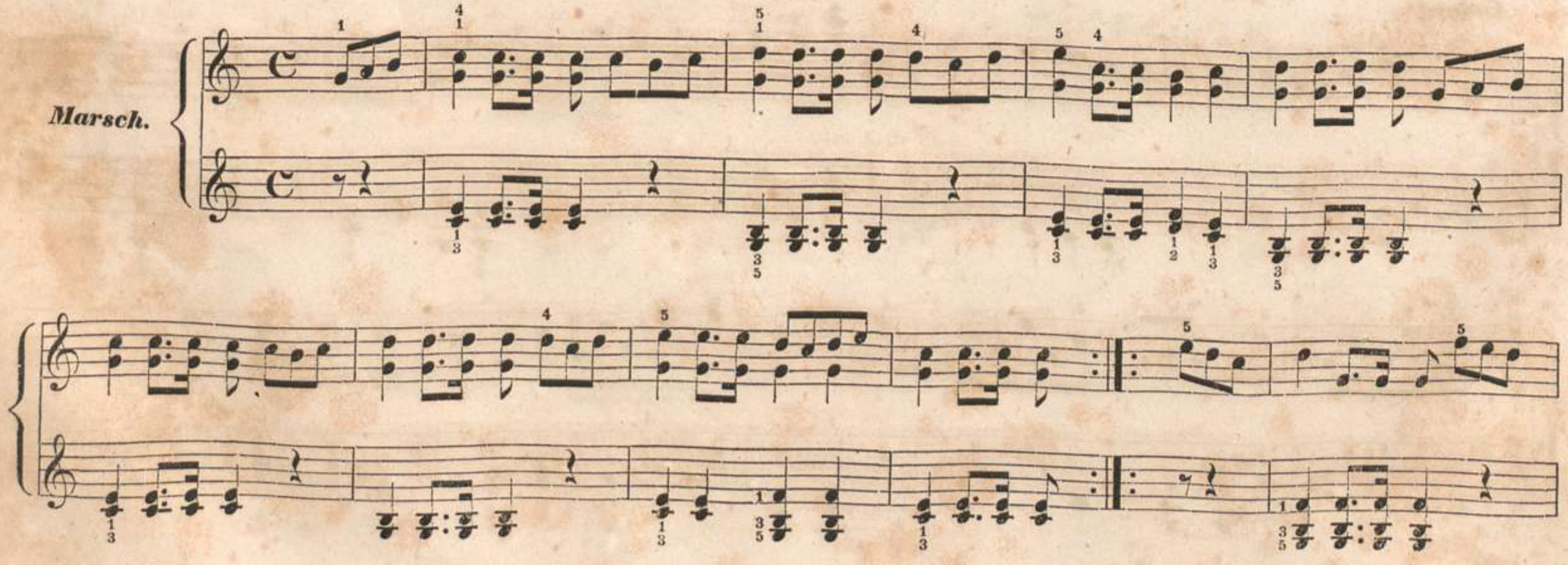
Andante.



Ecossaise.



Marsch.

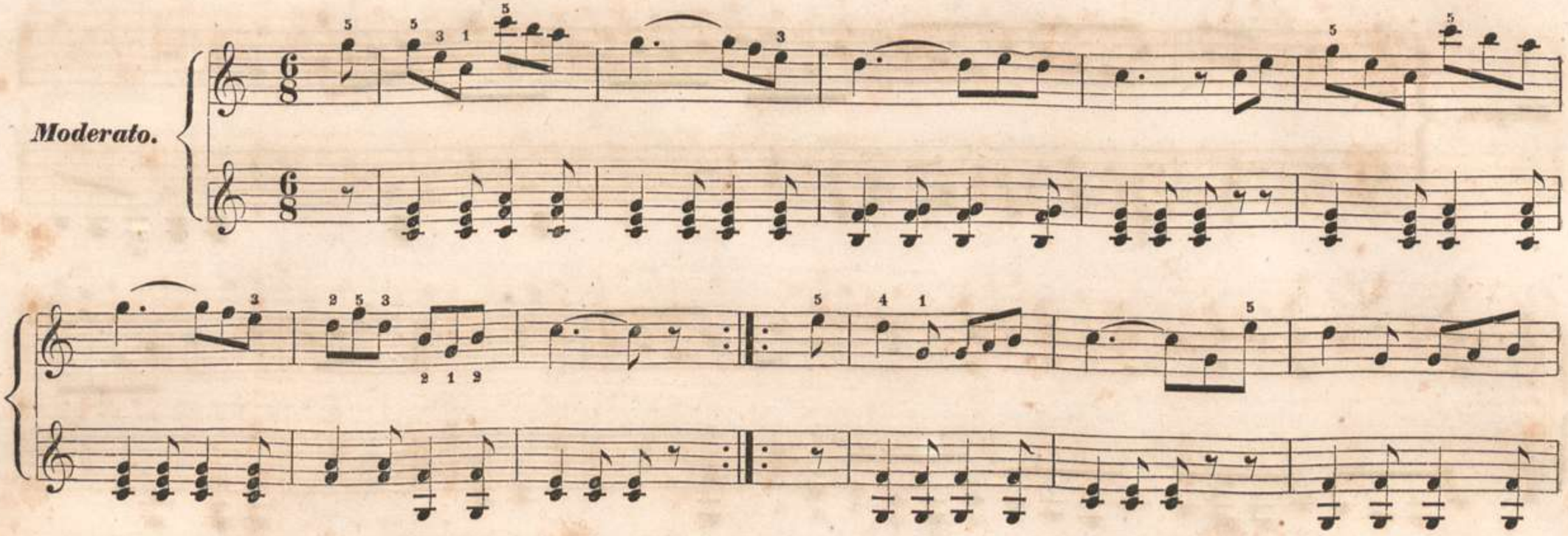


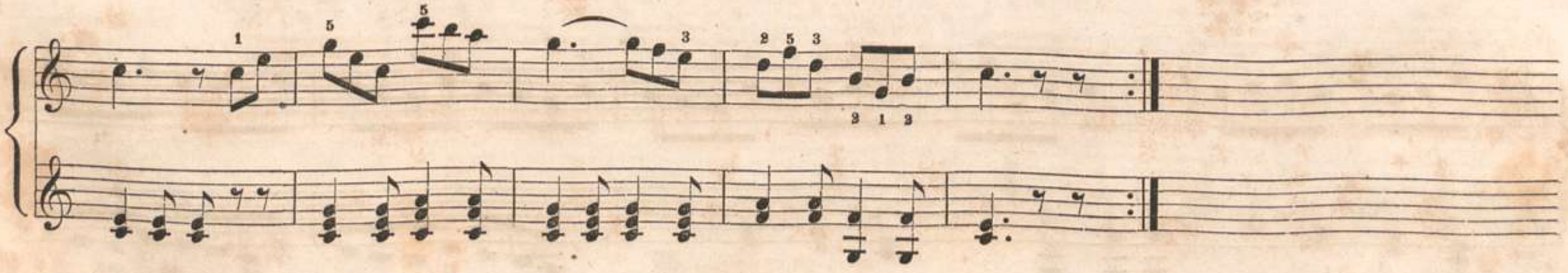
Allegro.

Andante.

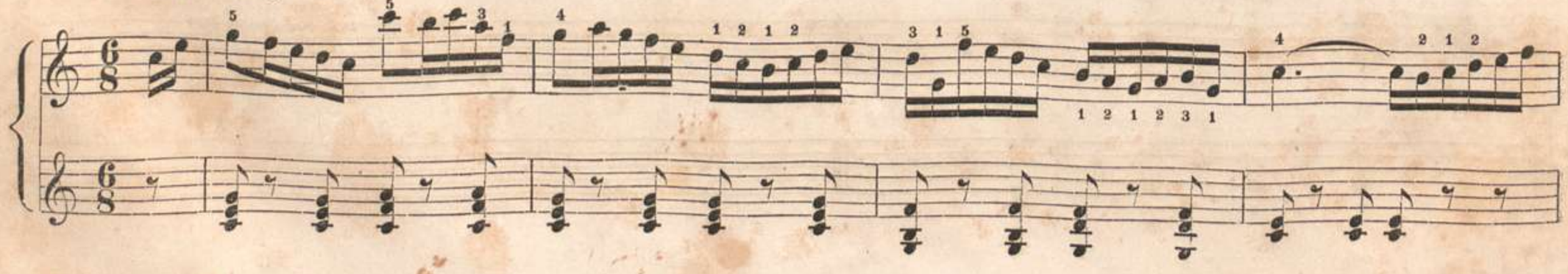
Allegro.

Moderato.





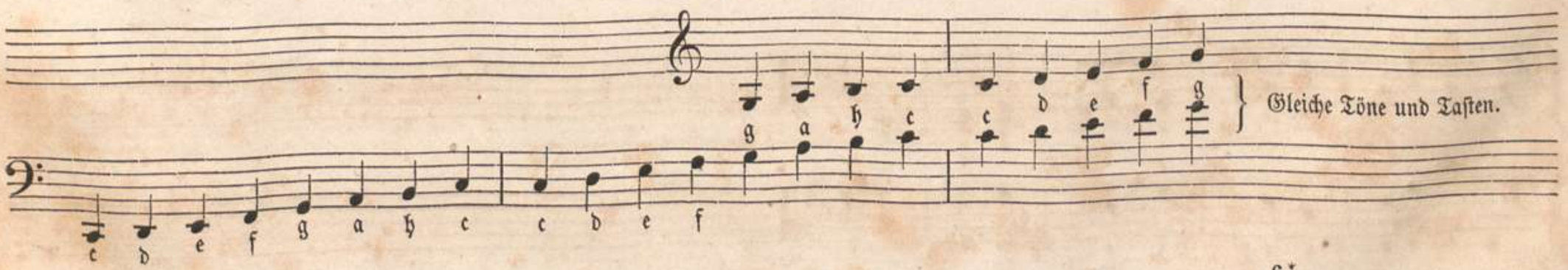
Veränderung des vorigen Musikstücks.



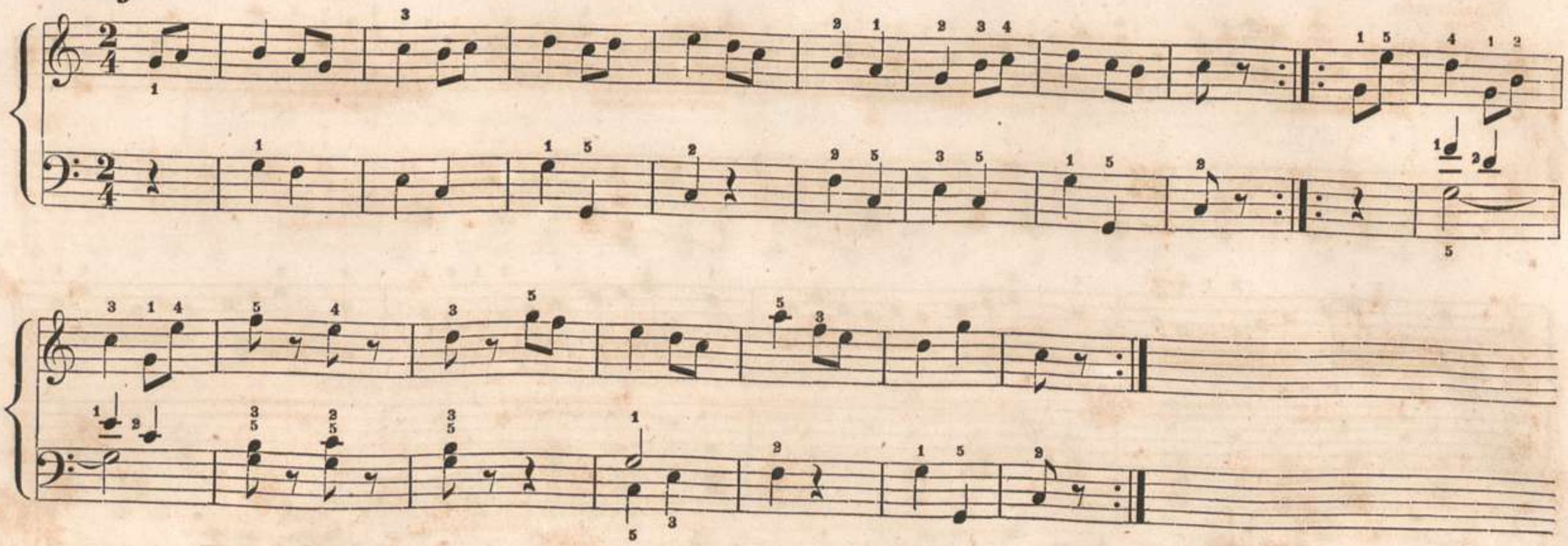
8va - - - - -

8va - - - - -

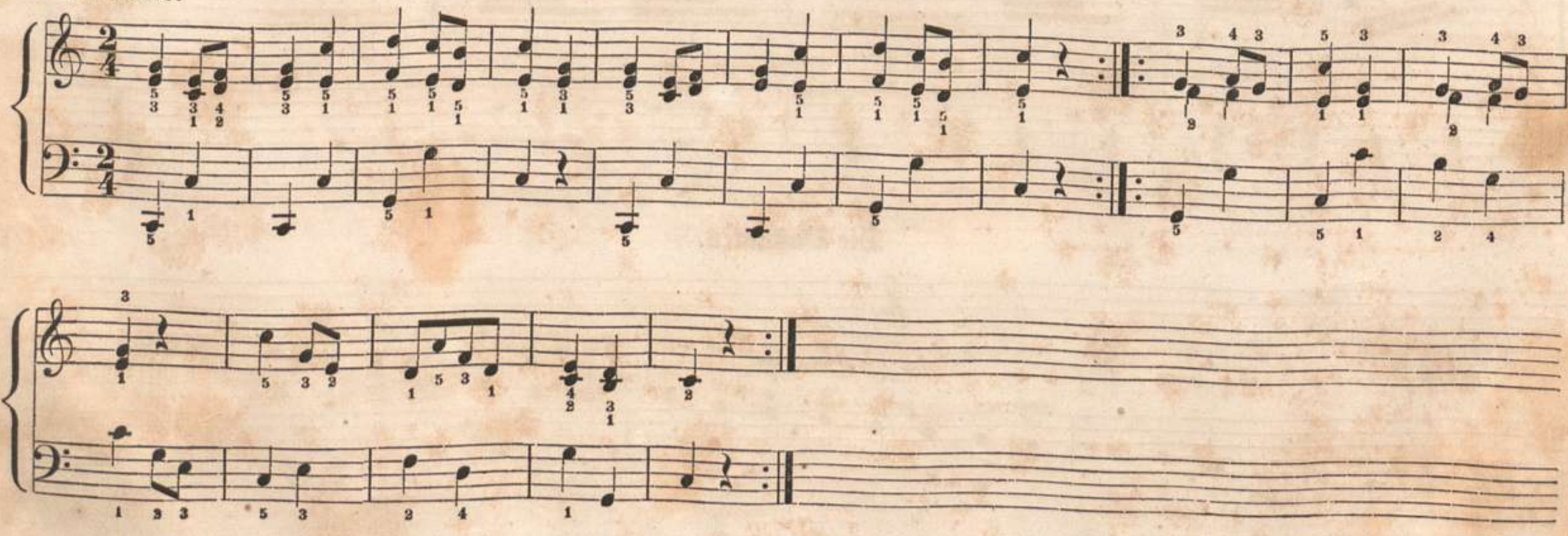
Die Baßnoten.



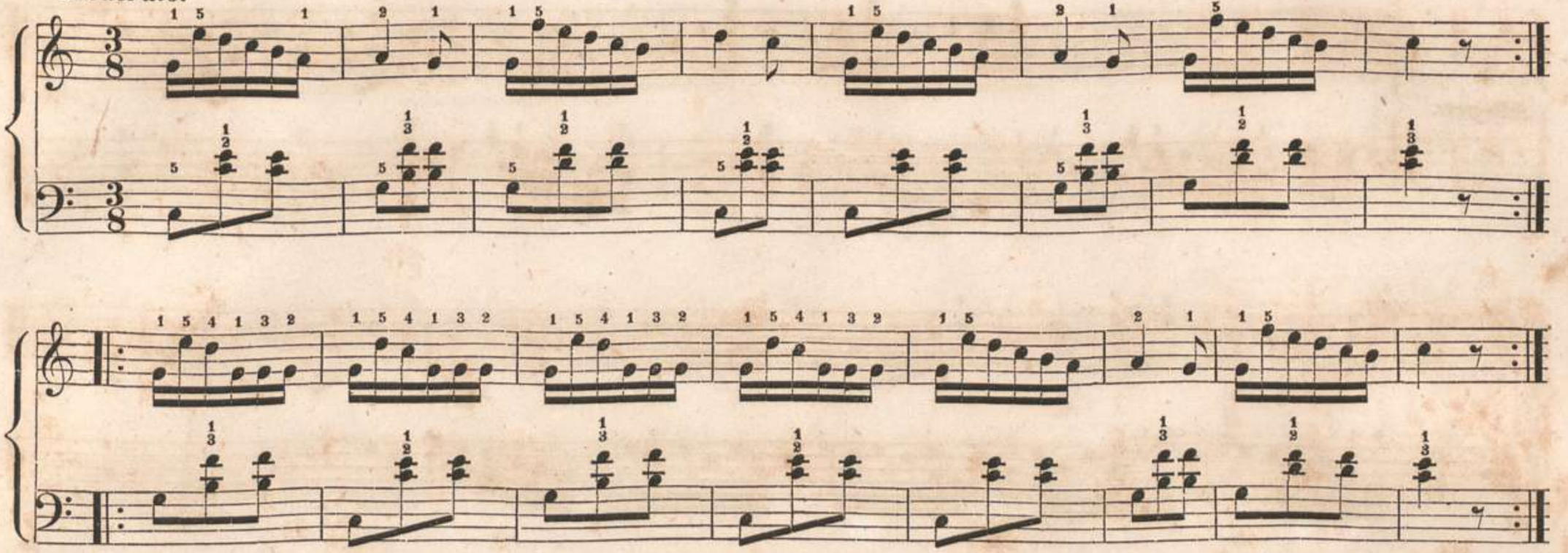
Allegro.



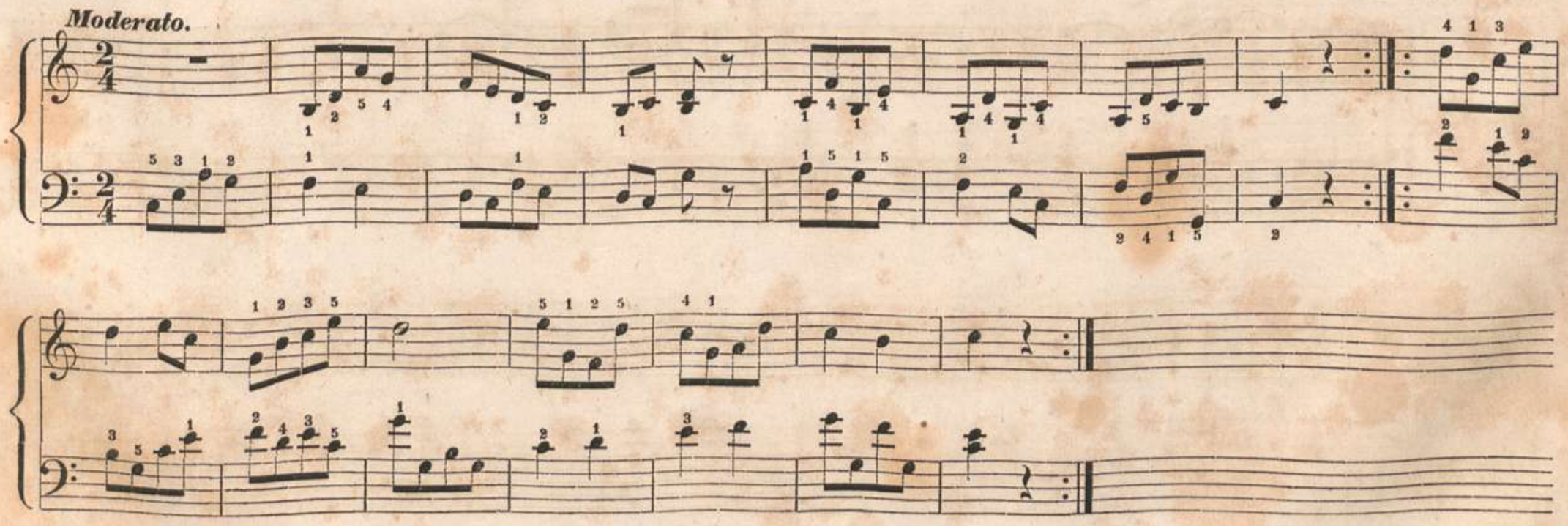
Andante.



Moderato.



Moderato.



Allegro.

Presto.

Walzer.

8va

Presto.

Allegro.

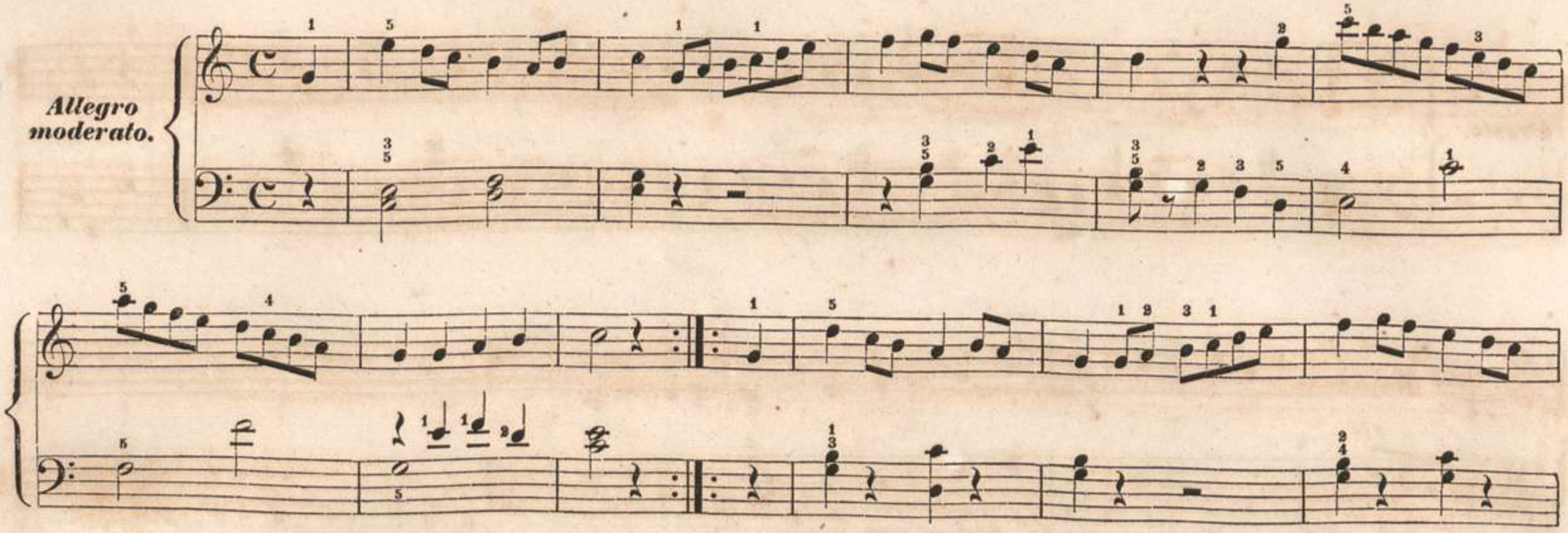
f *mf*

Moderato.

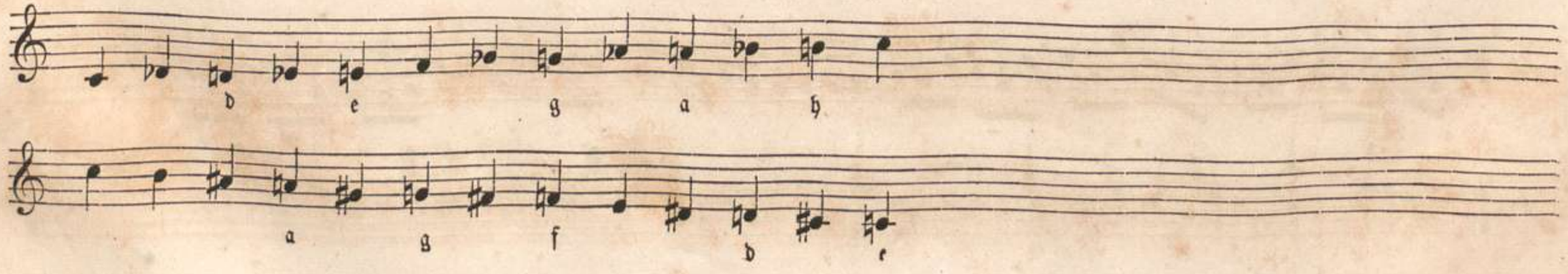
Presto.

Allegretto.

Allegro moderato.



Das Widerrufungszeichen.



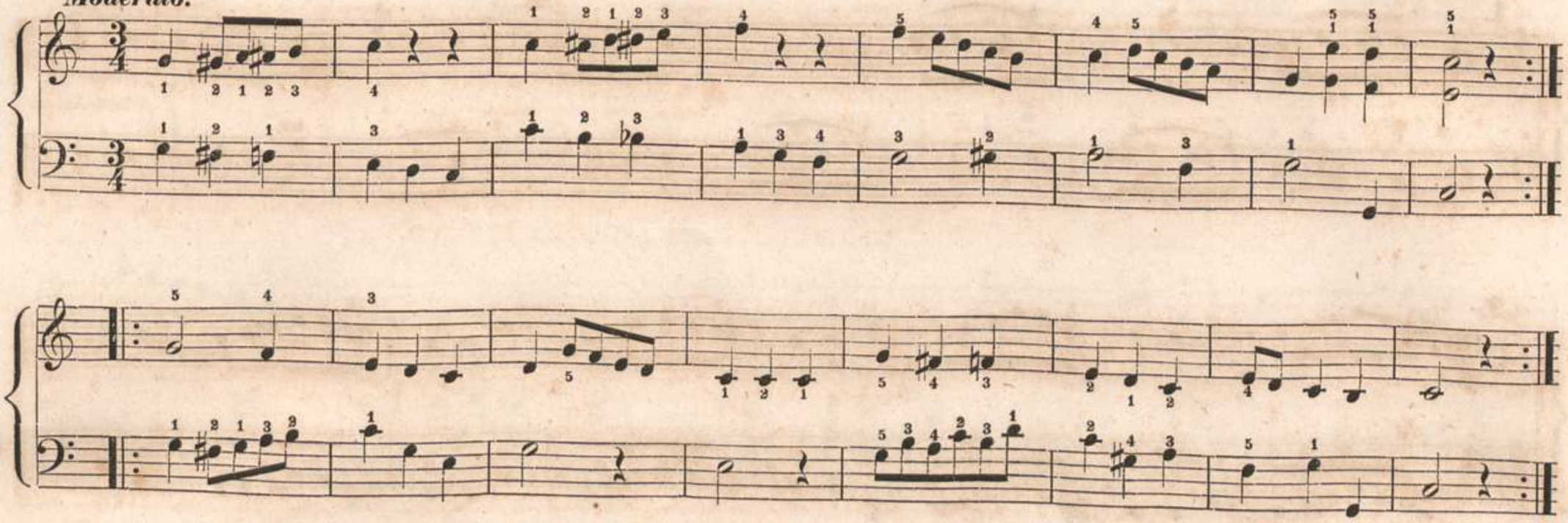
1.

2.

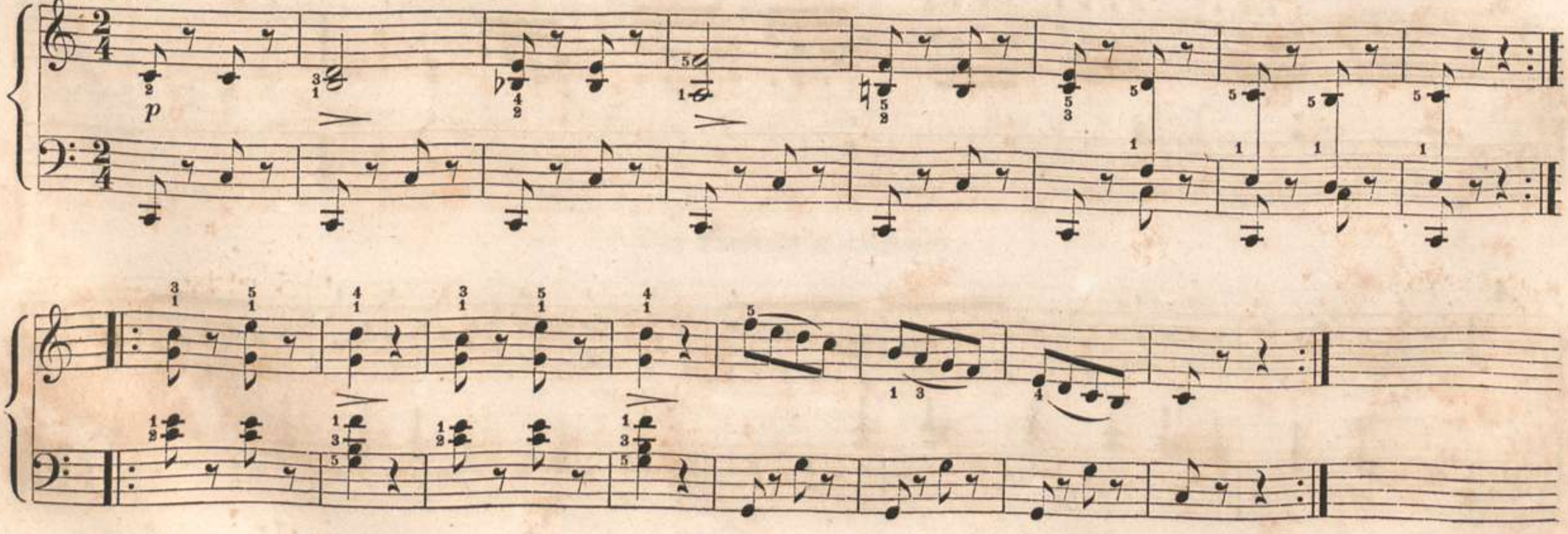
3.

4.

Moderato.



Presto.



Scherzo.

dolce.

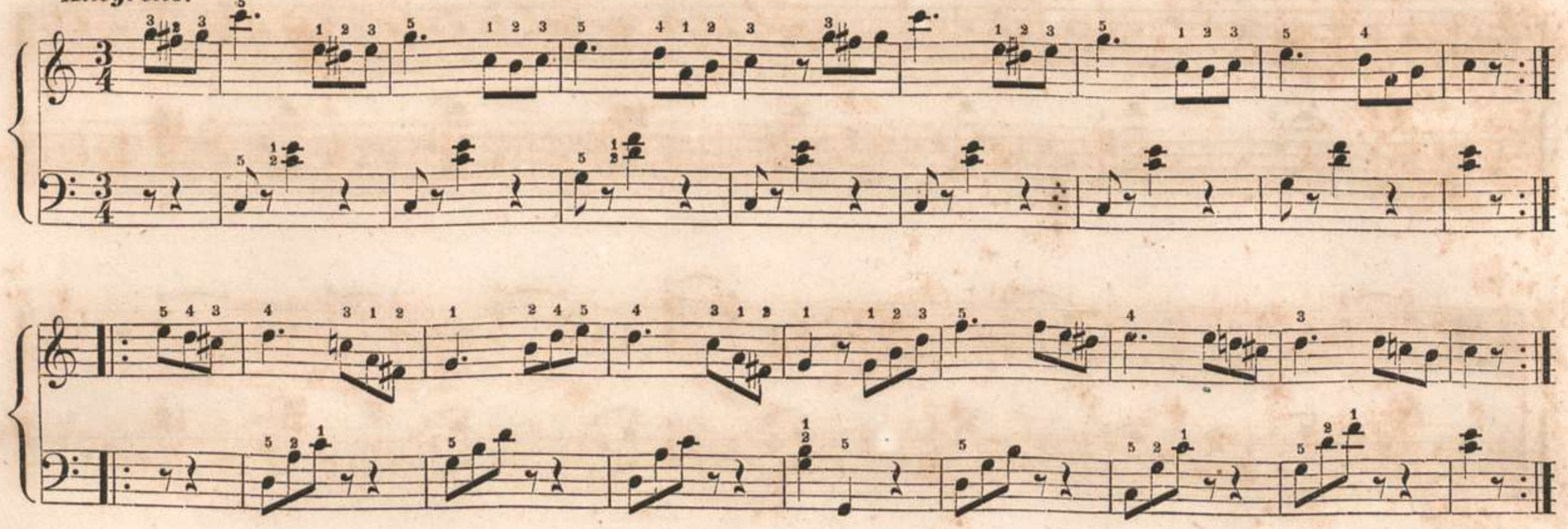
f

p

Allegro molto.

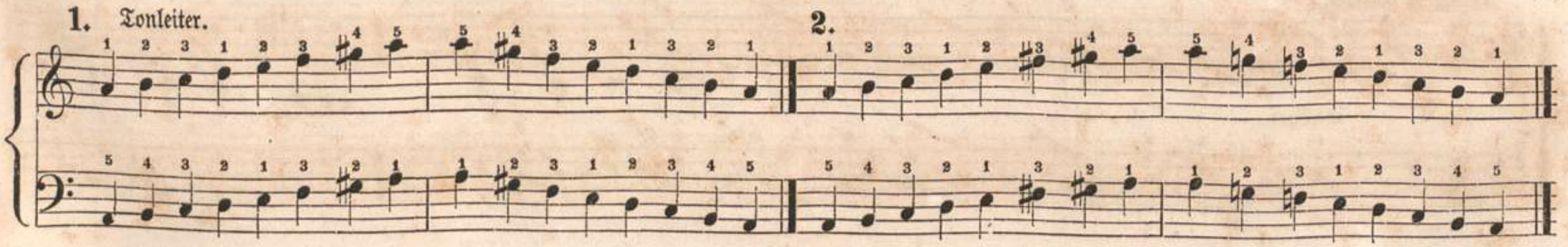
staccato.

Allegretto.



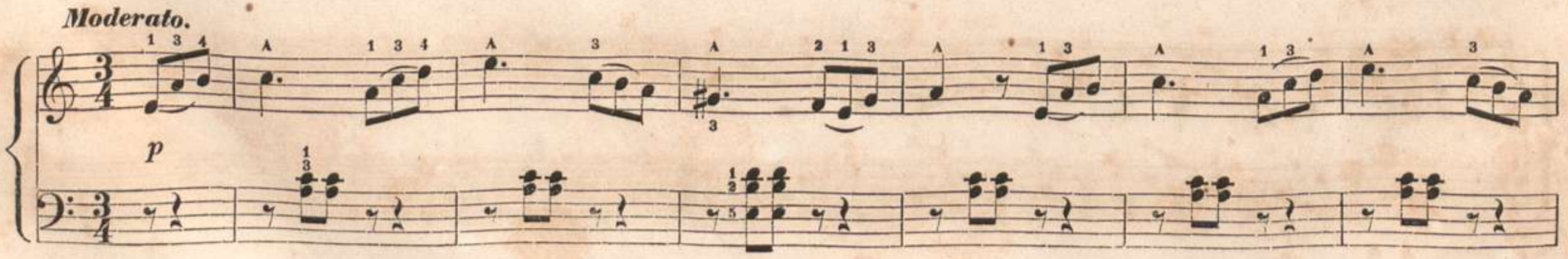
A-moll.

1. Tonleiter.

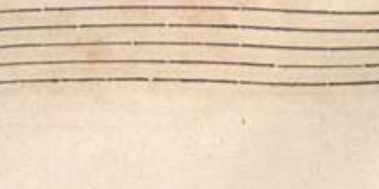


2.

Moderato.



Zwei tiefere Baßnoten.



Presto.

Moderato.

mf

p

G-dur.

Tonleiter.

Mit Vorzeichnung.

1.

2.

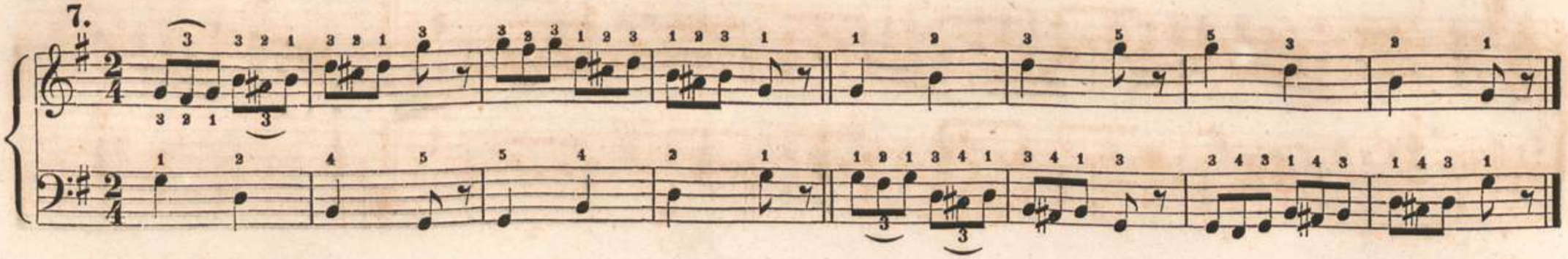
3.

4.

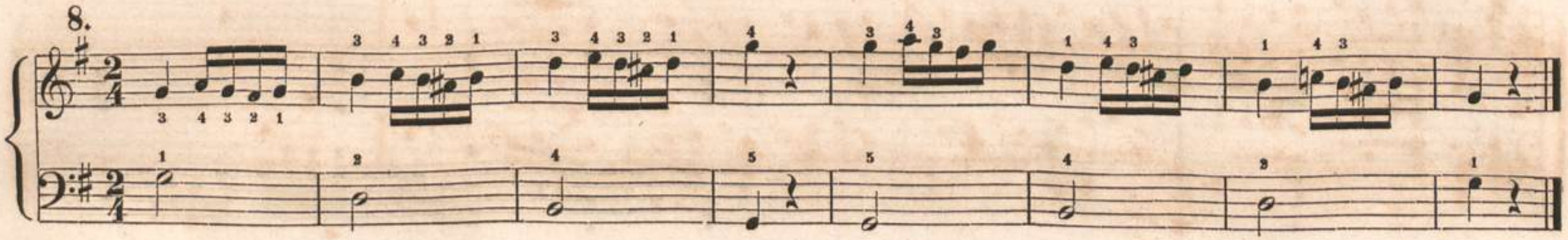
5.

6.

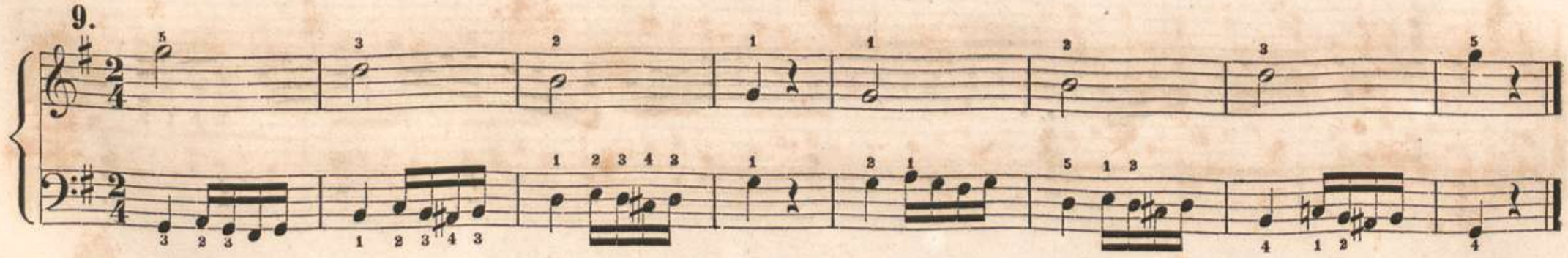
7.



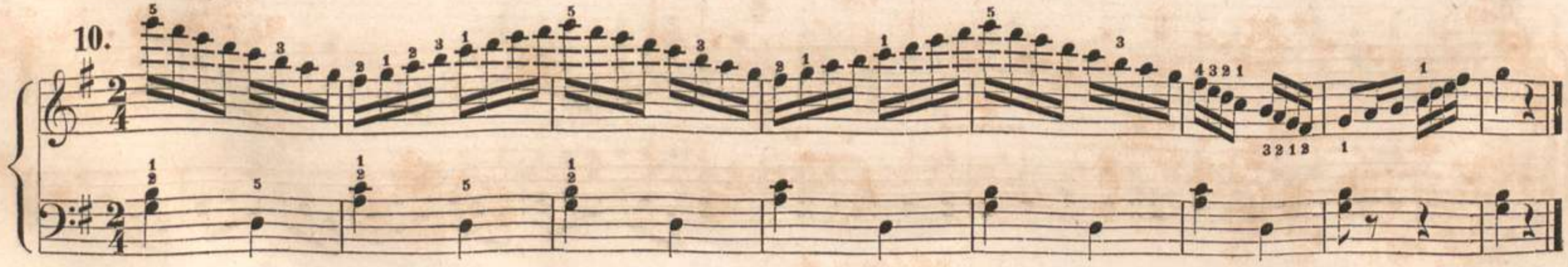
8.



9.



10.

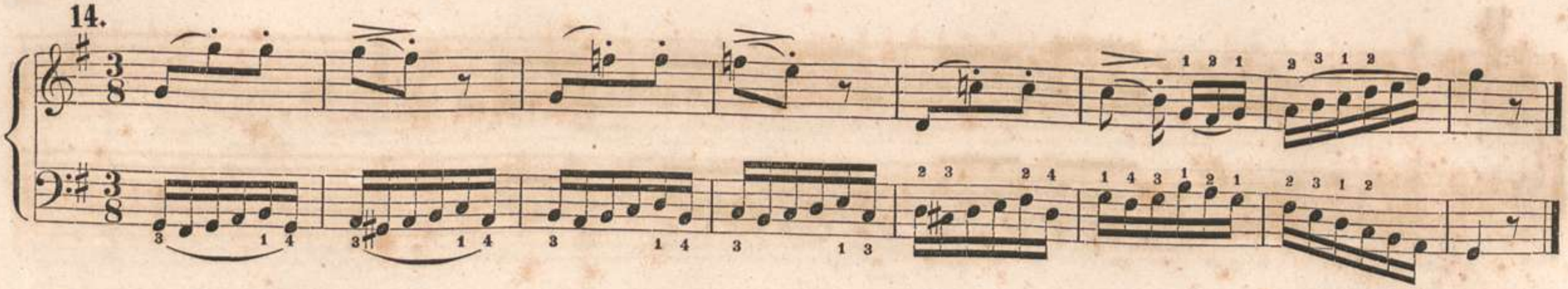


11.

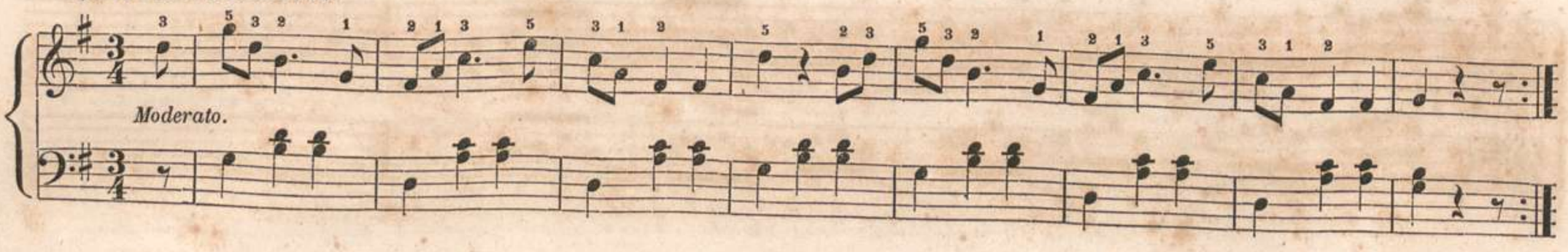
12.

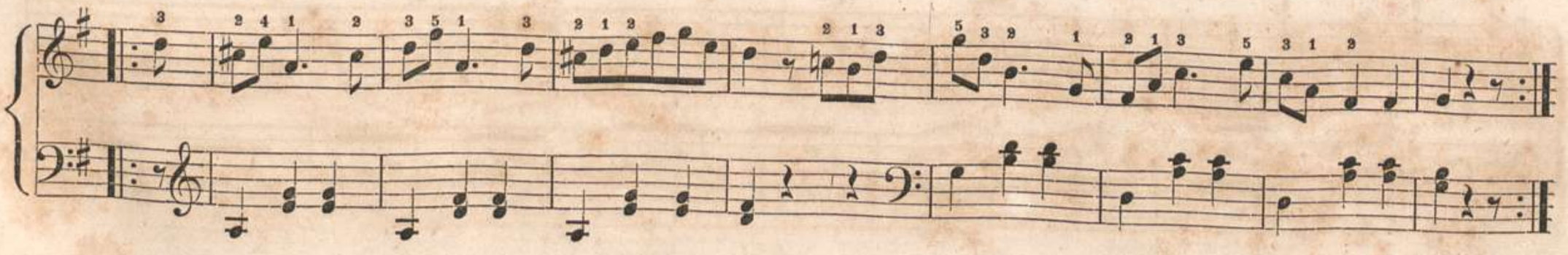
13.

14.

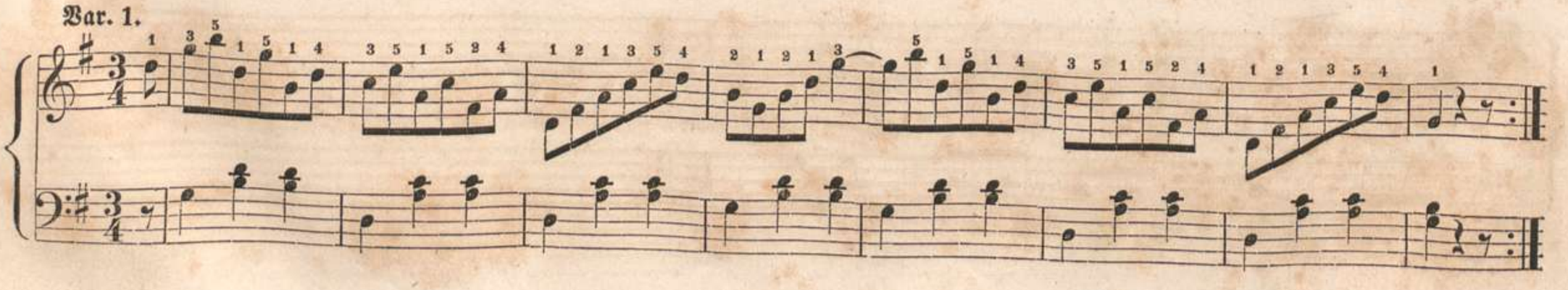


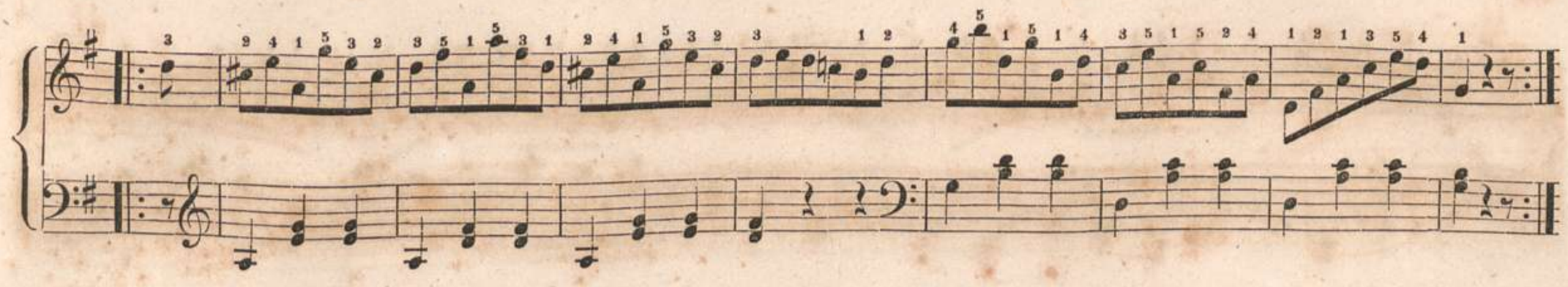
Thema mit 8 Variationen.



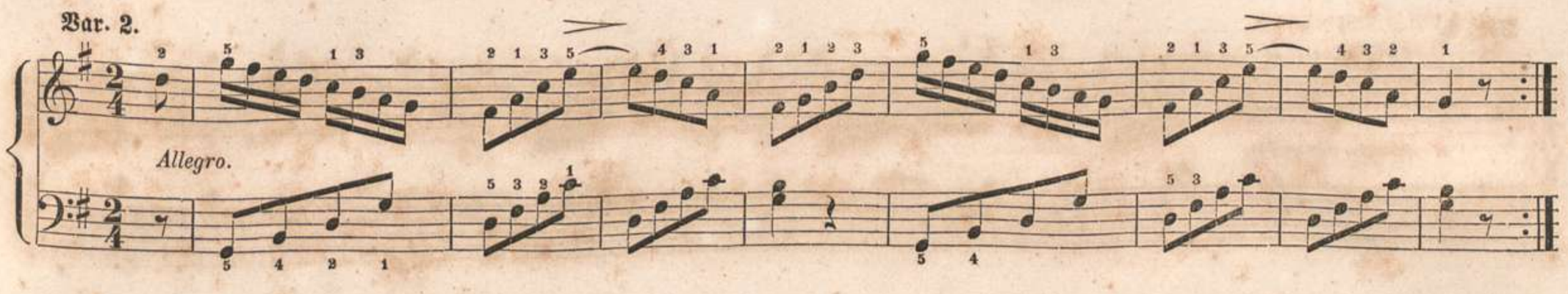


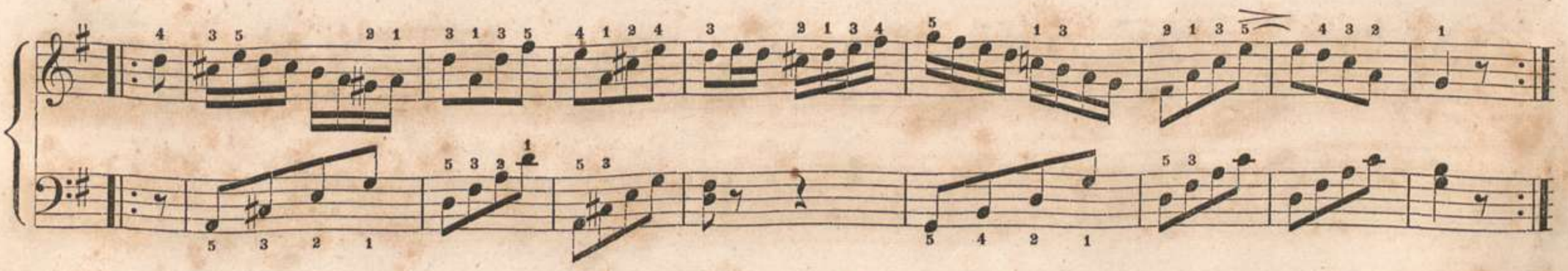
Var. 1.



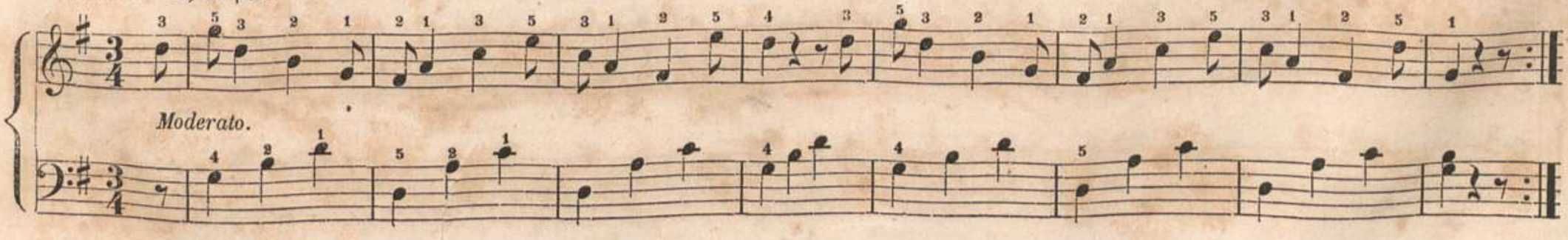


Var. 2.





Var. 3. Syncopen.



Var. 4.

Allegro moderato.

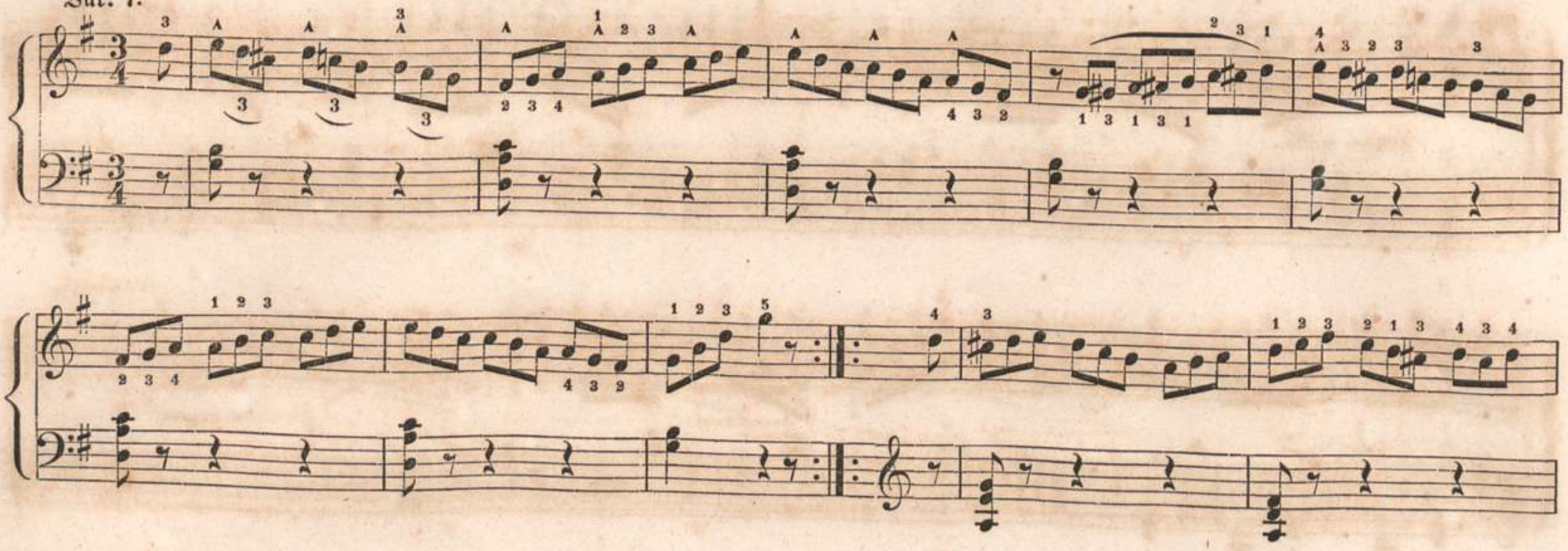
Var. 5.

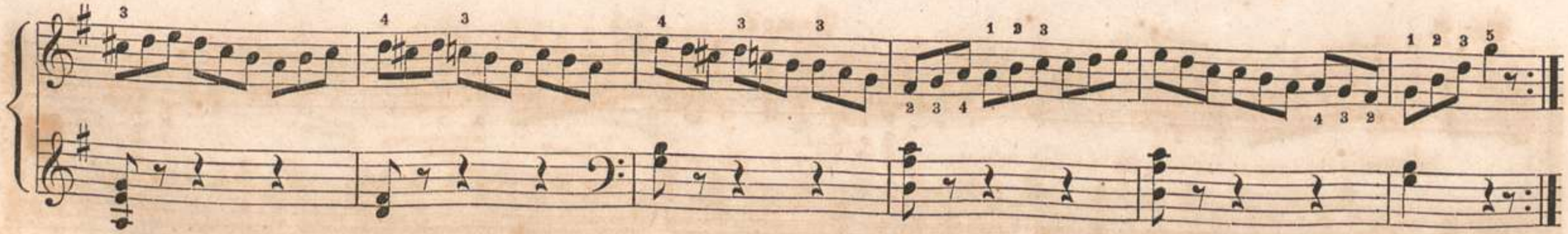
Allegro molto.

Var. 6.

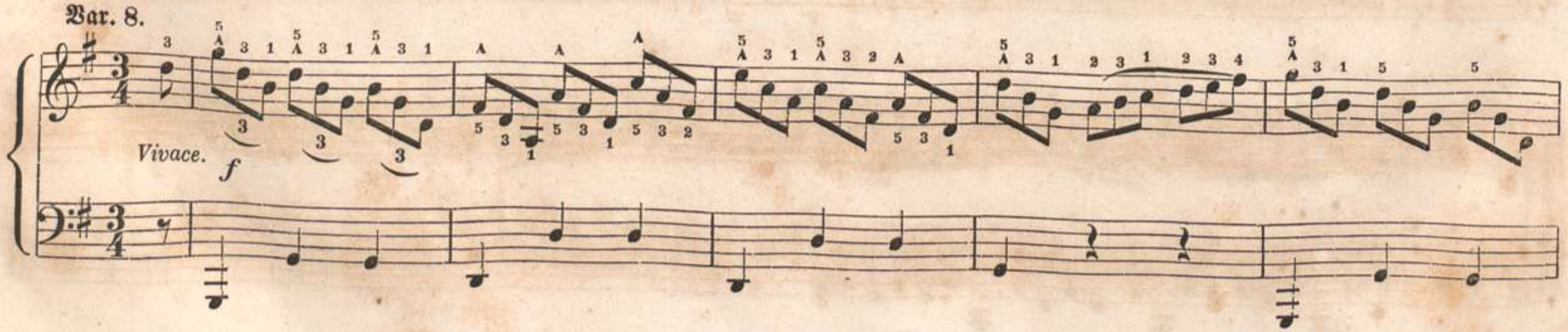
Allegro.

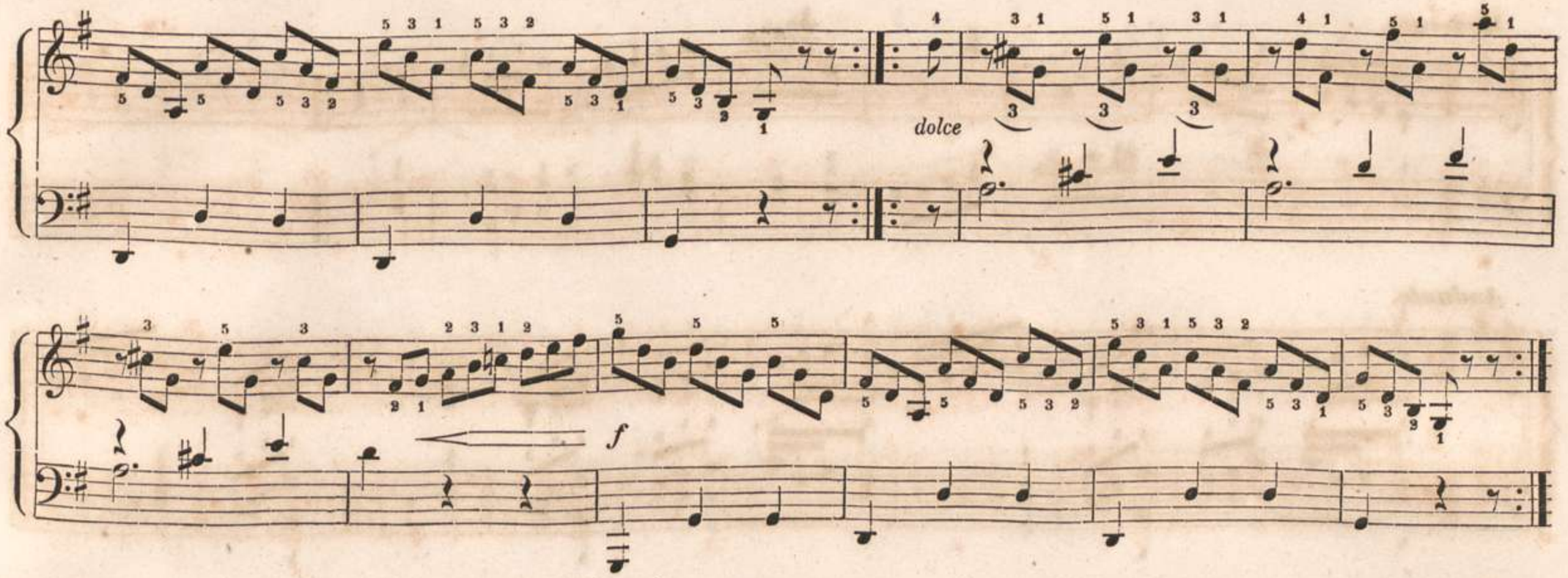
Var. 7.





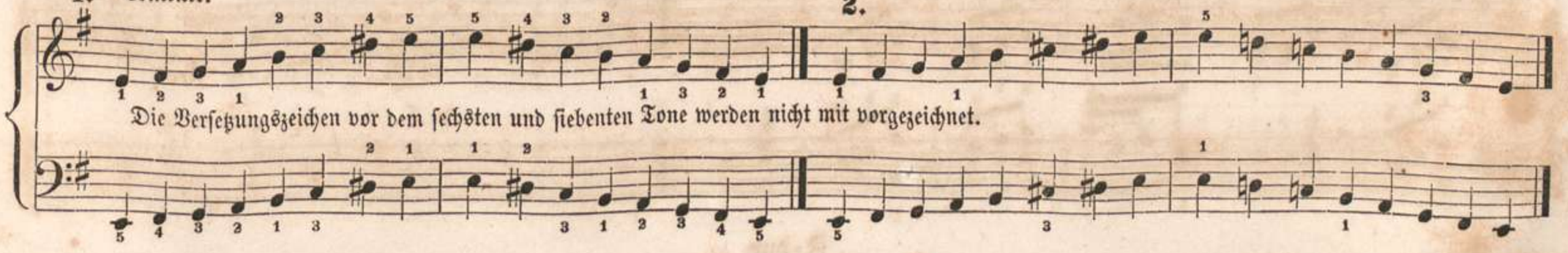
Var. 8.





E-moll.

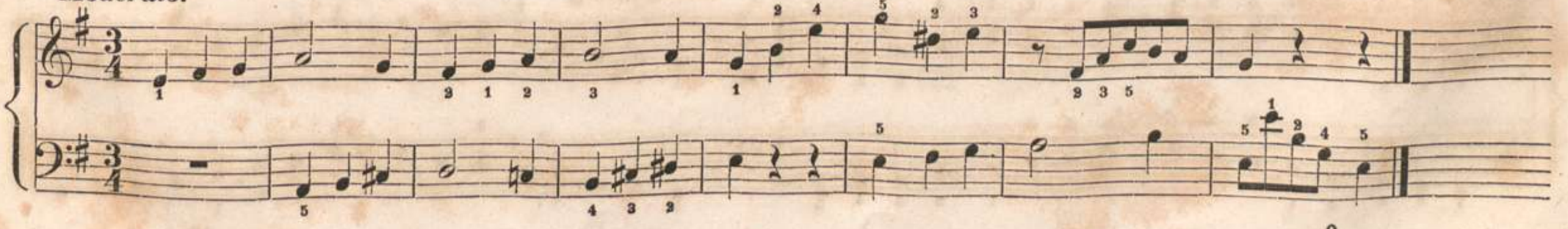
1. Tonleiter.



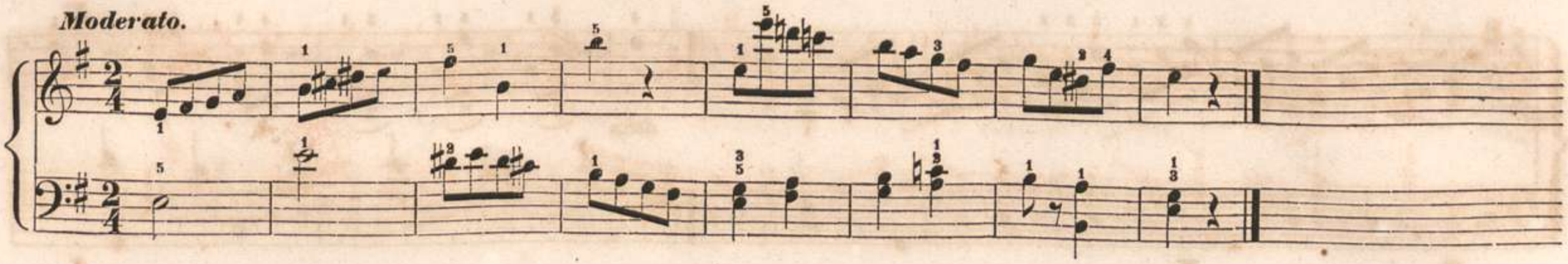
2.

Die Versetzungszeichen vor dem sechsten und siebenten Tone werden nicht mit vorgezeichnet.

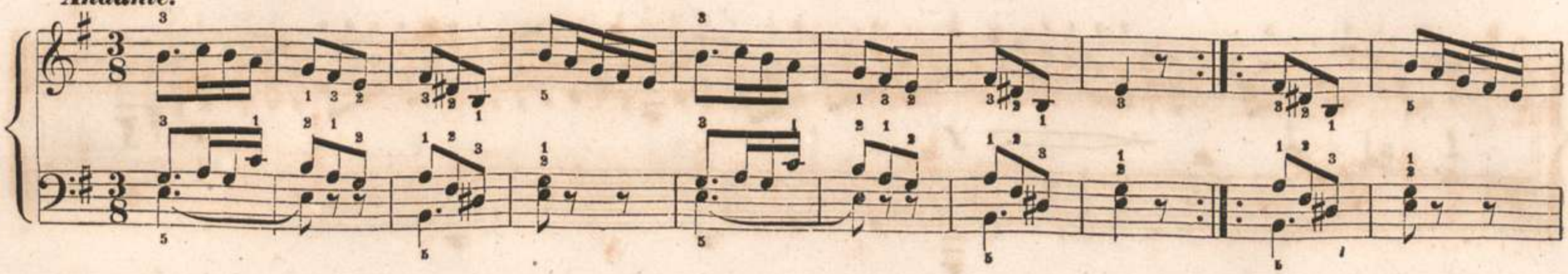
Moderato.

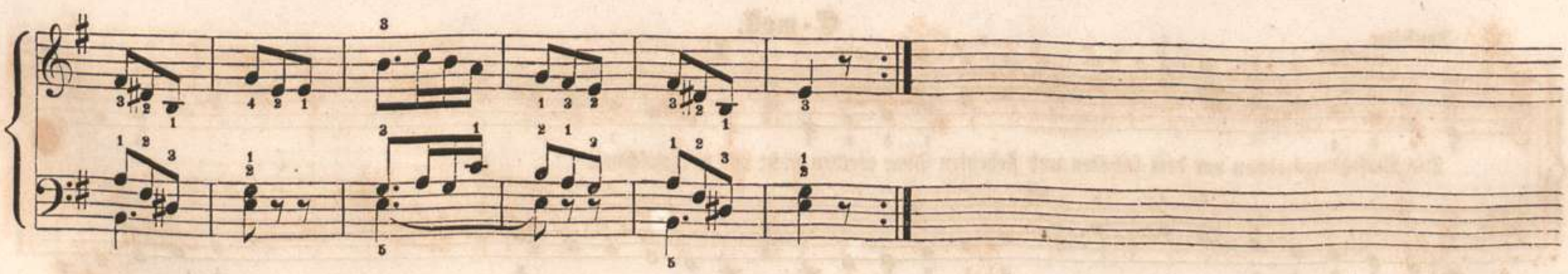


Moderato.



Andante.

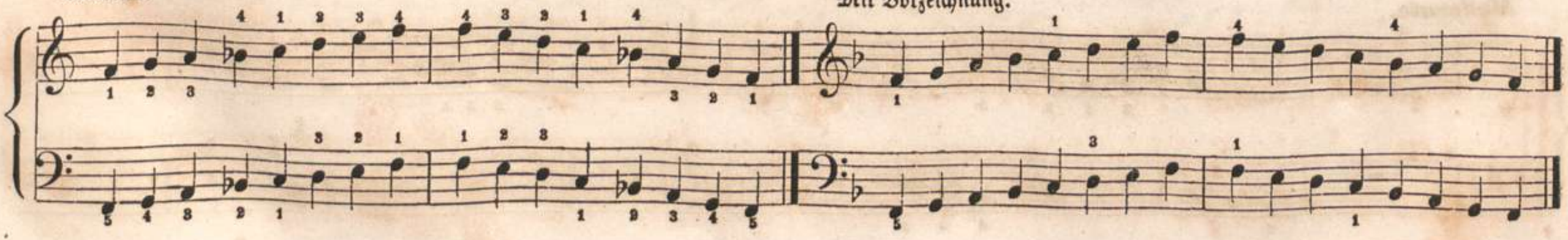




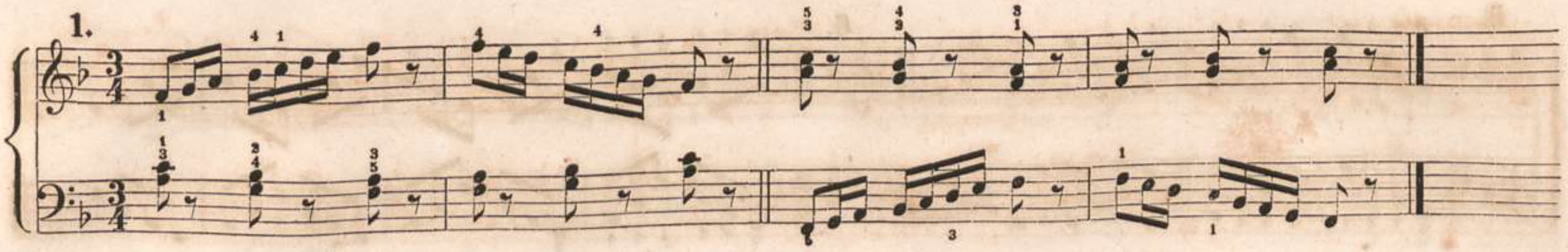
F-dur.

Tonleiter.

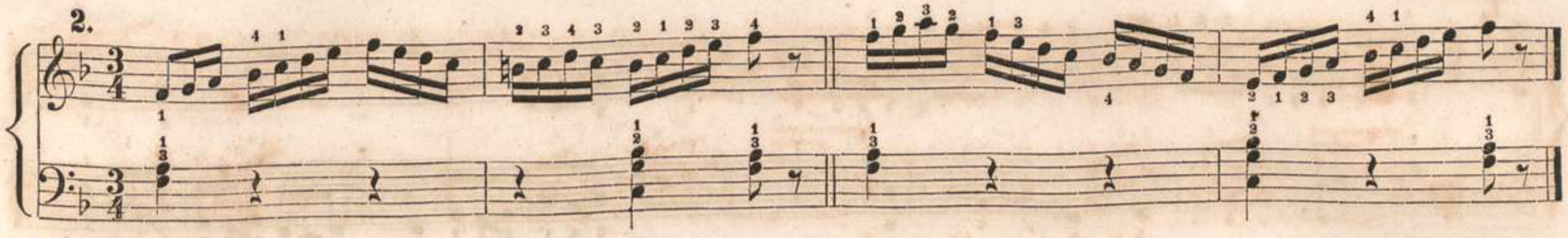
Mit Vorzeichnung.



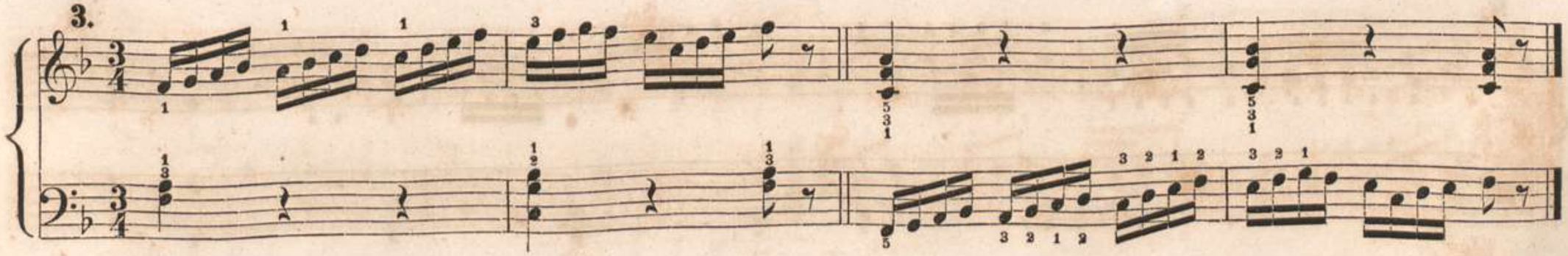
1.



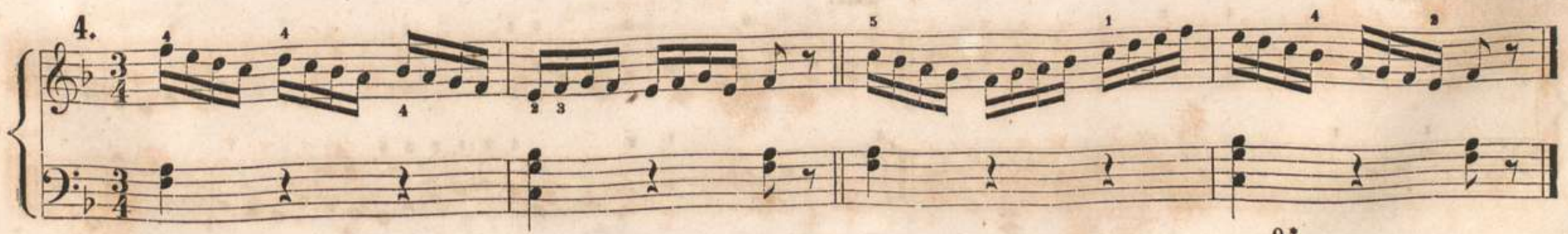
2.



3.



4.



5.

6.

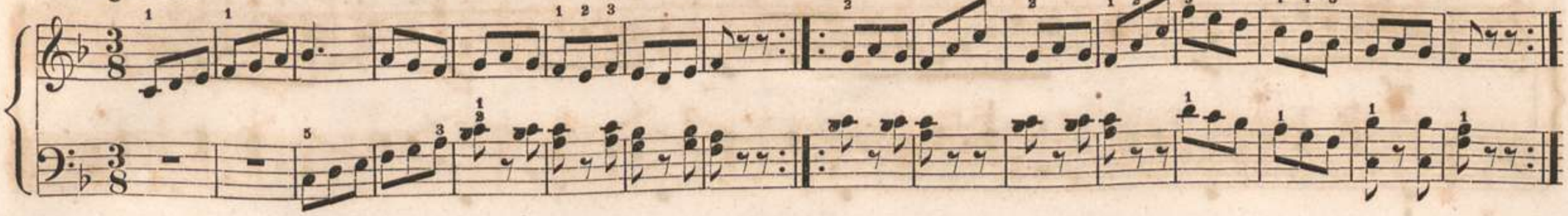
7.

8.

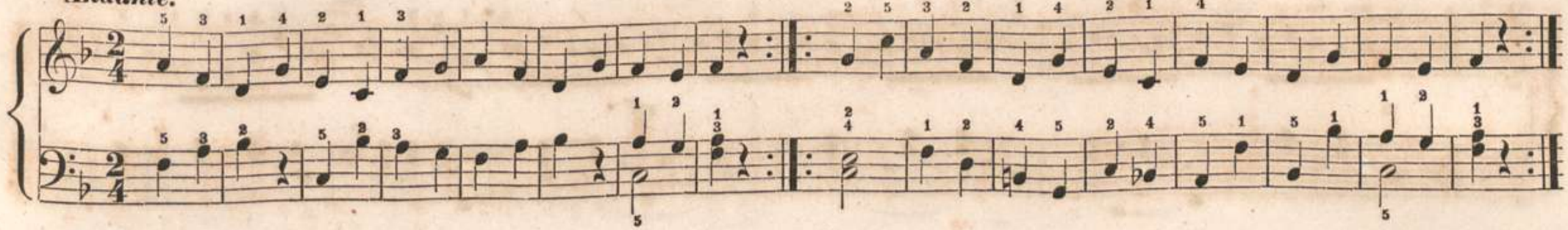
Moderato.

Var.

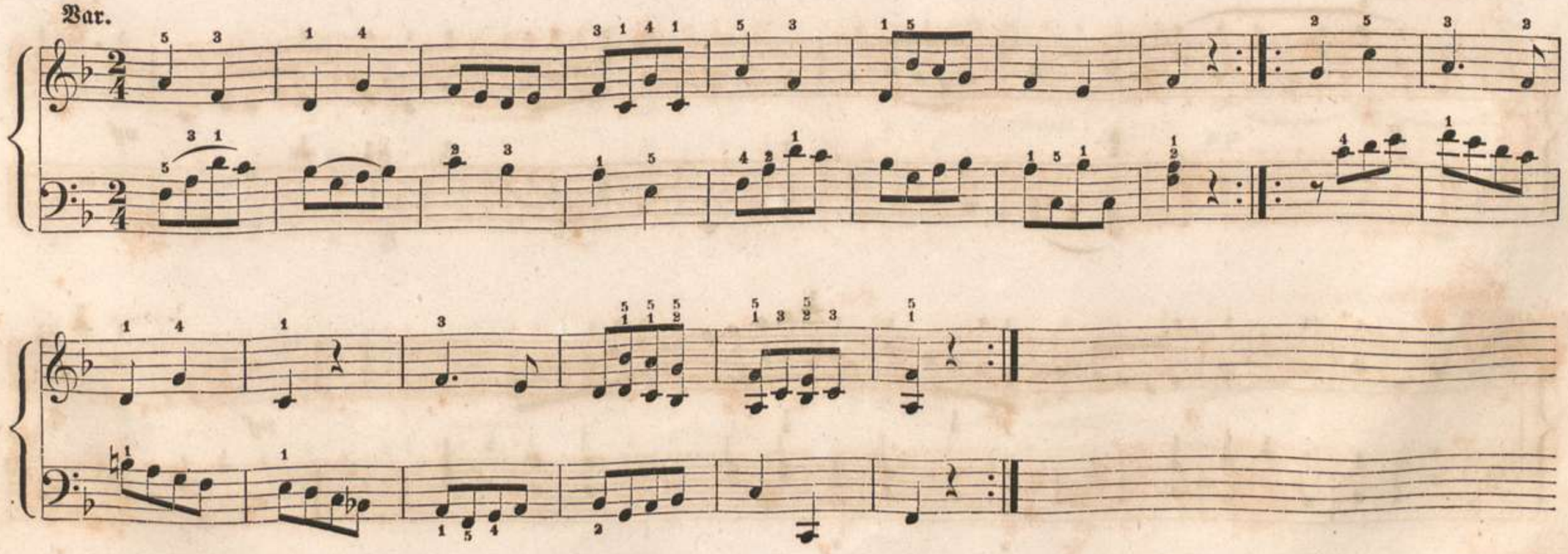
Allegretto.



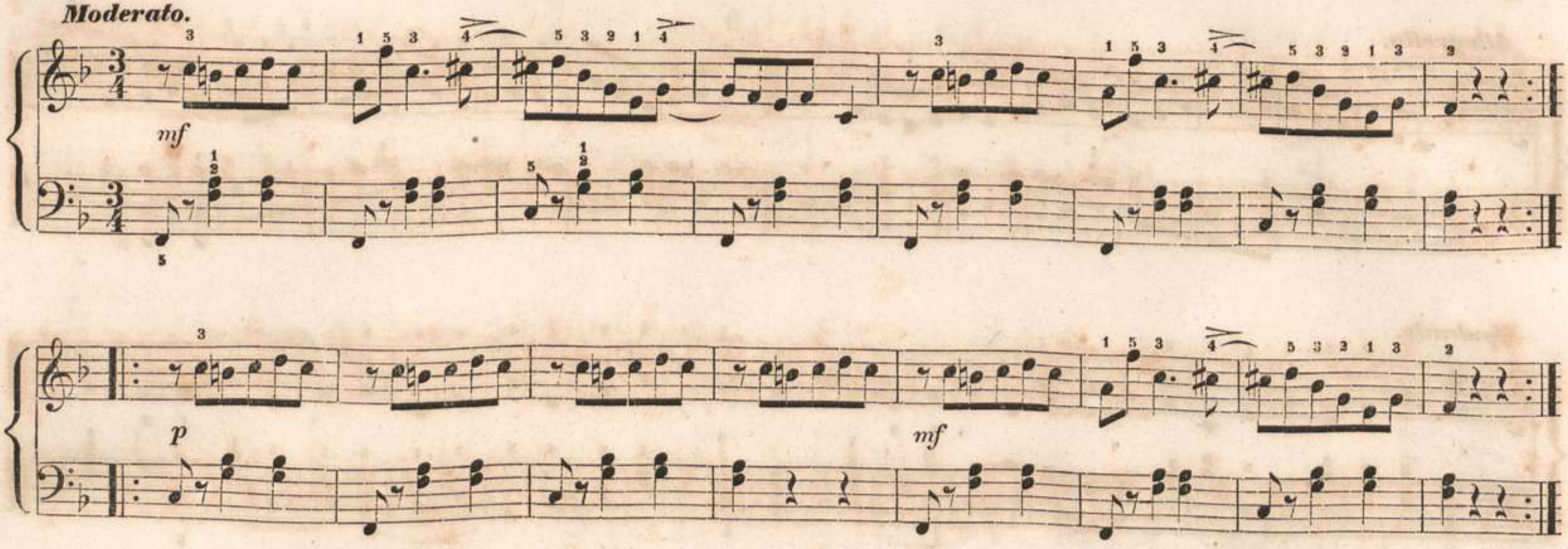
Andante.



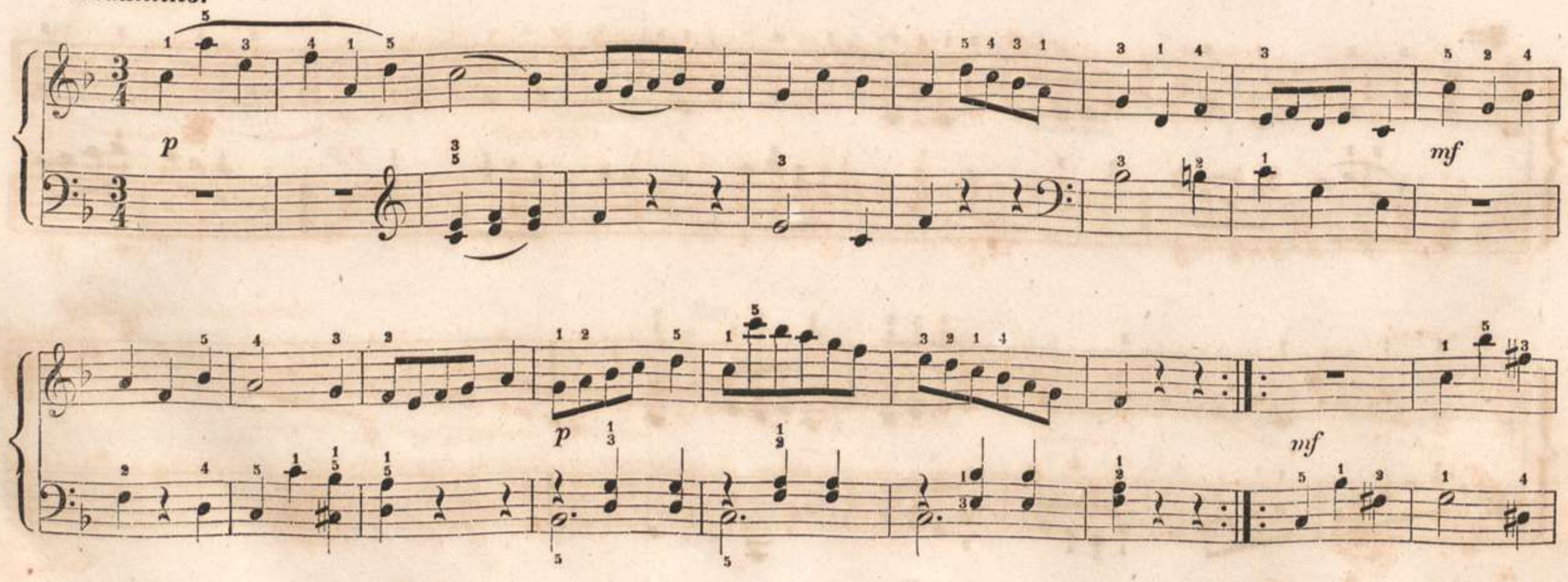
Var.



Moderato.



Andantino.



dim.

p

ritardando

pp

a tempo.

mf

f

Moderato.

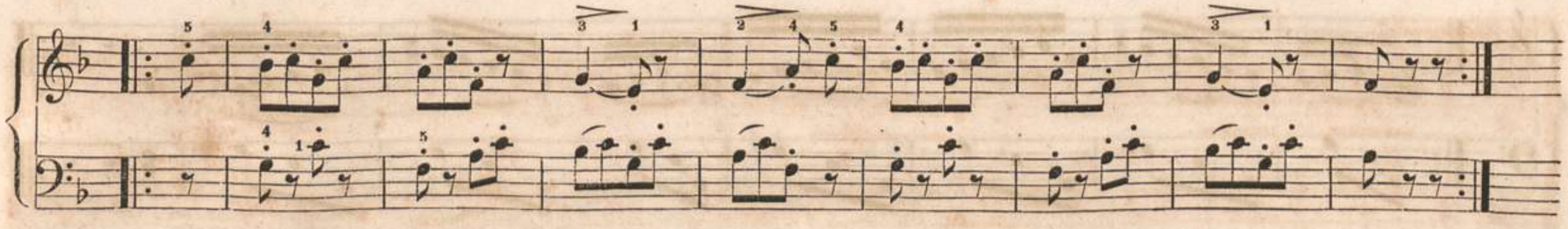
p *mf*

dolce

p *cresc.* *dim.*

Allegro scherzando.

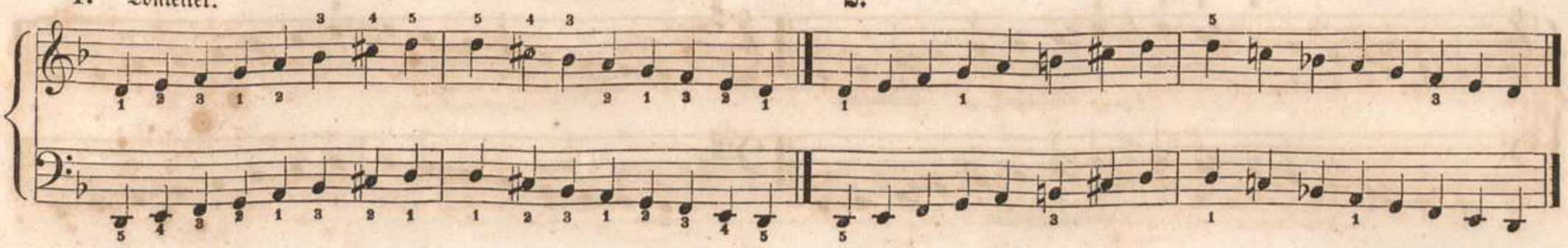
staccato



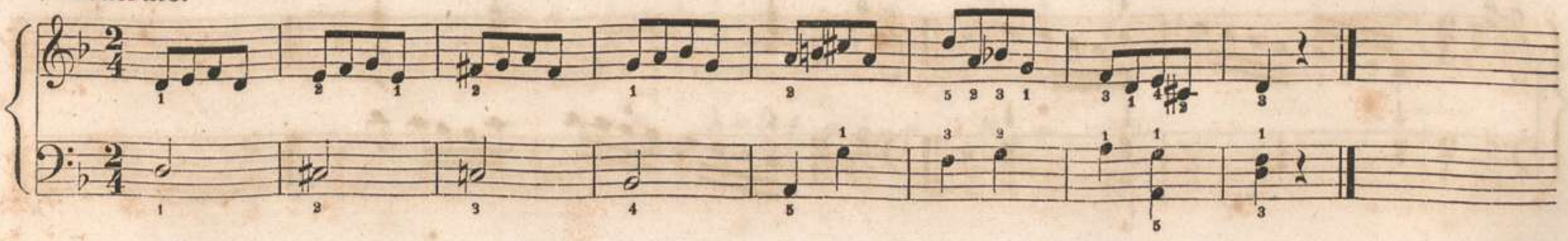
D-moll.

1. Tonleiter.

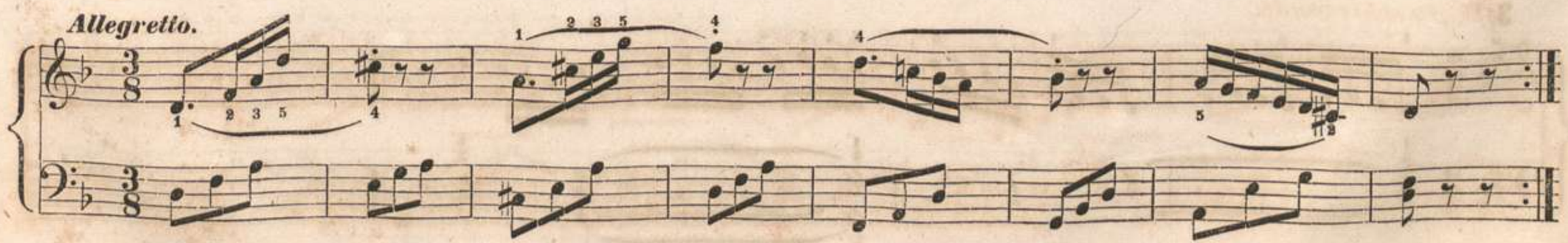
2.



Moderato.



Allegretto.



D-dur.

Tonleiter.

Mit Vorzeichnung.

1.

2.

3.

4.

5.

6.

7.

Allegro.

Var.

Allegretto.

Allegretto.

legato

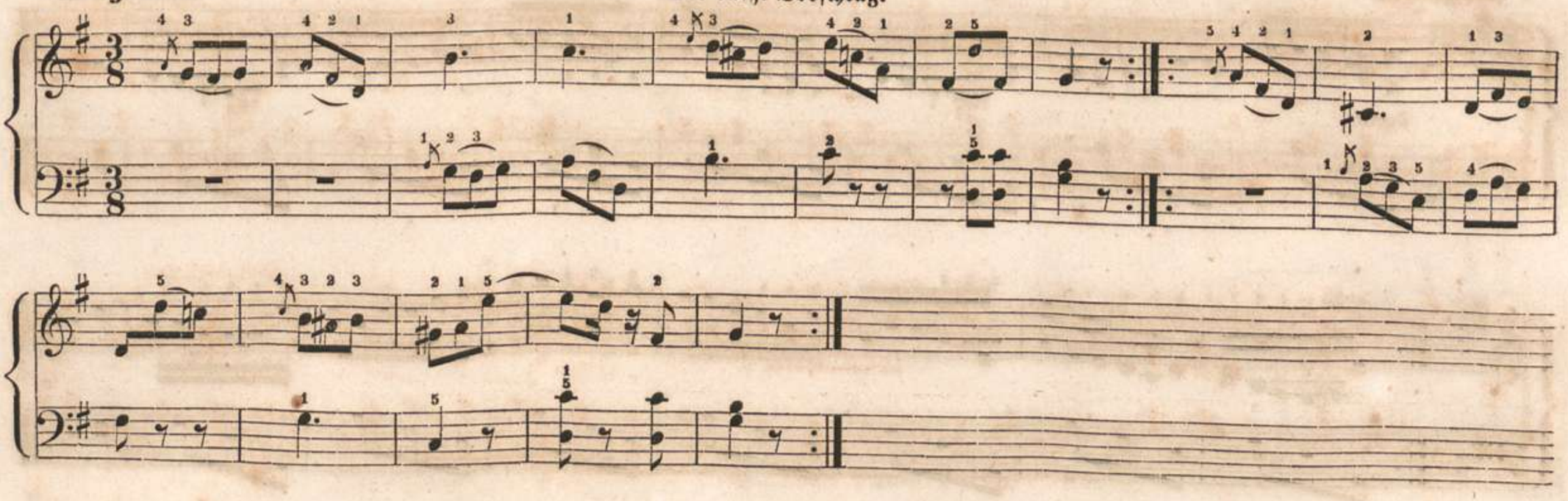
Moderato.

staccato

Die Manieren oder Verzierungen.

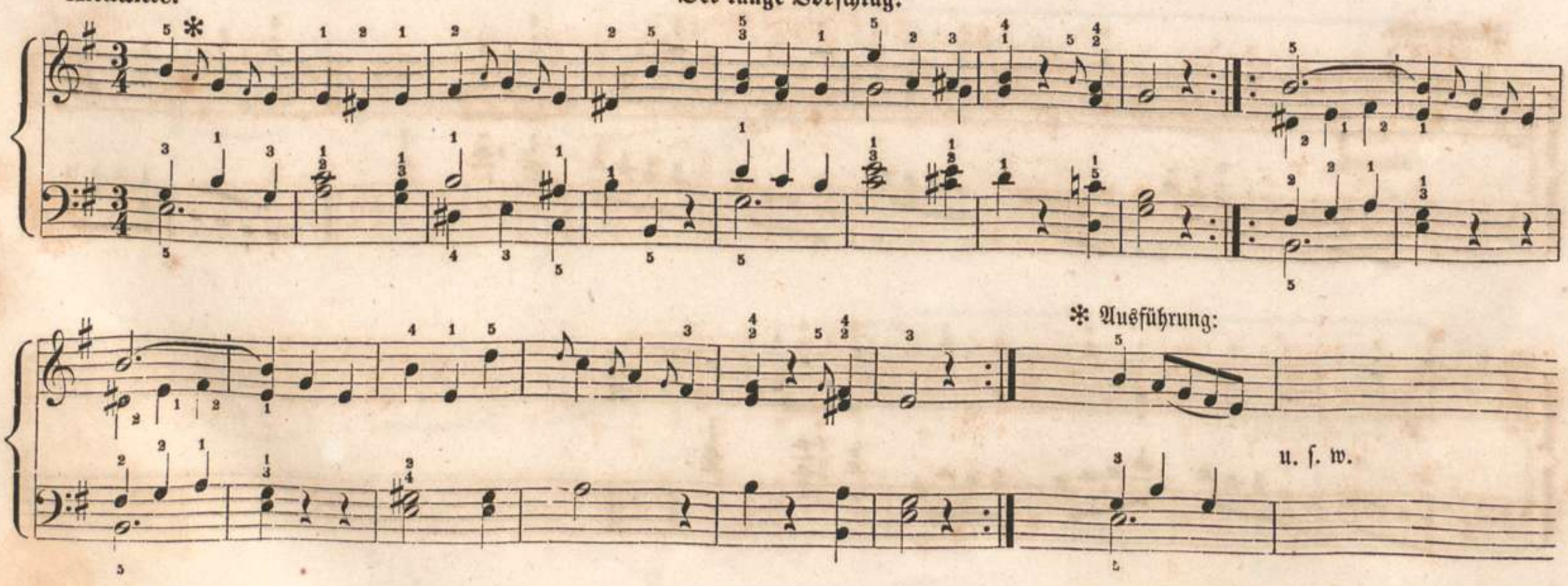
Der kurze Vorschlag.

Allegretto.



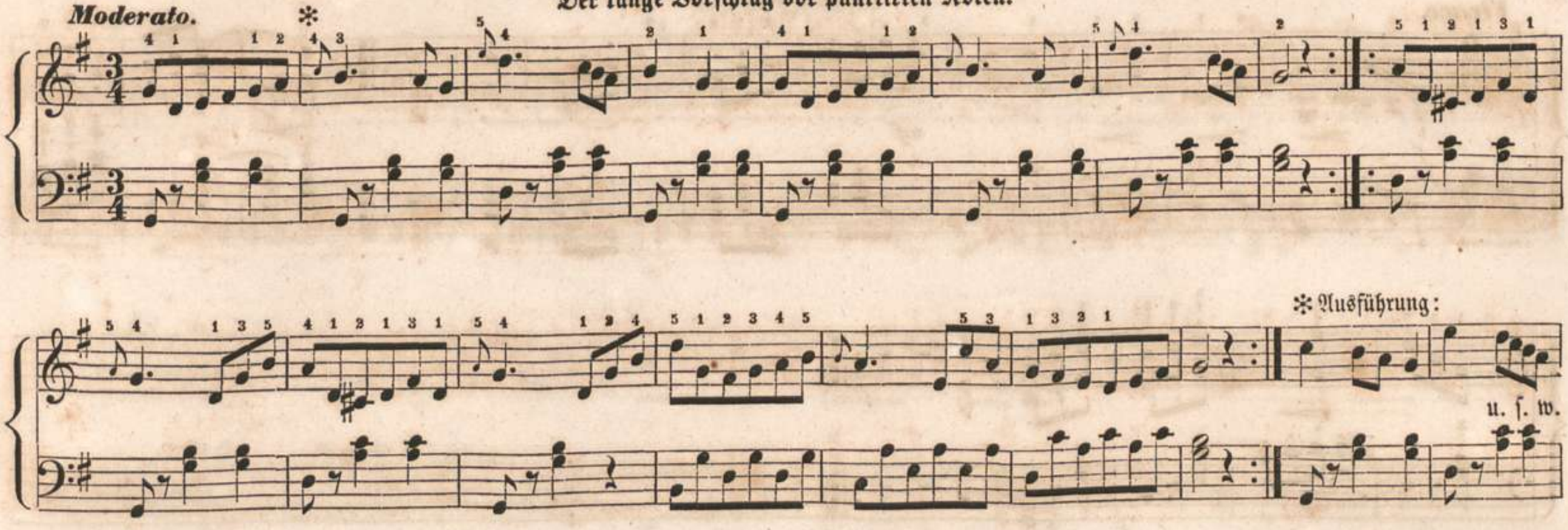
Der lange Vorschlag.

Andante.



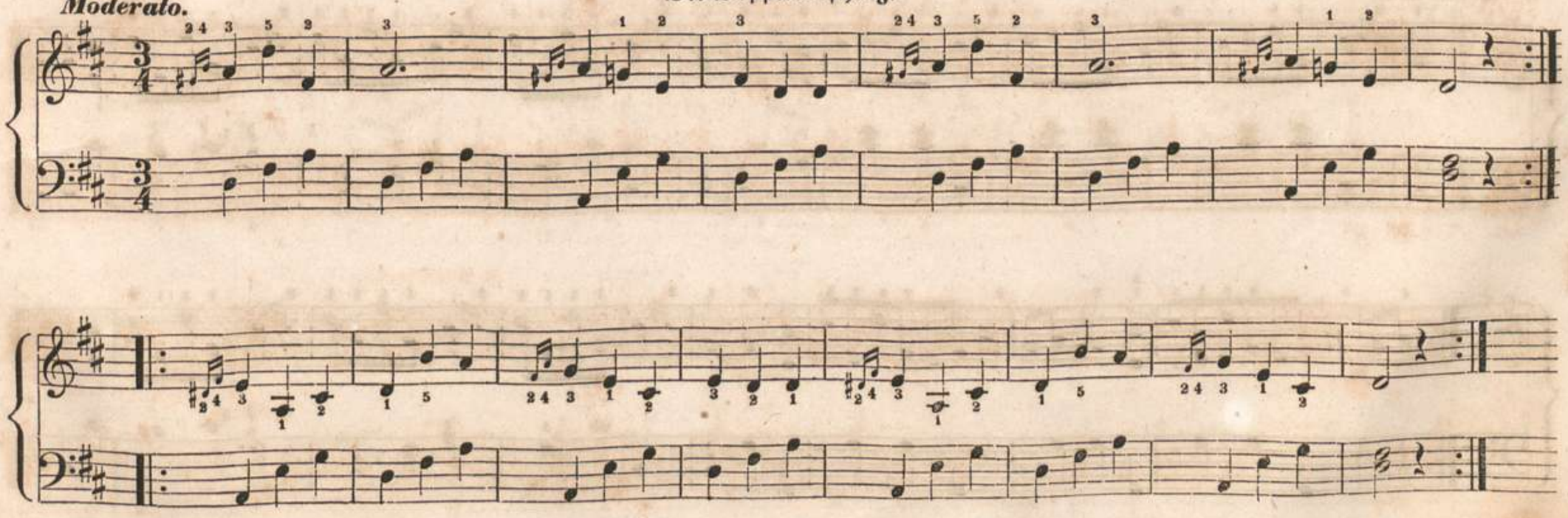
Der lange Vorschlag vor punktirten Noten.

Moderato.



Der Doppelvorschlag.

Moderato.



Der Schleifer.

Vivace.

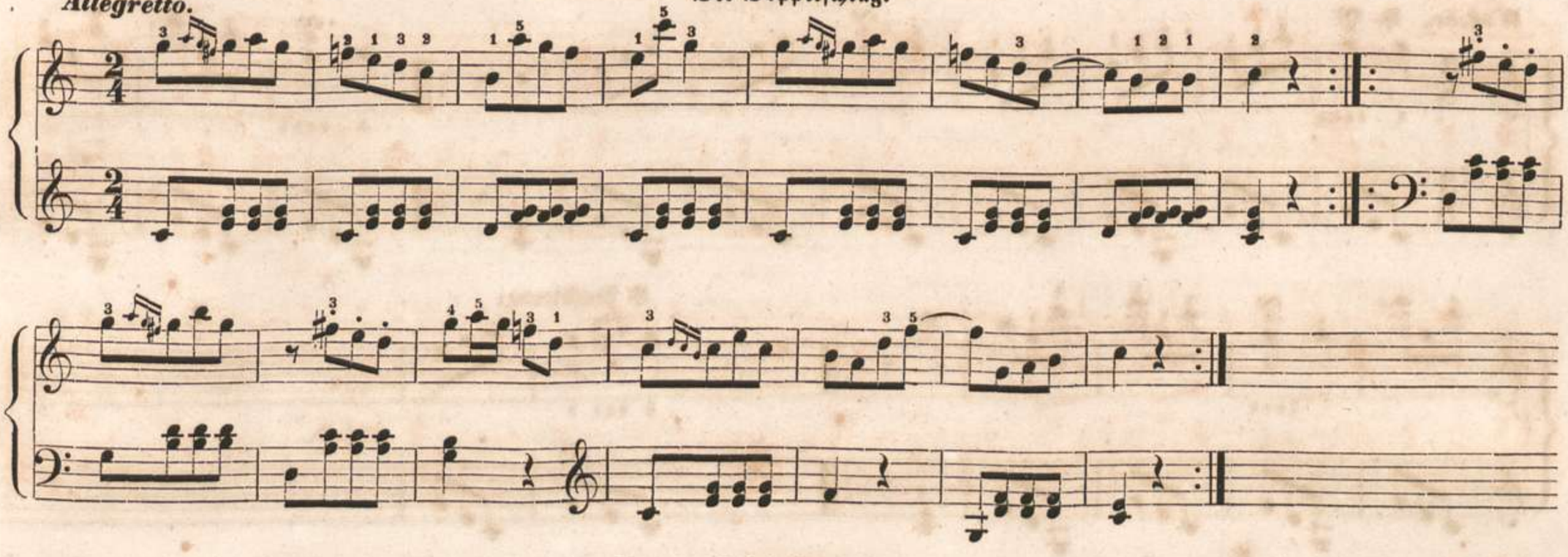
f *mf*

Der Schneller.

Moderato.

Der Doppelschlag.

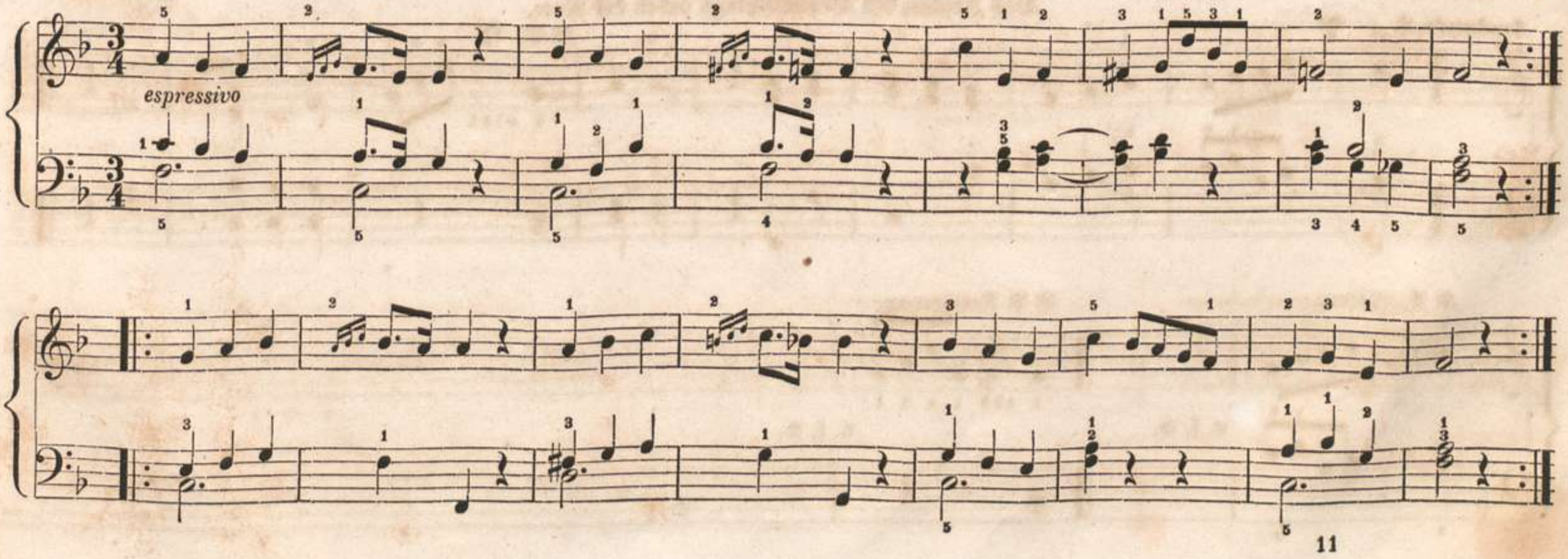
Allegretto.



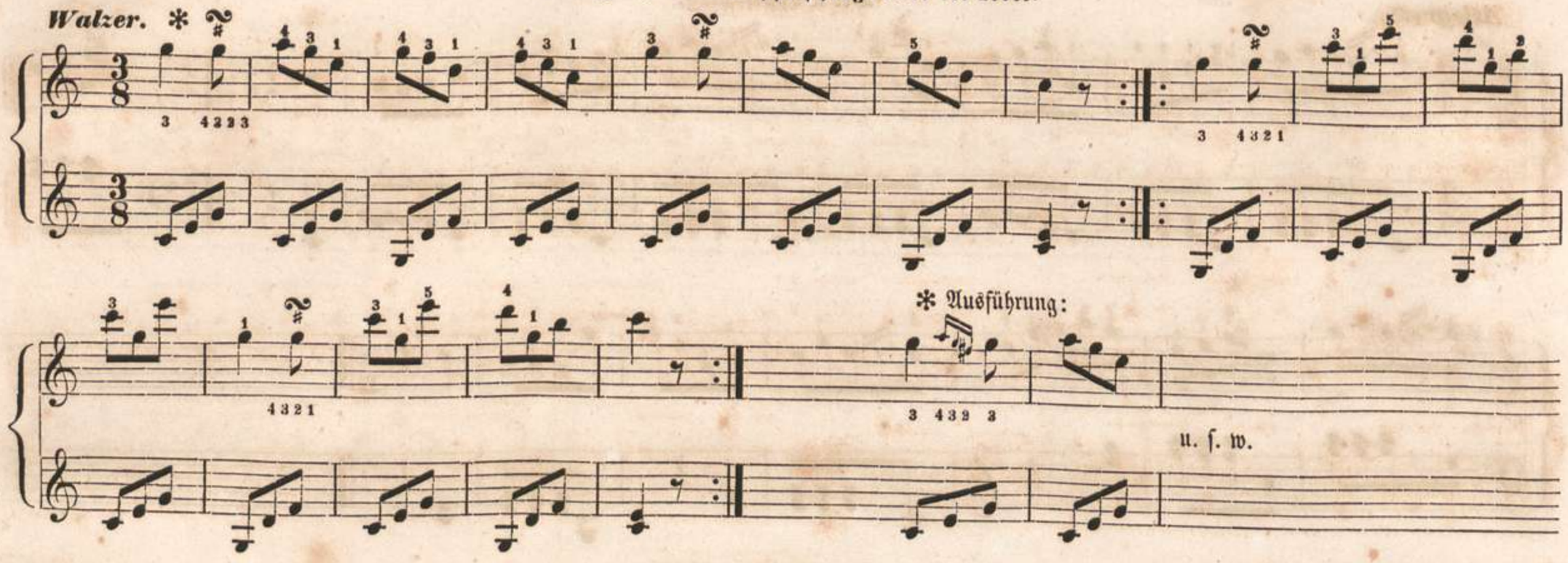
Der umgekehrte Doppelschlag.

Andante.

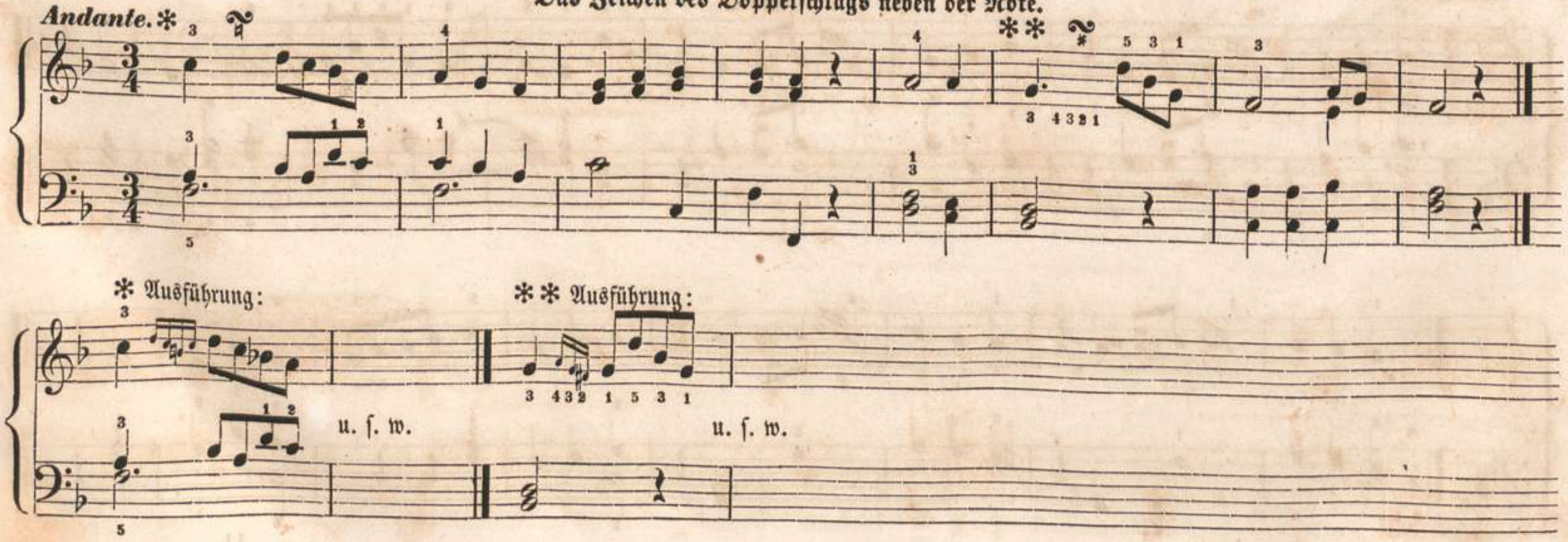
espressivo



Das Zeichen des Doppelschlags über der Note.

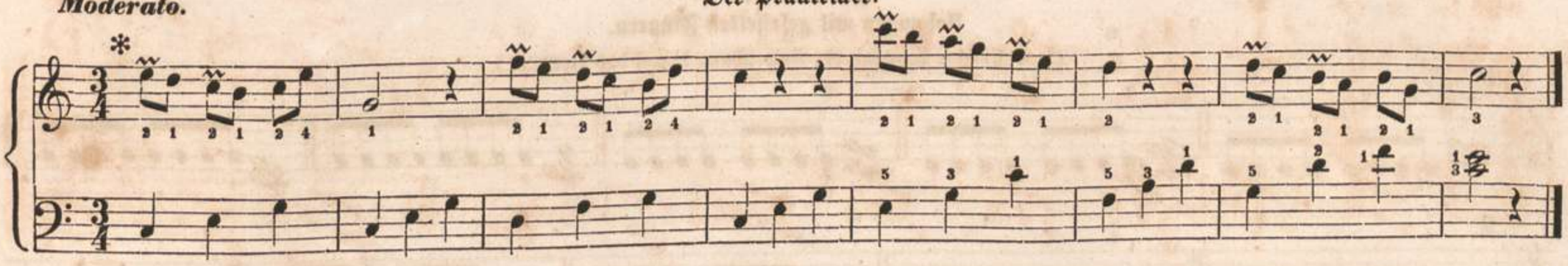


Das Zeichen des Doppelschlags neben der Note.

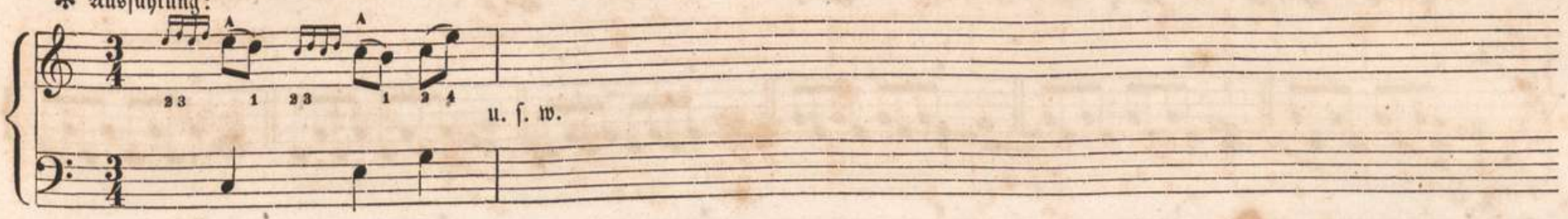


Der Pralltriller.

Moderato.

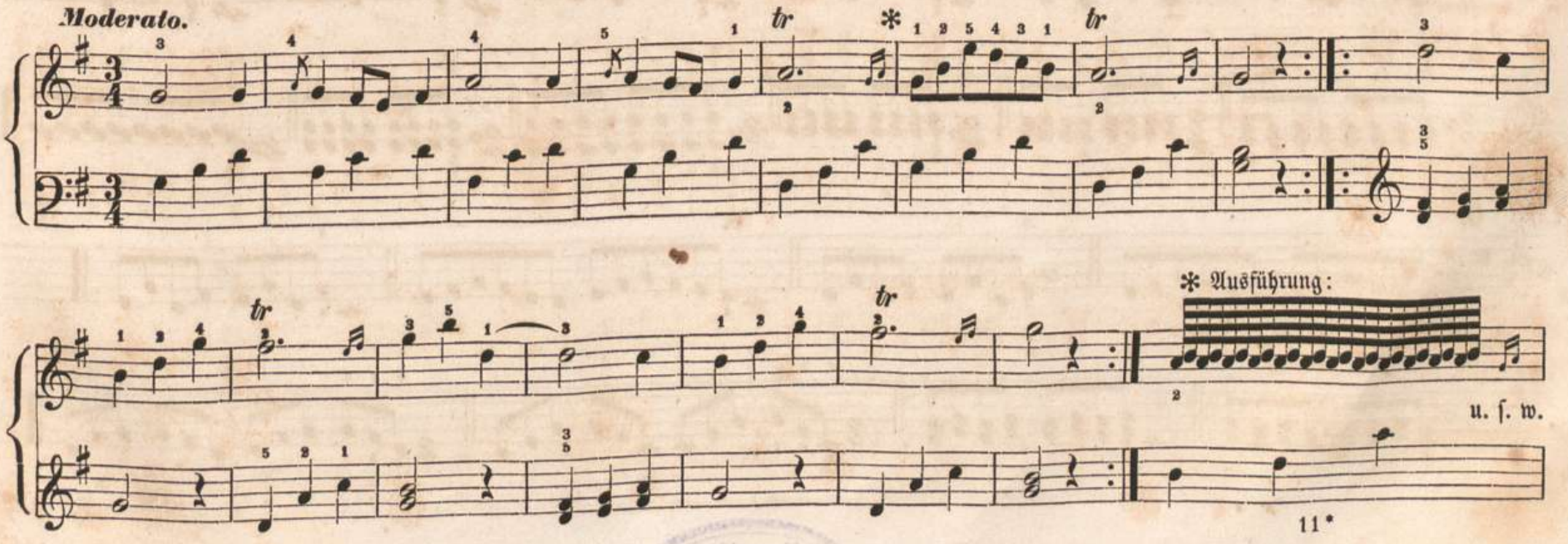


* Ausführung:



Der Triller.

Moderato.

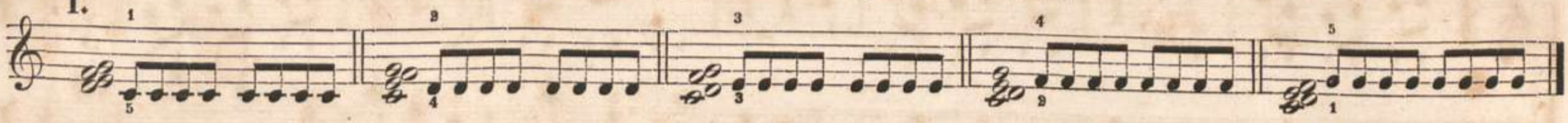


Anhang.

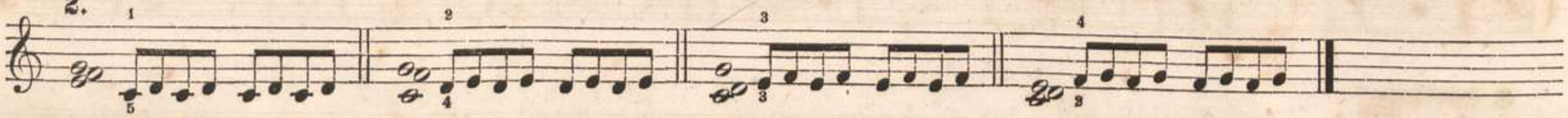
Uebungen mit gefesselten Fingern.

(Das Nöthige bezüglich der Anwendung besagt das Vorwort.)

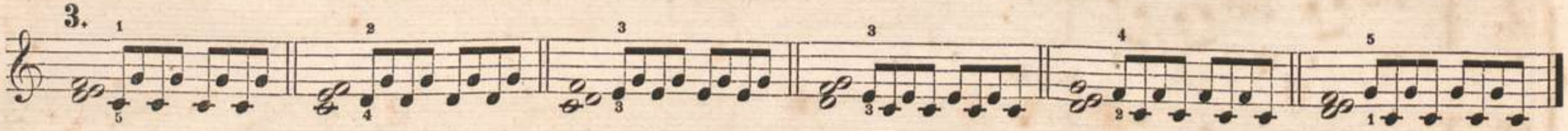
1.



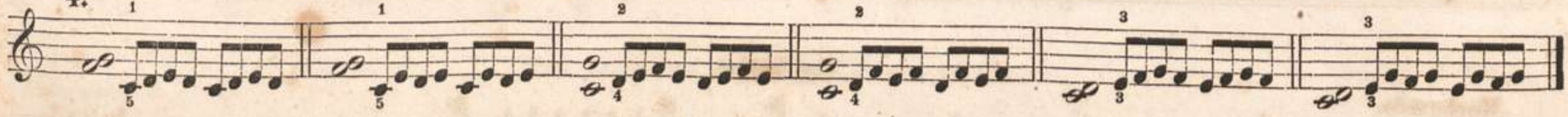
2.



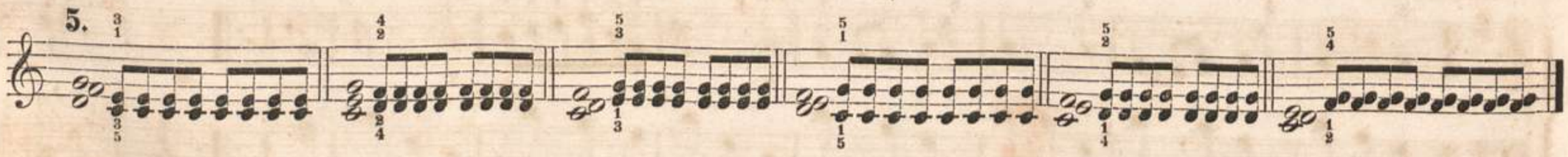
3.



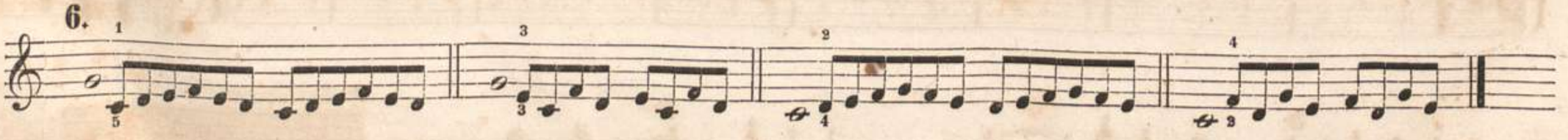
4.



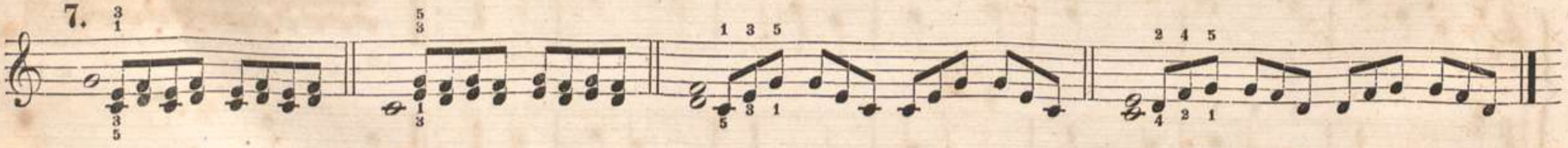
5.



6.



7.



Bayerische Staatsbibliothek München